Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 823. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 23. November 1889.

Die Centrumspartei in Baiern.

Die ultramontane Mehrheit der baierischen Abgeordnetenkammer hat einen Ansturm gegen die Regierung unternommen, der in jedem Betracht als ein unkluger bezeichnet werden muß. Sie hat eine Aufhebung des sogenannten placetum regium gefordert, einer Einrichtung, deren barbarischer Name zu einer Erläuterung auffordert. Placet, buchstäblich: „es gefällt", bedeutet dem Sinn nach: „Genehmigt". Man hat in dem Küchenlateinisch, das früher im Deutschen Reiche üblich war, dieser Verbalform eine substantivische Endung angehängt und dann consequenter Weise ein Adjectivum beigefügt. Placetum regium ist das Recht der Staatsgewalt, von Erlassen der kirchlichen Behörden vor ihrer Veröffentlichung Kenntniß zu nehmen und geeigneten Falles an denselben Censur auszuüben.

Die katholische Kirche hat von jeher der Staatsgewalt grundsätzlich das Recht zu einer solchen Censur bestritten. Die Frage sieht in der Theorie so aus, als sei sie von unermeßlicher Wichtigkeit; in der Praxis hat sie sich stets als eine solche von geringer Bedeutung erwiesen. Die Ausübung des königlichen Placet hindert die katholische Kirche an Nichts, denn diese besitzt die Mittel, jede Anordnung der kirchlichen Oberen auch ohne eine förmliche Veröffentlichung zur Kenntniß ihrer sämmtlichen Angehörigen zu bringen. In Folge dessen nützt das Recht des Placet auch dem Staate nicht bei etwaigen Kämpfen gegen die kirchlichen Gewalten. Protestantische Schriftsteller von entschieden katholikenfeindlicher Richtung haben stets die Wirkungslosigkeit dieses Mittels anerkannt. In Preußen hat dasselbe niemals bestanden, während eine Anzahl von katholischen Dynastien niemals haben darauf verzichten wollen. Es besteht in Frankreich, in Baiern, in Sachsen, aber es wird davon in verschwindendem Maße Gebrauch gemacht, und Niemand wird ernsthaft behaupten dürfen, daß dasselbe den Katholiken zur Gewissensbedrängniß gereiche.

Wenn die Centrumspartei in Baiern jetzt diese Frage angegriffen hat, so kann man ihr mit vollstem Rechte entgegenhalten, daß sie eine Doctorfrage angerührt hat. Sie verfügt in der Kammer nur eben über eine Majorität, die sich durch Krankheit oder durch den Umfall eines einzelnen Mitgliedes, der doch nicht ausgeschlossen ist, an jedem Tage in eine Minorität verwandeln kann, abgesehen davon, daß der Bestand dieser Majorität über die nächsten Wahlen hinaus in keiner Weise gesichert ist. Eine große moralische Autorität steht hinter dieser Majorität nicht.

Nun besteht das Recht des Königlichen Placet in Baiern kraft der Verfassung, besteht seit alter Zeit, und Monarchen, von denen mit Sicherheit gesagt werden kann, daß sie niemals Neigung gehabt haben, sich mit Einrichtungen der katholischen Kirche in Widerspruch zu setzen, haben an demselben nicht gerüttelt. Augenblicklich werden die königlichen Functionen in Baiern bei Erkrankung des Königs von einem mit dem Titel eines Regenten herrschenden Prinzen wahrgenommen. Ein Regent wird stets wenig Antrieb empfinden, an dem Grundgesetze des Staates zu rütteln, und in Baiern ist es ihm schlechthin unmöglich gemacht. Die Verfassung verbietet, während der Dauer einer Regentschaft Verfassungsänderungen vorzunehmen, und der Prinzregent würde gar nicht in der Lage sein, den Wünschen der Majorität zu entsprechen, selbst wenn seine persönliche Ansicht sich zu ihnen neigte. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Beschluß der Majorität nichts als ein Schlag in das Wasser.

Aber der Prinzregent würde es auch nicht thun, wenn er die Macht dazu hätte. Auf den Prinzen Luitpold, der als ein in Glaubenssachen eifriger Katholik bekannt ist, hatte, so lange er noch Thronfolger war, ebenso wie auf seinen Sohn die ultramontane Partei große Hoffnungen gesetzt; sie hatte in ihm einen Bundesgenossen für ihr Bestreben zu erkennen geglaubt, das Verhältniß Baierns zum Deutschen Reiche zu lockern.

Nach dem Tode des Königs Ludwig hatte der Freiherr v. Franckenstein sich bereit gehalten, die Geschäfte eines Ministerpräsidenten zu übernehmen. Sowohl der Prinzregent wie dessen Sohn haben indessen in überraschender Weise Farbe bekannt und zu erkennen gegeben, daß sie an dem in Deutschland seit zwanzig Jahren geschaffenen Zustande mit Festigkeit zu hängen beabsichtigen. Prinz Luitpold hat das Ministerium, welches den Anschluß Baierns an das Deutsche Reich vermittelt hat, in seinem Amte bestätigt und wird es allen Angriffen gegenüber, die gegen dasselbe gemacht werden, aufrecht erhalten. Der von der Kammermajorität gefaßte Entschluß ist ein Angriff auf dieses Ministerium und hat schon darum keine Aussicht auf Erfolg.

Wir haben niemals ein Hehl daraus gemacht, daß wir an dieser Haltung des Prinzregenten, die voraussichtlich für alle Zukunft eine particularistische Reaction gegen die deutsche Reichsverfassung unmöglich macht, eine herzliche Freude haben. Der Bestand des Deutschen Reichs könnte auf eine sehr schwere Probe gestellt werden, wenn unter baierischer Führung sich ein systematischer Widerstand gegen die Reichsgewalt herausbildete, und die particularistischen Regungen der Stämme mit den Ansprüchen der clericalen Partei zu Einer Macht zusammenstößen.

Die freisinnige Partei steht allerdings im Widerstande gegen eine ganze Reihe von Maßregeln, die vom Bundesrathe beschlossen worden sind, und da das Ministerium Lutz sich an diesen Beschlüssen betheiligt hat, steht sie insoweit auch in Opposition gegen das Ministerium Lutz. An dem Spiritussteuergesetz hat der baierische Finanzminister einen eben so großen Antheil wie der preußische, und eben so geht es mit den Holzzöllen und einer Reihe von anderen Dingen. Aber in die Täuschung werden wir doch im Leben nicht verfallen, daß es um die freisinnige Sache in Deutschland besser bestellt sein würde, wenn anstatt des Ministeriums Lutz ein ultramontanes Ministerium in Baiern die Verwaltung führte. Im Gegentheil, es würde für alle freisinnigen Bestrebungen ein großer Nachtheil sein, wenn der Reichskanzler sich auf die Thatsache berufen könnte, daß er neben anderen Schwierigkeiten, die er zu bekämpfen hat, auch noch mit den particularistischen Ansprüchen der Dynastien zu rechnen hätte. Je mehr die deutsche Einheit in ihrem Bestande über alle Anzweifelungen erhaben ist, desto besser gestalten sich die Zukunftsaussichten des Liberalismus.

So lange wir den politischen Kämpfen in Baiern zugeschaut haben, hatten wir stets ein volles Verständniß dafür, daß man dort Alles als liberal bezeichnet, was nicht ultramontan ist und so wird es wohl auch in Zukunft bleiben. Der Frage des königlichen Placet stehen wir kühl gegenüber, aber nicht so kühl den ultramontanen Bestrebungen, in Baiern zur Regierung zu kommen. Wenn diese Partei durch ungestümes Vorgehen die Kluft zwischen ihr und der Dynastie erweitert hat, kann uns das nur willkommen sein.

Deutschland.

* **Berlin,** 21. Novbr. [Tages-Chronik.] Freytag's Kaiser Friedrich-Schrift wird allmälig eine ganz stattliche Litteratur hervorgerufen haben. Jetzt ist wiederum eine Broschüre eines anonymen Preußen herausgekommen, „Ist das Kaiser Friedrich?" (Leipzig, Wilhelm Friedrich), worin sie zum Gegenstand einer abfälligen Kritik gemacht wird. Die Betrachtungen des Anonymus zerfallen in zwei Theile. Im ersten widerlegt er Freytag's Darstellung von Kaiser Friedrichs Persönlichkeit mit denselben Gründen, wie sie schon von Arendt, Schrader und Delbrück beigebracht worden sind; im zweiten wirft er die Frage auf, „ob Freytag mit der Herausgabe des Buches nicht blos ein buchhändlerisches, speculatives Unternehmen, wenn auch wider Willen, geschaffen hat." Er berechnet, daß von den 126 Seiten des Buchs im Ganzen nur etwa 25 sich mit dem Titel „Der Kronprinz und die Kaiserkrone" decken; daß in dem Hauptabschnitt, dem ersten, welcher Freytag's Eindrücke aus der Kriegszeit wiedergiebt und der 61 Seiten umfaßt, nur etwas über 14 sich mit dem Kronprinzen beschäftigen. Auch auf diese merkwürdige Thatsache ist übrigens bereits anderweitig hingewiesen worden.

In Magdeburg hat dieser Tage eine Versammlung der nationalliberalen Partei stattgefunden, in welcher der Abg. Seyffardt einen Vortrag hielt, in welchem er folgende Bemerkung machte: „Je begrenzter der wirkliche Einfluß der Volksvertretung manchmal erscheint, um so schärfer tritt die Bedeutung der Rathgeber der Krone, concentrirt in der Person des Fürsten Reichskanzlers, in den Vordergrund. Wie Bismarck sich zu den Fragen stellt, ist thatsächlich entscheidend für Erfolg oder Mißerfolg. Von einer Initiative, von einer Verfolgung bestimmter Programme aus der Reihe der Parteien kann daher nur in bescheidenem Maße die Rede sein. Der Regel nach wird denn auch von den Abgeordneten in Reichstag und Landtag ihre Stellung so aufgefaßt, daß sie sich darauf beschränken, für die Vorlagen der Staatsregierung einzutreten, wenn sie dem Parteiprogramm entsprechen, und dagegen zu reden und zu stimmen, wenn dies nicht der Fall ist." Bescheidener kann man allerdings die Stellung eines Volksvertreters nicht auffassen.

[Der kaiserlich ottomanische Generallieutenant Ristow-Pascha,] Generaladjutant des Sultans und kgl. preuß. Major z. D., ist in Berlin eingetroffen.

[Personalveränderungen im V. Armeecorps.] Graf von Matuschka Freiherr von Topolczan und Spaettgen, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zum Commandeur dieses Regiments ernannt. Sieg, Major vom Dragoner-Regiment Freiherr v. Manteuffel (Rheinischen) Nr. 5, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei dem General-Commando I. Armeecorps, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 versetzt. Wolff, Major und Escadrons-Chef vom 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2, ein Patent seiner Charge verliehen. Herrmann, Prem.-Lieut. vom Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, als Assistent zur Militär-Schießschule commandirt. Dorn, Prem.-Lieut. vom 3. Posen. Infanterie-Regiment Nr. 58 von dem Commando als Inspections-Offizier bei der Kriegsschule in Metz entbunden. von Schweinichen, Oberst à la suite des Hessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 und Commandeur der Militär-Schießschule, zum Commandeur des Infanterie-Regiments von Courbière (2. Posenschen) Nr. 19 ernannt. von Montbart, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier vom 2. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76, unter Beförderung zum Obersten, zum Commandeur des 3. Niederschles. Inf.-Regiments Nr. 50 ernannt. Werckmeister, Major vom Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Beauftragung mit den Functionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers, in das 2. Hanseat. Infanterie-Regiment Nr. 76 versetzt. von Kamecke, Major vom Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Bats.-Commandeur ernannt. von Grawert, überz. Maj., aggr. dems. Regt., in dieses Regt. einrangirt. von Zglinicki, Pr.-Lt. von dems. Regt., commandirt zur Dienstleist. bei dem Großen Generalstabe, unter Beförd. zum Hauptm. und Stellung à la suite des Regts. in den Nebenetat des Großen Generalstabes versetzt. v. Lewinski I, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum überzähligen Hauptm. befördert. Ferno, Hauptm. und Comp.-Chef vom Inf.-Regt. Graf von Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, dem Regt. unter Beförderung zum überzähl. Major aggregirt. Hoffmann, Prem.-Lieut. à la suite des 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49, unter Belass. in seinem Commando als Assistent des Comp.-Chefs bei dem Cadettenhause zu Plön, mit einem Patent vom 15. September 1885 zum 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, à la suite desselben versetzt. Frhr. v. Kittlitz, Unteroffiz. vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, zum Portepéefähnrich, Hildebrandt, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum überzähl. Hauptm. befördert. v. Bültzingslöwen, charakteris. Portepéefähnrich, Scheurich, Unteroffiz. vom Inf.-Regt. Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Posen.) Nr. 59, zu Portepéefähnrichen befördert. v. Nickisch-Rosenegk, Sec.-Lieut. vom Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7 unter Verleih. des Charakters als Prem.-Lieut., der Abschied mit der gesetzl. Pension bewilligt. Frhr. v. Langermann und Erlenkamp II, Sec.-Lieut. vom Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89, unter Beförderung zum Prem.-Lieut. mit Patent vom 21. September d. J., in das Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 versetzt. v. Hirsch, Oberst und Commandeur des Inf.-Regts. von Courbière (2. Posenschen) Nr. 19, der Abschied mit der gesetzl. Pension und Erlaubniß zum Tragen der Regts.-Uniform, sowie unter Verleihung des Königlichen Kronen-Ordens 2. Kl. bewilligt. Frhr. v. Kirchbach, Oberstlieut. u. Commandeur des Kürassier-Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzl. Pension und Regts.-Uniform zur Disposition gestellt. v. Hill, charakt. Port.-Fähnr. von dems. Regt., zum Port.-Fähnr., Graf v. Schimmelmann, Port.-Fähnr. vom Drag.-Regt. v. Bredow (1. Schles.) Nr. 4, zum Sec.-Lt., Schmidt v. Altenstadt, Unteroffiz. vom Ulanen-Regt. Prinz August von Würtemberg (Posenschen) Nr. 10, zum Port.-Fähnr., v. Kleist, charakt. Port.-Fähnr. vom Gren.-Regt. Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, zum Port.-Fähnr. befördert. Luther, Sec.-Lt. von dems. Regt., scheidet aus und tritt zu den Offiz. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots über. Biewem, Unteroffiz. vom Füs.-Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, zum Port.-Fähnr. befördert. Horn, Hptm. und Comp.-Chef von dems. Regt., unter Verleihung des Charakters als Major und Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Regts.-Uniform der Abschied mit der gesetzl. Pension und Aussicht auf Anstellung im Civildienst bewilligt. Bieneck, überzähl. Hptm. von dems. Regt. zum Comp.-Chef ernannt. v. Steinmetz, Prem.-Lt. à la suite desselben Regts., unter Belassung in seinem Commando als Erzieher bei der Haupt-Cadetten-Anstalt in das Regt. wieder einrangirt. Schneider, Prem.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, zur Dienstleistung bei der Militär-Intendantur commandirt. Jakob, Oberst und Commandeur des 3. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 50, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension, Regts.-Uniform und unter Verleihung des Königl. Kronen-Ordens 2. Klasse zur Disposition gestellt. v. Roos I, Sec.-Lt. von dems. Regt. zum Prem.-Lt., Barth, Fenner, Unteroffiziere von dems. Regt., zu Port.-Fähnrichs befördert. Werner, überzähl. Hauptmann von dems. Regt. mit einem Patent vom 16. August 1889 als Comp.-Chef in das 2. Großh. Hessische Inf.-Regt. (Großherzog) Nr. 116 versetzt. Patzer, Stabshautboist vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, der Titel „Militär-Musik-Dirigent" verliehen. Müller, Pr.-Lieut. vom Inf.-Regt. von Winterfeldt (2. Oberschl.) Nr. 23, unter Belassung in seinem Commando, zur Dienstleistung bei dem Festungs-Gefängniß in Neisse, in das 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 versetzt. Müller, Sec.-Lieut. vom Ulanen-Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, zum Prem.-Lieut., v. Poser, Graf v. d. Recke-Volmerstein, Unteroffiziere von dems. Regt., zu Port.-Fähnr. befördert. Martin, Krell, Vicefeldwebel vom Landw.-Bez. Görlitz, zu Sec.-Lieuts. der Ref. des Inf.-Regts. Freiherr Hiller v. Gärtringen (4. Posenschen) Nr. 59 bezw. des 4. Niederschl. Infant.-Regts. Nr. 51, Schultze, Vicefeldwebel desselben Bezirks, zum Sec.-Lieut. der Landwehr 1. Aufgebots befördert. Mentzel, Prem.-Lieut. von der Infant. 1. Aufg. vom Landw.-Bezirk Freystadt, zum Hauptm. befördert. Graf v. Rothenburg, Pr.-Lieut. der Reserve des Kür.-Regts. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, früher im Regt. der Gardes du Corps, als überzähl. Pr.-Lieut. mit einem Patent vom 19. November 1889 beim Thür. Hus.-Regt. Nr. 12 wieder angestellt. Blasche, Pr.-Lieut. der Infant. 1. Aufg. vom Landw.-Bezirk Liegnitz, zum Hauptm. befördert. Carthaus, Prem.-Lieut. der Cavall. 2. Aufg. vom Landw.-Bezirk Posen, der Abschied bewilligt. v. Czarnecki, Vicewachtm. vom Landw.-Bezirk Kosten, zum Sec.-Lieut. der Reserve des 2. Leib-Hus.-Regts. Kaiserin Nr. 2 befördert. Werner, Prem.-Lieut. von der Infant. 1. Aufg. vom Landw.-Bezirk Rawitsch, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw.-Armee-Uniform, v. Modlibowski, Sec.-Lieut. der Cavall. 2. Aufg. von dems. Bezirk, der Abschied bewilligt. Scholtz, Vicewachtm. vom Landw.-Bezirk Samter, zum Sec.-Lieut. der Reserve des Pos. Feld-Art.-Regts. Nr. 20 befördert.

[Denkmal.] Am Sonntag, 1. Decbr., Mittags 12 Uhr, findet die feierliche Enthüllung des Denkmals für Leopold A. F. Arends, den Begründer des nach ihm benannten Stenographie-Systems, auf dem Kirchhofe der französischen Gemeinde, Liesenstraße 7, statt. Die Weiherede wird Superintendent Th. Hübner halten. Die Kolossal-Büste ist von Prof. A. Calandrelli modellirt.

[Zur Arbeiterbewegung.] Die Steinmetzen, welche kaum erst einen lang andauernden, erbitterten Lohnkampf beendet haben, beginnen sich schon von neuem zur Durchführung des Achtstundentages im kommenden Frühjahr zu rüsten. Sie hatten auf Mittwoch Abend eine von über 500 Fachgenossen besuchte Versammlung einberufen, in welcher beschlossen wurde, in sämmtlichen Betrieben für den Achtstundentag einzutreten und den 1. Mai 1890 als Feiertag hochzuhalten. — Polizeilich aufgelöst wurde, wie die „Volksztg." mittheilt, eine Versammlung des Fachvereins der Maurer in Köpenick, als der Referent in seinem Vortrage das Wort „Politik" zum dritten Male gebrauchte, nachdem ihm das Wort auszusprechen, schon zweimal vom Polizei-Inspector verboten worden war. Beschwerde ist hierüber eingelegt. — Ferner wurde auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes eine Versammlung der „Freien Vereinigung der Hausdiener Berlins" und eine am Montag abgehaltene Filzschuharbeiter-Versammlung polizeilich aufgelöst.

[Der Elberfelder Socialistenproceß.] Am 20. November, dem 3. Verhandlungstag, wurde die Vernehmung der Angeklagten beendet, ohne daß neue Gesichtspunkte zu Tage traten. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden hat die Staatsanwaltschaft bei Erhebung der Anklage auf eine Anzahl Artikel des am 28. September 1879 in Zürich erschienenen, durch Erlaß des Reichskanzlers vom 18. October 1879 verbotenen „Socialdemokrat, Internationales Organ der Socialdemokratie deutscher Zunge" Bezug genommen, aus denen sie das Bestehen einer geheimen Verbindung in Deutschland folgert. Diese Artikel werden theilweise verlesen. Die Anklage nimmt zunächst Bezug auf den Aufruf des genannten Blattes, in dem die innige Verbindung des Blattes mit der „Parteileitung" und den „berufensten Vertrauensmännern Deutschlands" hervorgehoben und betont wird, daß das Blatt nicht ein „gewöhnliches Privatunternehmen, sondern ein officielles Central-Organ der Partei" sei. In den Artikeln wird Anweisung für die Mitglieder der geheimen ungesetzlichen Verbindung zur Verhüllung des Inhalts von Briefen, Anwendung einer geheimen Schrift, Benutzung unverdächtiger Zwischenadressen und Vernichtung aller empfangenen Briefe gegeben. Die Unterlassung dieser Vorsichtsmaßregeln wird als „Verrath" bezeichnet. Es werden dann Aufsätze über Herstellung und Gebrauch mit Geheimschrift verlesen, ferner ein Aufruf „an die deutschen Parteigenossen", für die durch das Socialistengesetz Betroffenen zu sammeln und das Geld an die als „zuverlässig bekannten Adressen" in Deutschland, welche der „Socialdemokrat" ev. auf Anfrage ertheilen werde, zu senden, auch das Stichwort für die Antwort anzugeben. In Bezug auf die Verbreitung des „Socialdemokrat" giebt derselbe Anweisung zur Verheimlichung vor der Polizei. Wer das Blatt lese, solle, wenn es bei ihm gefunden werde, nur sagen, es sei ihm von unbekannter Seite per Post zugesandt worden. Das Weitergeben dürfe nicht direct an den Mitleser geschehen, sondern man müsse das Blatt diesem heimlich in die Tasche stecken oder per Post zuschicken. Bebel bemerkt dazu, daß nach richterlicher Entscheidung ein persönliches Abonnement nicht strafbar und ein gemeinschaftliches Abonnement nicht als Verbreitung aufzufassen sei. Die enge organische Verbindung des Parteiblatts mit der Partei soll aus der Abonnements-Einladung erhellen, in der als die Haupt-Aufgabe und der Zweck des Blattes hingestellt wird: „für die Partei eine sichere Einnahmequelle zu liefern"; auch soll „bei Bestellung des Blattes durch einen Vertrauensmann bestätigt werden, daß der Besteller der Partei angehört." Befragt, was die Redaction des „Socialdemokrat" unter „Vertrauensmann" verstehe, giebt Bebel die Auskunft, daß das Blatt durch Agenten vertrieben werde, und daß diese sich als zuverlässig bei der Redaction legitimiren müßten, was gewöhnlich durch einen bekannten zuverlässigen Socialdemokraten zu geschehen habe; von der Partei oder der Redaction angestellte Leute seien das keineswegs. Der Artikel „Organisirt Euch", in dem die Anwendung einer Geheimschrift empfohlen werde, sei allein von der Redaction ausgegangen, und die Partei habe damit nichts zu thun. Es wird ein weiterer Artikel verlesen, in dem zur socialistischen „Propaganda im Militär" behufs „Revolutionirung des Heeres" aufgefordert wird, was kostenlos durch Ausnützung der Portofreiheit geschehen könne. Der Vertheidiger, Crüsemann I., bringt hier einen Antrag ein, daß die weitere Verlesung von Zeitungsberichten, weil zur Beweisführung unerheblich, unterbleibe, bis die Staatsanwaltschaft den Beweis erbracht habe, daß diese Verlesungen zur Belastung der Angeklagten unabweislich erforderlich seien. Die Angeklagten könnten unmöglich abwarten, bis sämmtliche Artikel verlesen seien; auch könne es für sie gleich sein, ob eine Verbindung in Deutschland bestehe; für sie könne es sich doch nur darum handeln, daß ihnen die Theilnahme an dieser Verbindung nachgewiesen werde. Vertheidiger Lenzmann schließt sich dem Antrage an, modificirt ihn aber, nachdem Bebel erklärt, daß es eine physische Unmöglichkeit sei, den Verlesungen genau zu folgen, und es sich empfehle, nur etwaige Beschlüsse zu verlesen, dahin, daß der Gerichtshof nur diejenigen Artikel und Beschlüsse bekannt gebe, die bis zum Freiberger Proceß gefaßt sind. Der Gerichtshof wird morgen über den Antrag beschließen; die Sitzung wird darauf für heute geschlossen.

[Eine Taube und kein Rebhuhn.] Dr. Borkmann in Berlin ist ein Liebhaber von Rebhühnern. Am 8. September d. J. saß er im „Frankenbräu" in der Königstraße und studirte die Speisekarte, als ihn der für Rebhühner vermerkte billige Preis von einer Mark dazu verleitete,

sich ein Exemplar dieser vielbegehrten Vogel-Species zu bestellen. Er machte aber zur Bedingung, daß es ein frisches Rebhuhn sein müsse. Der Kellner brachte das Verlangte, der Gast, welcher das gebratene Vögelchen zuerst mit mißtrauischen Blicken betrachtete, schien nach dem ersten Bissen ganz befriedigt. Bald jedoch verfinsterte sich sein Gesicht, er sah, kostete, schüttelte mit dem Kopf und studirte eifrig die Knochen des verspeisten Thierchens, um sein Endurtheil dahin abzugeben, daß es gar kein Rebhuhn, sondern eine Taube gewesen. Da diese Behauptung auch den übrigen Gästen gegenüber laut aufrecht erhalten wurde, so trat schließlich der Oekonom des Locals, Herr Umlang, für die Ehre seines Hauses ein, und als der Dr. B. immer wieder versicherte, daß er, wenn er Rebhuhn bestelle, keine Taube haben wolle und selbst Jäger sei, erklärte ihm Herr U. rund heraus: „Sie scheinen gar nicht zu wissen, was Rebhühner jetzt kosten!" Das war Herrn Dr. B. zu viel: schweigend packte er die Knochen des Talmi-Rebhuhns in ein Couvert und rief die Staatsanwaltschaft zur Entscheidung an. Die Staatsanwaltschaft hielt das Verfahren des Wirthes für Betrug, und Herr U. hatte deshalb vor dem Schöffengericht zu erscheinen. Herr Dr. B. schien seiner Sache außerordentlich sicher zu sein. Er behauptete, daß die dem Rumpf beigelegten Beine und Flügel wirklich vom Rebhuhn stammten, der Rumpf selber aber einer Taube gehörte, und legte zum Beweise die sorgsam aufbewahrten Knochen auf den Tisch des Hauses nieder. Aber auch Hr. U. langte in die Tasche und überreichte in einer Hülle einige Knochen, welche angeblich auch von dem streitigen Vogel herrühren sollten. Die Schöffen stimmten nach genauer Besichtigung dem Urtheile des Herrn Dr. B. bei, daß Rebhuhnknochen ganz anders aussehen und namentlich das Brustbein völlig anders geformt sei. Der Staatsanwalt hielt deshalb einen Betrug für vorliegend und beantragte, da das Publikum in Restaurationen vor solchen Täuschungen geschützt werden müsse und auch das Renommée der Rebhühner unter denselben leiden könnte, eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof, welcher in objectiver Beziehung gleichfalls annahm, daß hier ein falsches Rebhuhn verabreicht worden, hielt irgend welche Mitwirkung des Angeklagten an dieser culinarischen Täuschung jedoch nicht für erwiesen und erkannte auf Freisprechung.

[Buchdruckereibesitzer Sievers.] In Braunschweig ist am 18. November der Buchdruckereibesitzer Sievers gestorben. Die „Magd. Ztg." berichtet über ihn: Wenige Tage nach der Schlacht bei Sedan wurde der Buchdruckerei von Sievers eine Schrift zum Druck übergeben, welche den Gedanken in weitere Kreise tragen sollte, daß der Krieg nach der Gefangennahme Napoleons zu beenden sei. Sievers, oder richtiger sein Vertreter, trug kein Bedenken, die Schrift zu drucken, und es wurde auch das übliche Pflichtexemplar geliefert. Von dieser Schrift erhielt auch der Gouverneur der Küstenlande, General v. Falckenstein, Kunde, und dieser verfügte die Festnahme von Sievers und jener Personen, welche zu der Schrift in Beziehung standen, zu welchen u. A. der verstorbene Socialistenführer Bracke zählte. Die Verhafteten wurden bis auf Weiteres in Lötzen untergebracht und nach längerer Zeit wieder entlassen. Wegen dieser Freiheitsentziehung strengten Sievers und seine Leidensgefährten eine Entschädigungsklage gegen Herrn v. Falckenstein an, welch Letzterer auch thatsächlich unterlag. Sievers' Geschäft aber war zurückgegangen; allmählich ward auch seine Gesundheit so geschwächt, daß ihn völliges Siechthum Jahre lang an seine Wohnung fesselte. Am Abend des 18. d. ist der unglückliche Mann gestorben.

• **Berlin,** 21. November. [Berliner Neuigkeiten.] Ein internationaler Taschendieb ist am Dinstag auf längere Zeit unschädlich gemacht worden. In dem königlichen Opernhause sind in letzter Zeit wiederholt Taschendiebstähle ausgeführt worden, ohne daß es gelungen wäre, des Thäters habhaft zu werden. Einem der Criminalbeamten, welche zur Beobachtung in und vor dem Opernhause aufgestellt waren, fiel am Dinstag, wie die „Post" erfährt, ein Mensch auf, welcher in eiliger Weise die Garderobe verlassen wollte. Der Beamte glaubte zu finden, daß derselbe mit der Photographie eines berüchtigten internationalen Taschendiebes große Aehnlichkeit hatte. Kurz entschlossen schritt er nun auf den Unbekannten los und lud ihn ein, auf einen Augenblick mit zur Wache des nächsten Polizei-Reviers zu kommen. Der sich für einen österreichischen Kellner Feodorowitsch ausgebende Verdächtige folgte auch mit größter Ruhe und legitimirte sich auf der Wache eben so ruhig durch Vorzeigung eines österreichischen Militärpasses. Bei der vorgenommenen Leibesvisitation fand man indeß zwei Portemonnaies, von denen das eine 150 Mark enthielt, ferner eine goldene Damenuhr mit Kette. Während der angebliche Feodorowitsch entrüstet Uhr und Kette als sein Eigenthum bezeichnete, meinte er in Betreff der Portemonnaies, das leere sei sein eigenes, das goldgespickte habe er im Opernhaus kurz vor seiner Verhaftung gefunden. Nun erfolgte der Transport des Verhafteten nach dem Criminal-Commissariat, und hier wurde er mit Hilfe des Verbrecher-Albums als der schon lange in Oesterreich gesuchte internationale Taschendieb, Commis Joseph Krück aus Lemberg festgestellt. Die Photographie des Verbrechers hatte erst vor Kurzem der Stadtrath zu Karlsbad dem Criminalcommissariat eingesendet. Da Krück sah, daß alle Verstellung umsonst sei, gestand er seine Missethaten ein. In welchem Umfange der Dieb in letzter Zeit seine Thätigkeit entfaltet hat, dürfte daraus zu ersehen sein, daß derselbe nach den bei ihm vorgefundenen Posteinlieferungsscheinen nicht unbedeutende Geldsendungen abgeschickt hatte.

Eine Entführungsgeschichte, bei welcher ein 18jähriger Jüngling von einer um ein Jahrzehnt älteren Dame entführt worden sein soll, wird der „N. A. Z." aus dem Westen der Stadt gemeldet. Die bei dem Rentier S. in der Potsdamer Vorstadt in Stellung befindliche Gouvernante Claire K. aus Genf war vor etwa 14 Tagen entlassen worden, weil aufgefangene Briefe bewiesen, daß sie mit dem ältesten, 18jährigen, in einem Bankgeschäfte als Lehrling angestellten Sohne des Hauses Beziehungen unterhalten. Seit Montag war der junge Bankbeflissene verschwunden. Die Eltern schöpften Verdacht, daß ihr Sohn von der ehemaligen Gouvernante entführt worden sei, und ein mit den Nachforschungen betrautes Detectivbureau stellte fest, daß Frl. K. bis vorigen Montag in einem Hotel der Friedrichstraße logirt und am Montag dieses Tages in Begleitung eines jungen Mannes, auf welchen die Beschreibung des S. paßte, von Bahnhof Friedrichstraße abgereist sei. Da die Spuren des Liebespärchens nach Köln a. Rh. hinwiesen, gelang es, die Flüchtigen in einem dortigen Hotel abzufassen.

Frankreich.

s. **Paris,** 20. Novbr. [Aus der Kammer. — Probe-Mobilisirung.] Die Rede, mit welcher Floquet gestern das Präsidium der Kammer übernahm, ebenso wie die ministerielle Erklärung, die Herr Tirard verlas, geben der Presse wenig Veranlassung, sich in Controversen und langathmigen Betrachtungen zu ergehen. Sie enthalten beide absolut keinen springenden Punkt, bei dem die Discussion einsetzen könnte. Man wußte seit langer Zeit, daß Herr Floquet sich bemühen würde, die Kammerdebatten möglichst unparteiisch zu leiten und daß das Cabinet Tirard keinen anderen Ehrgeiz besitze, als die Geschäfte des Landes möglichst gut zu besorgen, und daß es so wenig als thunlich Politik, d. h. Parteipolitik, treiben wolle. Im Allgemeinen äußern sich deshalb die republikanischen Zeitungen sehr zufrieden über den gestrigen Tag in der Kammer, da er das Erwartete erfüllt und keine unliebsame Ueberraschung in den Reden des Kammer- und des Minister-Präsidenten zu constatiren ist. Dagegen stehen selbst die radicalen Morgenblätter nicht an, den von dem Pariser radicalen Deputirten Maujan, den ich bereits während der Wahlperiode als den voraussichtlichen Leiter des Radicalismus in der neuen Kammer bezeichnet, eingebrachten Verfassungs-Revisions-Antrag aufs Schärfste zu verurtheilen. Man weiß ja allerdings, daß derselbe einen praktischen Zweck nicht hatte und nur dazu dienen sollte, die Radicalen, die auf ein Revisionsprogramm hin gewählt worden, vor ihren Wählern als ihren Versprechungen pünktlich nachkommende Abgeordnete zu zeigen. Aber es berührt doch peinlich, daß man schon die erste ordentliche Geschäftssitzung der Kammer zur Provocirung einer Discussion benutzte, die in der republikanischen Partei Spaltungen hervorrufen mußte. Ja, es ist sogar zu recht herben Auseinandersetzungen zwischen den Gemäßigten und gewissen besonders vorwitzigen Radicalen, wie Millerand, Maujan u. a. m., gekommen, welche die Gegner sehr amüsirten und mit der Hoffnung erfüllen konnten, bald die alten Verhältnisse auch in der neuen Kammer wieder entstehen zu sehen, die ihnen, den Boulangisten und Conservativen, so oft Gelegenheit geboten hatten, ihre Störenfriedrolle mit Erfolg zu spielen. Schließlich ist diese Angelegenheit noch einmal, ohne allzu heftige Verbitterung und allzu scharfe Auseinandersetzungen hervorzurufen, geschlichtet worden. Vielleicht ist es sogar gut gewesen, daß den revisionslustigen Radicalen ihre Schwäche und Ohnmacht in der neuen Kammer sofort bei der ersten Abstimmung ad oculos demonstrirt werden konnte. Nur 123 Stimmen haben sich auf ihren Revisions-Antrag vereinigt, während 345 sich gegen denselben aussprachen. Allerdings ist dabei bemerkenswerth, daß ein großer Theil der Rechten mit der Majorität stimmte, besonders die Bonapartisten, weil diese, wie sie durch ihren Redner Dugué de la Fauconnerie hervorheben ließen, sich dem Verdicte des Volkes fügen und das Volk sich bei den letzten Wahlen gegen die Revision ausgesprochen hat. Die Boulangisten zeigten sich weniger skrupulös den Volkswünschen gegenüber und votirten für die Verfassungs-Revision mit einigen 60 Deputirten der Rechten und kaum fünfzig Radicalen. Hoffentlich wird diese Niederlage den Letzteren zeigen, daß sie am besten thun, in der neuen Kammer den Mund nicht zu voll zu nehmen, da sie nur eine verschwindende Minorität in der republikanischen Partei bilden. Bei dieser ersten Kammer-Discussion bleibt übrigens trotz eines durch den Radicalen Millerand hervorgerufenen Wortwechsels mit dem Opportunisten Arène bemerkenswerth, daß dieselbe im Allgemeinen ruhig und würdig geführt wurde, und daß selbst die Boulangisten nicht einmal Miene machten, eine Scandalscene zu provociren. Deshalb ist trotz des hervorgetretenen Zwiespaltes in der republikanischen Partei das erste Debut der neuen Kammer als ein ziemlich glückliches zu bezeichnen. — In Toulon wird eine umfassende Probe-Mobilmachung der Marine vorbereitet. Der „France" zufolge würde dieselbe in bedeutend größerem Maßstabe durchgeführt werden, als die bisherigen Experimente dieser Art. Alle activen und passiven Marinesoldaten würden unter die Fahne berufen werden, um das gesammte Kriegsgeschwader des Mittelmeeres in vollkommener Kriegsbereitschaft zu zeigen. Es wird damit augenscheinlich ein Schreckenmanöver gegen Italien versucht, um diesem Lande die Furchtbarkeit der französischen Feindschaft im Kriegsfalle zu demonstriren. Einen anderen Zweck kann doch ein derartiges kostspieliges Experiment kaum haben.

Großbritannien.

London, 20. Novbr. [Der Zahnarzt Arnemann,] welcher vorgestern auf den Grafschaftsrichter und kgl. Rath Bristowe in Nottingham feuerte, hatte gestern Nachmittag im dortigen Polizeigericht sein erstes Verhör zu bestehen. Der Klageanwalt bemerkte in seiner Ansprache an den Richter, er könnte sich nicht entsinnen, daß ein ähnliches Verbrechen, wie das Arnemanns, in England jemals verübt worden sei, und glücklicherweise sei der Angeklagte kein Engländer. Nach Vernehmung einiger Zeugen wurde Arnemann, der sich schweigend verhielt, um eine Woche zurückgestellt. Der verwundete Richter verbrachte im allgemeinen Krankenhause in Nottingham eine ruhige fieberfreie und fast schmerzlose Nacht und sein Zustand flößt vorläufig keine Besorgnisse ein. Außer dem Klageanwalt haben auch verschiedene Blätter hervorgehoben, daß noch niemals vorher in England ein Racheattentat auf einen Richter verübt worden sei. Die Londoner „Allgemeine Correspondenz" erinnert indeß daran, daß vor mehreren Jahren ein Engländer auf den damaligen, nunmehr verstorbenen Präsidenten des Appellhofes, Sir George Jessel, der ihm nicht zu seinem Recht verhelfen konnte oder wollte, schoß, als derselbe sein Bureau verließ. Die Kugel traf indeß nicht, und der Attentäter wurde später zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Serbien.

[König Milan.] Die „Correspondance de l'Est" berichtet über eine Unterredung mit König Milan in folgender Weise: Ein Freund des Königs Milan hatte mit demselben eine längere Unterredung, in welcher der König einige sehr interessante Details über seinen letzten Aufenthalt in Belgrad mittheilte. „Es ist vollständig unrichtig," sagte der König, „daß ich jemals die Absicht gehabt hätte, auf mein Recht der Ueberwachung und Leitung der Erziehung meines Sohnes zu verzichten. Dieses Recht ist mir durch die Verfassung gewährleistet, und ich halte daran fest, es auszuüben. Alles, was man daher in Betreff eines Arrangements der Beziehungen meines Sohnes mit seiner Mutter verbreitet hat, entbehrt jeder Begründung. Ich habe diesbezüglich nichts unterzeichnet, nichts versprochen und zu keinerlei Abmachung Vollmacht gegeben. Mein Sohn wird seine Mutter nur sehen, wenn ich dazu meine Erlaubniß gebe, und ich werde dieselbe nur ertheilen, wenn ich es für angemessen erachte. Als ich auf den Thron zu Gunsten meines Sohnes Verzicht leistete, hatte ich den festen Entschluß gefaßt, mich ganz abseits zu halten und mich in die Politik nicht einzumischen. Ich verließ mein Land mit der Absicht, erst in einigen Monaten zurückzukehren, und gab hierauf meine Zustimmung, daß die Mutter meines Sohnes ihn einmal im Jahre sehen könne, so daß wir abwechselnd einige Wochen in Belgrad verbleiben. Die Situation hat sich in meiner Abwesenheit verändert. Die Königin ist nach Belgrad gekommen, hat sich dort definitiv niedergelassen und bemüht sich heute, meine

---

Vom Wormser Spiel- und Festhause.

(Von unserem Special-Berichterstatter.)

Zu meinem Fenster duftet der Tannenschmuck der Feststraße herauf, die bunten Fähnlein in den Farben der engeren Heimath und des Reichs verkündigen die nahe Stunde der Eröffnung, in der Chriemhilden-Straße sammelt sich, was nur von außen das neuerstandene Spielhaus schauen darf. Ich bin nur wenige Stunden in der alten Nibelungenstadt und stehe ganz im Banne dessen, was die Bürger von Worms an diesem Festtage bewegt. Die Wahrzeichen der Stadt liegen in meinem Gesichtskreis: der alte Dom, der jüngste Bruder der drei rheinischen Kathedralen, der mit seinen Thürmen die Stadt weithin beherrscht, und das neue Spiel- und Festhaus, das ihm gegenüber gelagert ist, als wollte es ihm den Unterschied der Zeiten um so vernehmlicher predigen.

Auch das Festhaus (nach den Plänen Otto March's) hat sich der Herrschaft des alten, ehrfurchtgebietenden Gegenübers beugen und sich in das Gewand seiner Zeit kleiden müssen, aus der die Dome zu Mainz, Speyer und Worms zu uns herüberragen. Und der romanische Styl bewährt sich wunderbar an dem Profanbau und wird, nachdem einmal überzeugend nachgewiesen, wie schön und großartig zugleich seine Wirkung ist, gewiß oft noch zu ähnlichen Zwecken angewendet werden. Ein großes Rund, von einer Kuppel gekrönt, bildet den Haupttheil des Baues; die Stirnseite — zum Eingang für die Gesammtheit der Besucher bestimmt — besteht in einer luftigen, kleinen, säulengetragenen Vorhalle, die Rückseite des Hauses enthält die Bühne und die Hilfsräume für das Personal, oder wie man hier sagen muß, für die Künstlerschaft. Ein weit hinausgerückter linker Anbau beherbergt einen großen Festsaal, Wirthschaftsräume und Küche.

Der Bau ist fast ganz in Stein durchgeführt; der Sockel ist aus rothem und gelbem Sandstein. Die weiß verputzten Wandflächen werden durch rothe Sandsteingliederungen wohlthuend unterbrochen. Die Dächer sind mit buntglasirten Ziegeln gedeckt; die dem Innern Oberlicht zuführende Zone der großen Kuppel hat gläserne Dachsteine erhalten.

Der Zuschauerraum ist für 1200 Menschen berechnet. Die große Hauptmasse der Besucher ist nebeneinander, nicht übereinander untergebracht in einem großen, durch einen Halbkreis abgeschlossenen Kreisausschnitt, in dem die Stühle und Sessel leicht ansteigen, bis zur Höhe eines zweiten Ranges unserer bekannten Bühnenhäuser. Um den großen Halbkreis ziehen sich (eine Art erster Rang) Lauben (Logen) herum, und über diesen liegen die zwei Emporen. Stehplätze giebt es in dem ganzen Hause nicht.

In der Achse des Halbkreises, der Bühne gegenüber, öffnet sich eine tiefe Nische mit einer Orgel, wo bei den Festspielen die Sänger ihren Sitz haben sollen. Bei Aufführungen herkömmlicher Art werden diese Plätze für Zuschauer verwerthet. Eine beachtenswerthe Neuerung sind die Seiten-Emporen, fensterartige Oeffnungen, mit einem Sicherheits-Gitter versehen, die nur in ungewöhnlichen Fällen, wie bei großen Concerten oder geselligen Festen, von Zuschauern besetzt werden. Jetzt sind sie mit festen Tafeln zugesetzt und sollen besonders für die Akustik des Hauses von großem Werthe sein. Die festen Wände und die Decke des Kreisausschnitts sollen den Bourdais'schen Schalltrichter vertreten. Es wird dabei darauf gerechnet, daß die schräggestellten, festen, nicht in der üblichen Weise durch Prosceniums-Logen durchbrochenen Wände und die gerade glatte Decke den Schall verstärkend von der Bühne wegbrechen, während das durch die Lauben und Emporen der halbrunden Rückwand gegebene Relief verhindern soll, daß hier Schallwellen nach der Bühne zurückgeworfen werden und störendes Summen und Nachhallen bewirken. Neun Eingänge und vierunddreißig Ausgänge sichern den bequemen Zutritt und für den Fall der Noth die schnellste Räumung des Saales. Ein großes, durch matte, nur mit einem Kranze bunter Malereien versehene Scheiben fallendes Oberlicht von etwa 9 Metern Durchmesser, das den Zuschauerraum erhellt, ermöglicht die Veranstaltung von Tages-Aufführungen, wie sie bei Festspielen, bei Musikfesten und ähnlichen Veranstaltungen erwünscht sein dürften. Selbst für Zwecke, die von der Kunst weitab liegen, ist der Saal in Aussicht genommen. Es lassen sich dann mit Leichtigkeit die 482 Plätze, welche zu ebener Erde gelegen sind, entfernen, und so wird ein Raum gewonnen, der den größten Gesellschaftssälen gleichkommt und der in seinen übrigen Rängen von einem Zuschauerkreise ausgefüllt werden kann — ein angenehmer Platz, besonders für „die Mütter".

Noch eine andere Erweiterung kann das Haus erfahren durch die Wegräumung der Vorderbühne; der Gewinn betrüge 104 Plätze.

Die Vorderbühne ist — wie den Lesern aus Mittheilungen über die Perfall'sche Shakespeare-Bühne bekannt sein wird — eine Neuerung, oder richtiger, eine Rückkehr zu der Scenenform der Griechen. Sie reicht gewissermaßen in den Zuschauerraum hinein und ist sogar durch eine Freitreppe mit ihm in unmittelbare Verbindung gebracht. Sie soll die „ideale Gemeinsamkeit der Schauspieler mit den Zuschauern wiederherstellen, die im Theater der Alten, wie im englischen Theater zu Shakespeare's Zeit, bestand". Ein Abschluß der Vorderbühne gegen den Zuschauerraum kann nicht erfolgen; die Schauspieler kommen in der Regel durch die beiden Seitenthüren, erforderlichenfalls auch von der Hinterbühne, oder wenn sich das Schauspiel aus einem Festzuge entwickelt, vom Zuschauerraum her und nehmen durch jene Thüren (oder Gänge) ihren Abgang. Decorationen, welche eine bestimmte Umgebung veranschaulichen sollen, fehlen ganz. Zwischen den erwähnten beiden Thüren öffnet sich in der Abschlußwand der Vorderbühne die durch einen Vorhang von ihr getrennte Hinterbühne; es kann also ein Scenenwechsel in jener unmittelbaren Folge sich vollziehen, welcher die Phantasie bedarf, wenn sie räumlich getrennte Vorgänge als annähernd gleichzeitig sich vorstellen soll. Vorderbühne und Hinterbühne können auch im Zusammenhange benutzt werden. Auch die Hinterbühne erhält bei Stücken, welche eigens für die Volksbühne geschrieben sind, keine Decoration, sie ist durch eine rothbraune Stoffanordnung abgeschlossen.

Man hat indessen die Möglichkeit gelassen, die Bühneneinrichtung auch für den alten Besitz der deutschen Bühne verwerthen zu können. Für einen großen Theil der Stücke will man sich damit begnügen, nach Schinkels Vorschlag, die Abschlußwand der Hinterbühne mit einem gemalten Prospect zu versehen. Will man die Bühne ganz in herkömmlicher Weise benutzen, so wird, wie schon angedeutet, die Vorderbühne abgetragen, durch eine Reihe von Sperrsitzen ersetzt, und sogar ein verdecktes Orchester vor den Bühnenrahmen aufgebaut.

Das Eröffnungs-Festspiel von Hans Herrig „Drei Jahrhunderte am Rhein" wurde auf der decorationslosen neuen Bühne gespielt, ganz wie das Wormser Lutherfestspiel im Jahre 1883, welches die erste Anregung zu dem Gedanken gegeben hat, der heute durch die verdienstvollen Bemühungen Friedrich Schön's in dem Spiel- und Festhaus eine schöne Verkörperung gefunden hat.

Der Stoff zu dem Festspiel war dem Dichter durch Ort und Zeit vorgeschrieben, aber er war darum kein ungünstiger. Man kann sich vielmehr für ein nationales Volksspiel kaum einen wirksameren Gegenstand denken, als die Zerstörung des alten deutschen Worms durch den französischen Erbfeind im Jahre 1689. Der 200. Gedenktag dieses Unglücks, von dem sich die Stadt bis heute noch nicht erholt hat, der 31. Mai, legte es den Wormsern nahe, dieses wichtige Ereigniß vor Allem bei der Einweihung des Festspielhauses der Mitwelt ins Gedächtniß zu rufen. Oscar Canstatt hatte zu diesem Gedenktage eine interessante Schrift „Die Drangsale der Stadt Worms" (Eugen Kranzbühler, Worms) veröffentlicht und den geschichtlichen Stoff aus den ersten Quellen, gedruckten und ungedruckten, zusammengetragen. Diesen historischen Erinnerungen, denen aber vermöge ihrer geschichtlichen Bedeutung ein allgemeiner Gehalt innewohnt, sollte der Dichter Ausdruck geben. Er ordnete seinen Stoff so an, daß er die Vorgänge am Rhein aus drei Jahrhunderten in einer Folge von getreuen Zeitbildern aneinanderreihte, deren Hauptstück das Hausen der Franzosen zu Worms in den Tagen kurz vor Vernichtung der Stadt zu Pfingsten 1689 bildet. Unter den sechsunddreißig Handelnden sind siebzehn geschichtliche Persönlichkeiten, denen zahlreiche Gesprächswendungen und Erzählungen Wort für Wort nach den historischen Ueberlieferungen in den Mund gelegt sind. Zwischen Zuschauern und Darstellern vermittelnd, und die zeitlich weit auseinander liegenden Bilder geistig verbindend, treten die sogenannten Zwischenpersonen auf. Bei dem Lutherspiel waren es: der alte Rathsherr und ein Herold — hier ist es der Rhein und ein Fremder. Sie eröffnen und beschließen das Festspiel und führen durch Zwiegespräche von Bild zu Bild ohne Unterbrechung hinüber. Eine Pause tritt nur aus praktischen Rücksichten einmal ein. An die Stelle der Actschlüsse tritt Gesang — die Anlage des Festspiels entspricht also ganz und gar dem „Luther" Hans Herrigs. Eine folgerichtige Handlung und ein Mittelpunkt in der Person einer männlichen oder weiblichen Hauptperson fehlt der Bilderreihe natürlich; kleinere dramatisch bewegte Einzelscenen, wie sie der großartige Stoff ergiebt, müssen dafür entschädigen.

Das Stück beginnt mit einem Loblied auf den Wonnegau und einem Zwiegespräch zwischen dem Fremden und dem Rhein. Der Fremde erscheint mit dem bekannten rothen Buche (Bädeker) unter

Stellung zu erlangen. Ich war gezwungen, mich von meiner Gattin zu trennen. Die Königin intriguirte gegen mich, verband sich mit meinen Feinden und contrecarrirte meine Politik. Deshalb habe ich mich stets bemüht, meinen Sohn dem Einflusse dieser Frau zu entziehen. Es ist daher natürlich, daß ich jetzt noch mehr Grund habe, nicht zu erlauben, daß mein Sohn nunmehr bei seiner Mutter bleibt. Der Kreis, in dem sich die Königin bewegt, die Frauen, welche sie durch ihre Rathschläge beeinflussen, die Intriguen, von denen sie umgeben ist, könnten auf meinen Sohn eine verderbliche Wirkung ausüben. Die Königin begreift nicht, daß sie ihrem Sohne schadet und ihre Gegenwart in Belgrad für die Regierung und Regentschaft zu einer Quelle von fortwährenden Verdrießlichkeiten wird. Der König Alexander ist erwachsen genug, das zu verstehen, und wünschte, daß die Königin Serbien verlasse, indem sie meinem eigenen Beispiel folgt. Die Regentschaft und die Regierung sind von demselben Wunsche beseelt, unglücklicherweise können sie die Königin nicht daran verhindern, in Belgrad zu bleiben. Die Verfassung giebt ihnen nicht das Recht, sie zu entfernen, und außerdem würden auch Erwägungen der Courtoisie und die Rücksichten, welche man der Mutter des Königs schuldig ist, dies verbieten. Die Königin mißbraucht leider diese Situation, ohne zu verstehen, welchen Schaden sie ihrem eigenen Sohne damit zufügt. Sie ist im Stande, seinen Thron zu compromittiren und ihn zu verderben." Der König Milan sagte ferner, er wäre entrüstet gewesen, zu sehen, wie sein früherer Premierminister Garaschanin sich mit Pirotschanac, seinem Feinde und Advocaten der Königin, versöhnte. „Dieses Bündniß kann nichts Gutes hervorbringen. Das frühere progressistische Organ „Videlo" wird auch wieder erscheinen; diese Herren haben die Absicht, eine Campagne zu Gunsten der Königin zu beginnen. Sie werden ihre Rechte wieder geltend machen, und dies wird die größte Verwirrung hervorrufen, so daß es schwer ist, heute die Consequenzen vorauszusehen. Die Ereignisse folgen einander schnell in Serbien, da man dort die Theorie der halben Maßregeln, sowie der politischen und parlamentarischen Compromisse nicht versteht, welche in den Ländern des Occidents die „Kunst des Regierens" bilden. Die Lösungen sind dort schnell und oft von schrecklicher Wirkung. Der Kampf wird nicht lange dauern. Wenn die Radicalen triumphiren und die Königin unterliegt, wird sie den **Sturz des Königs** mit **sich ziehen**. Dies ist dann nicht zu repariren. Ich kann nichts dafür", fügte der König hinzu. „Ich habe im Gegentheil Alles gethan, um die Situation meines Sohnes zu befestigen und seine Zukunft zu sichern."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. November.

Die behördliche Entscheidung in Sachen des Projects der **elektrischen Straßenbahn von Gräbschen nach Scheitnig** steht noch immer aus. Inzwischen gewinnen die Straßenbahnen mit elektrischem Betriebe immer mehr an Ausdehnung. Auf dem kürzlich in Minneapolis abgehaltenen Congreß der amerikanischen Straßenbahnvereinigung wurde constatirt, daß, während im Vorjahre der Fortschritt auf dem in Rede stehenden Gebiete noch ein sehr geringer war, jetzt thatsächlich Hunderte von elektrischen Straßenbahnen im Betriebe seien. Wie die Verhandlungen auf dem Congreß ergaben, ist, so wird von dem Fachorgan „Die Straßenbahn" hervorgehoben, dies Resultat erreicht worden, weil die angestellten Versuche in der That erfolgreich waren, über Erwarten sogar soweit, daß heute die Elektricität unbestreitbar als beste Zugkraft gelten muß. Steht dies fest, so ist allerdings die nächste Frage: Welche Bedingungen sind für den finanziellen Erfolg der Anwendung der Elektricität als Zugkraft nothwendig? Wenn man eine Pferdebahn in eine elektrische verwandeln will, so wird die neue Kraft stets ihre Aufgabe erfüllen, ganz gleich, wie lang oder kurz die Linie ist, ob viel oder wenig Leute zu befördern sind; das steht heute schon fest. Die erreichten Resultate sind im höchsten Grade zufriedenstellend, der Verkehr hat sich noch stets gehoben, die Ausgaben sind heruntergegangen, Linien, welche sonst Verluste brachten, sind gewinnbringend geworden. Die Zuführung der Elektricität durch Oberleitung, die bekanntlich auch für das Breslauer Project in Aussicht genommen ist, functionirt vortrefflich und ist bei Linien in Vorstädten, kleinen Orten und selbst in Städten durch nichts zu übertreffen.

• **Vom Stadttheater.** Morgen, Sonnabend, gelangt Beethovens große Oper „Fidelio" zur Aufführung und übermorgen, Sonntag Abend, „Lohengrin". Als Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen findet am Sonntag eine nochmalige Wiederholung des dramatischen Gedichtes „Der Sohn der Wildniß" von Friedrich Halm statt.

• **Im Thalia-Theater** gelangt Sonntag das L'Arronge'sche Volksstück „Hasemann's Töchter" zur Darstellung.

• **Vom Lobetheater.** Der Donnerstag-Vorstellung von dem „Rechten Schlüssel" wohnte der Verfasser Francis Stahl bei. Derselbe wurde von dem vollen Hause nach jedem Actschluß hervorgerufen. Die Vorstellung hatte sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen. Des sogenannten Todten-Sonntags wegen fallen sowohl im Lobetheater als im Residenztheater die Nachmittags-Vorstellungen aus. — Im Residenztheater findet morgen, Sonnabend, die 50. Aufführung der „Jungen Garde" statt. Das im Lobetheater mit so großem Beifall aufgenommene Volksstück „Unser Doctor" geht am Sonntag Abend mit den Herren Rohland und Löwe in den Hauptrollen zum ersten Male in Scene.

• **Kirchliches.** Der Nachmittagsgottesdienst der Magdalenen-Gemeinde in der St. Elisabetkirche findet am Todten-Sonntage einer gestifteten Musikaufführung wegen nicht um 5 Uhr, sondern ausnahmsweise schon um 2 Uhr Nachmittags statt.

• **Kirchenmusik.** In der von Eugen Kliesch gestifteten Musikaufführung am Todten-Sonntage, Nachmittags 5 Uhr, in der Elisabetkirche gelangt unter Leitung des königlichen Musikdirectors Thoma das Requiem von Mozart zur Aufführung. Die Soli werden ausgeführt von Frau M. Fuchs, Fräulein M. Ernst und den Herren Ruffer und Bähr.

• **Geistliche Musikaufführung an St. Salvator.** Das sorgfältig ausgewählte Programm enthält neben altclassischen auch zahlreiche neuere Compositionen, die zu den besten dieser Gattung gehören. Neben Bach, Händel und Delphin Streuck (einem alten Braunschweiger Organisten) stehen Brosig, Mendelssohn, Möhring und Schneider, von lebenden Componisten: Stein (Wittenberg), Blumner (Berlin) und Mettner (hier). Der Chor von St. Salvator zählt 20 Mitglieder und besteht als gemischter Chor seit Mai v. J., hat jedoch bei der Gemeinde und bei Sachverständigen schon warme Anerkennung gefunden. Er versucht sein erstes Kirchen-Concert, zu dem er durch gütig mitwirkende, tüchtige Kräfte auf etwa 40 Personen verstärkt ist.

• **Kaiserjagd bei Ohlau.** Wie bereits mitgetheilt, wird der Kaiser auch in diesem Jahre im Fürstenwalde eine Jagd veranstalten. Als Tag derselben ist nunmehr der 30. November festgesetzt worden. Die „Schles. Ztg." erfährt, daß der Kaiser den 28. und 29. d. Mts. den Jagden bei Pleß als Gast des Fürsten beiwohnen und am Abend des letztgenannten Tages in Breslau eintreffen wird, um im Palais zu übernachten. Sonnabend, den 30. d. Mts., früh, begiebt sich der Kaiser dann mittels Sonderzuges nach Ohlau zur Jagd; nach Beendigung derselben erfolgt die Rückfahrt nach Breslau, wo das Jagdessen gegeben werden soll. Die Rückreise des Kaisers nach Berlin dürfte noch in derselben Nacht erfolgen. — Diese Nachricht bestätigt die von uns anderen Zeitungen gegenüber gebrachten Berichtigung, daß der Kaiser anläßlich der Jagd in Ohlau selbst Quartier nehmen würde.

H. **Der zweite Bezirkstag** des Innungs-Bezirks-Verbandes der schlesischen Baugewerksmeister (20. schlesischer Baugewerkstag) wird in den Tagen vom 26. bis 28. November hierselbst im Saale des Café restaurant abgehalten werden und am 26. mit einer Vorversammlung beginnen. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung stehen u. A. ein Bericht über die Verhältnisse der im März c. constituirten „Baugewerken-Unfall-Genossenschaft zu Breslau, E. G.", Beschlußfassung über das Statut der in eine eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht umzuwandelnden Baugewerken-Unfall-Genossenschaft, Vortrag des Directors Dr. Fiedler über technisches Unterrichtswesen. Der 28. ist der Besichtigung interessanter Bauwerke gewidmet.

• **Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.** Am 19. November hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein seine zweite Herbstversammlung ab. In derselben sprach Garteninspector Stein-Breslau über den Culturwerth der in neuerer Zeit zum Anbau empfohlenen Leguminosen für Schlesien. An der sich daran schließenden Discussion betheiligten sich der Vorsitzende von Wallenberg, Professor Dr. Holdefleiß, Dr. Crampe und Oekonomierath Demuth. Der letztere erörterte dann in einem Vortrage die Fragen: „Wie werden die Preise der künstlichen Düngemittel für die nächste Frühjahrsbestellung sich gestalten? Ist im Falle der weiteren Steigerung derselben eine Einschränkung des Verbrauches jener Dungstoffe thunlich, und wenn nicht, welche Stellungnahme ist alsdann für die Landwirthe geboten?" Er glaubt, daß eine Preissteigerung der Düngemittel im Frühjahr zu erwarten sei, und hält deshalb eine Einschränkung in der Benutzung des Kunstdüngers für empfehlenswerth. An der Discussion betheiligten sich Generalpächter Ruprecht, Kaufmann Storch und Dr. Richter.

—y **Handwerkerverein.** Die gestrige, wiederum ziemlich stark besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Kaufmann Freyhan, mit der Mittheilung von dem Ableben des langjährigen Vereinsmitgliedes Max Nippert, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben vom Platze ehrten. — Zu dem angekündigten Vortrag über „die unsichtbaren Feinde des Menschen" erhielt sodann Dr. med. Heinrich Rosin das Wort, welcher nach einer kurzen den Kampf ums Dasein darstellenden Einleitung in klarer und gemeinverständlicher Ausführung die Formen und das Wesen der Bacterien, ihr Auftreten als Erzeuger verschiedener Krankheiten und die Schutzmittel zur Verhütung der letzteren besprach. — Mit reichem Beifall dankte die Versammlung für die ihr zu Theil gewordene Belehrung.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Den letzten Sonntags Vortrag im Musiksaale der Universität (am 17. November) hielt Gymnasiallehrer Dr. Körber über die „schlesische Mundart".

in. **Kritische Tage, Sintfluth und Eiszeit.** Falbs Theorie, welche der Anziehungskraft des Mondes und der Sonne einen hervorragenden Einfluß auf die meteorologischen und geologischen Erscheinungen der Erde zuschreibt, hat in Fachkreisen bisher sehr wenig Anhänger gefunden, um somehr aber unter den Laien, da die Thatsachen für dieselbe zu sprechen scheinen. Schlesien, besonders das Gebirgsland, hat an den „kritischen Tagen" dieses Sommers viel zu leiden gehabt. Deshalb bringt man auch gerade in unsrer Provinz dem „Wetterpropheten" reges Interesse entgegen. Aus den meisten Städten kommen Nachrichten, daß er dort Vorträge gehalten hat oder noch halten wird. Auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins „Union" sprach Falb auch hier in Breslau Donnerstag, den 21., Abends, im Musiksaale der Universität über „Kritische Tage, Sintfluth und Eiszeit". Das zahlreich erschienene Publikum folgte dem interessanten Vortrage mit Aufmerksamkeit und zollte am Schlusse desselben dem Redner Beifall.

—d. **Richtfest.** Am 21. d. M. fand in dem neuerbauten, der Bernhardingemeinde gehörigen Hause an der Seminargasse unter großer Betheiligung von Gemeindegliedern das Richtfest statt. Nachdem der übliche Kranz unter den Klängen der Musik aufgezogen worden, hielt der Maurerpolier eine Ansprache, in welcher er des glücklichen Umstandes, daß bei dem Bau kein Unfall sich ereignet hat, gedachte und die üblichen Hochs ausbrachte. Darauf versammelten sich in dem Saale, welcher den Zwecken des Jünglings-, Gesellen- und Arbeitervereins dienen soll und der mit Guirlanden und Lampions geschmückt war, unter Anführung des Regierungsbaumeisters Wolfram und des Maurermeisters Härtel das bei dem Bau beschäftigte Arbeiterpersonal, die Geistlichkeit von Bernhardin, Ehrengäste u. A. Dieselben wurden vom Maurermeister Härtel herzlich begrüßt, worauf Propst D. Treblin Allen dankte, die an dem Bau mitgewirkt haben. Auf dieselben brachte er ein Hoch aus. Senior Decke verglich den Bau mit dem geistlichen Hause der Gemeinde und wünschte, daß in beiden Segen und Glaube, Friede und Tugend wohnen möge. Diaconus Jacob feierte die Verdienste der beiden Leiter des Baues und Diaconus Licentiat Hoffmann gedachte der Familien der Arbeiter. Regierungsbaumeister Wolfram sprach beherzigenswerthe Worte über das Verhältniß von Meister und Gesellen und toastete auf das weitere gute Einvernehmen zwischen beiden. Unter dem Gesang von Liedern geselligen und patriotischen Inhalts und unter mancherlei Reden, u. A. auch auf den thatkräftigen Baumeister des Deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm, verliefen mehrere fröhliche Stunden. Die Feier nahm einen ebenso würdigen als heiteren Verlauf.

• **Die Fernsprechverbindung zwischen Breslau und Brieg** wird morgen, den 23. d. M., in Betrieb genommen werden und ist dann sowohl von den öffentlichen Fernsprechstellen als denjenigen Theilnehmer-Sprechstellen, die mit Mikrophonen ausgerüstet sind, zu benutzen. Gebühr und Zeitdauer sind die gleichen wie bei Gesprächen nach Berlin und Oberschlesien.

• **Auction.** Das aus der verwittweten Hausbesitzerin Christiane Reuschert'schen Nachlaßmasse dem königlichen Fiscus zugefallene Grundstück Kleine Groschengasse Nr. 34 hierselbst, im Flächeninhalte von 1 Ar 49 Quadratmeter, soll im Wege des öffentlichen Meistgebots zum Verkauf gestellt werden. Zu diesem Zwecke ist auf Sonnabend, den 30. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gebäude der königlichen Regierung hierselbst, Lessingplatz, Sitzungszimmer der Finanz-Abtheilung, vor dem Regierungs-Secretär Schwarzer ein Termin anberaumt. Die Veräußerungsbedingungen, sowie die Regeln der Licitation, der Situationsplan, Taxe

---

dem Arm. Darauf folgt eine Auseinandersetzung des Domherrn Freiherrn von Hauben und des evangelischen Pfarrers Textor über die Einführung des Gregorianischen Kalenders. Die gelehrten Herren können sich nicht einigen und gehen weiter. Nun kommen ein Bäcker und ein Fischer, die kannegießernd die Obrigkeit tadeln. Aber die Wirklichkeit macht all ihr Gerede zu Schanden. Die Franzosen wenden alle Mittel, List und Wortbruch an, um sich zu Herren der Stadt zu machen; Seidenbänder, der spätere Schultheiß von Worms, und Textor mühen sich, ihre Mitbürger von der großen materiellen und moralischen Gefahr zu überzeugen, welche Deutschland ständig von Frankreich her bedrohe.

„Auch meine kluge Barbara",

sagt Textor von seinem Ehegespons,

„Nicht immer als deutsche Frau ich sah;
Wollt auch gar gern à la mode sein,
Und meinte, französisch nur steh' ihr fein;
Ob noch so schmackhaft und tüchtig sie kocht,
Auf deutsch hat kaum sie 's mehr gemocht,
A la française schmeckt doch gleich besser,
Ißt man es auch mit Gabel und Messer,
Genau wie wir's in Deutschland thun.
Vornehmer ist der Name nun,
Und allen wird er gleich beweisen,
Daß nicht grad' wie Hinz und Kunz wir speisen."

Nun zeigt uns der Dichter den verhaßten Franzosen in seinem eigenen Hause, am Hofe von Versailles. Ludwig XIV. selbst, der Kriegsminister Louvois, Elisabeth Charlotte von Orleans, Bossuet, Frau von Maintenon und Andere erörtern das Schicksal der pfälzischen Lande. Elisabeth Charlotte verwendet sich vergeblich bei dem Könige für ihre deutsche Heimath; die „Vernunft" des Staats kennt keine Rücksicht auf die vaterländischen Empfindungen einer Frau. Das Lied „O Straßburg" führt uns wieder hinüber nach Deutschland, nach Worms. Straßenscenen, welche die furchtbare Noth der Bürger zeigen, von der nur die Juden nicht so schwer betroffen sind, ziehen an uns vorüber; das wirkungsvollste Bild ist die Gewaltthat des französischen Intendanten Lafond, der, unbekümmert um die Zusicherungen des Marschalls Duras, die Befestigungen der Stadt niederreißt und die geachtetsten Bürger zu Frohndiensten zwingt. Lafond kündigt sogar den Wormser Notabeln an, die vollständige Verbrennung der Stadt sei ihm von Paris aus anbefohlen. Selbst ein Bittgang der Kinder vermag nichts über den hartherzigen Feind. Der Bischof flüchtet aus der Stadt, und ein Kanonenschuß kündigt den Untergang von Worms an. Die Flüchtlinge lagern auf der Maulbeerau. Pfarrer Textor ermahnt sie und stärkt sie im Glauben. Und da ein Regenbogen am Himmel erscheint, ein Zeichen, daß der alte Gott noch lebt, stimmten sie alle ein in den Gesang: „Komm heiliger Geist."

Nun wird die Revolutionszeit (1789) durch das Auftreten eines vom französischen Freiheits-, Gleichheits- und Brüderlichkeits-Taumel erfaßten Volksredners deutscher Zunge vergegenwärtigt, den endlich der Fremde, der mit dem Vater Rhein auf den Treppenstufen sitzt, zum Vaterlandsbewußtsein bringt. Sie preisen des Deutschen Reiches Herrlichkeit in der Gegenwart (1889), huldigen dem Kaiser und dem Landesherrn und schließen mit dem Liede, das die gesammte Zuhörerschaft mitsingt: „Deutschland, Deutschland über Alles."

Die Aufführung hatte wenige Minuten nach 4 Uhr begonnen und schloß um 7 Uhr. Die Anwesenheit des Schirmherrn des Spiel- und Festhauses, des Großherzogs Ludwig von Hessen, die festlichgekleidete, alle Plätze füllende Zuhörerschaft bereitete dem Festspiel einen außerordentlichen Erfolg. Aber wie sollte es auch anders sein. Das Haus, die Sehnsucht der opferfreudigen Wormser Bürgerschaft, stand da, ein Schmuck der Stadt, eine Anweisung auf tausend hohe Genüsse, die ihren Bürgern bisher versagt gewesen. Und was da auf der Bühne, die durch ihre Neuheit reizte, geboten wurde, es war ein Stück eigenen Lebens, eine Erinnerung an alte, harte Zeiten, die das Geschlecht der Gegenwart überwunden hat. Ein Stück, das nicht blos mit dem erprobten Gefühl der Vaterlandsliebe rechnete, sondern mit einem noch entzündlicheren, dem der engsten Heimathliebe. Wem konnten da ästhetische Bedenken kommen, wen sollten die ernsten Fragen der Kunst bekümmern? Ob diese Bühne ein Forschritt, ob diese lose aneinandergereihten Scenen eine „höhere" Form des Dramas — wie die Erbauer des Hauses Friedrich Schön und der Dichter des Festspiels vermeinten — von der eine Umwälzung der ganzen Bühnenkunst ausgehen sollte, was rührte all dies die beglückten Bewohner der freundlichen Rheinstadt? Und sie haben Recht. Die Zukunft wird nicht lange auf die Beantwortung dieser Fragen warten lassen, und wir können uns bescheiden. Bewundernd aber schauen wir auf die opferfreudige Bethätigung schönsten Bürgersinns, die hoffentlich nicht ohne Nachahmung bleiben wird im Reich.

Worms, 20. Novemoer. **R. L.**

Aus Studien-Mappen deutscher Meister. Herausgegeben von Julius Lohmeyer. Zehn Studienblätter in Lichtdruck von F. Geselschap. Breslau, Verlag von C. T. Wiskott.

Den ersten Mappen der unter vorstehendem Gesammttitel herausgegebenen Publication hat der Verlag rasch andere Zusammenstellungen von Werken und Skizzen bedeutender deutscher Meister folgen lassen, in gleich opulenter Ausstattung, mit gleich glücklicher Auswahl der einzelnen Blätter. Die zehn Zeichnungen in der für uns hier in Rede stehenden Mappe lehren uns den Berliner Maler F. Geselschap kennen, der durch seine monumentalen Malereien in der Ruhmeshalle in Berlin sich den ersten Künstlern der Gegenwart würdig angereiht hat. Geselschap, 1835 zu Wesel am Niederrhein geboren, kam, nachdem seine Eltern früh verstorben waren, zu Verwandten nach Schlesien, die ihn auf die Gymnasien zu Neisse und Breslau schickten. In Breslau erhielt er von dem Portraitmaler Resch die erste Anleitung zur Kunstübung. Später kam er nach Dresden und Düsseldorf. Wie er allmälig zur Lösung der höchsten Aufgaben der Kunst heranwuchs, und wie er nach manchen Jahren der Verkennung endlich berufen wurde, an hervorragendster Stelle Großes zu leisten, das ist in dem der Mappe beigegebenen Text in Verbindung mit einer angemessenen Würdigung seiner künstlerischen Verdienste dargelegt. Von des Meisters Art, die mit einem an die besten klassischen Vorbilder erinnernden Idealismus der Darstellung das strengste Naturstudium vereint, geben folgende Reproductionen dem Beschauer Kenntniß: eine Cartonstudie zu dem Wandgemälde der „Krieg" in der Ruhmeshalle; dazu verschiedene Kreidestudien zu demselben Bilde (einzelne Figuren und Körpertheile), verschiedene Aquarell- und Oelstudien von Männern, Frauen und Kindern, welche durchweg eine große Sicherheit der Auffassung und eine bedeutende Kraft der Charakteristik bekunden. Dasselbe gilt von den prachtvollen vier Köpfen, die als Bleistiftstudien zu dem für die Ruhmeshalle gemalten Wandgemälde „Walhall" auf einem Blatte vereinigt sind. Einen eigenen Reiz haben auch die Studien italienischer Köpfe, die der Geselschap-Mappe eingefügt sind.

Dem hauptsächlich durch seine stimmungsvollen Darstellungen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges bekannt gewordenen, glänzend veranlagten Maler Werner Schuch ist die nächste Mappe gewidmet. Die Biographie Schuchs ist insofern interessant, als der Künstler über die Architektur zur Malerei gelangte, in der er gleich groß ist als Landschafter, wie als Figurenmaler, namentlich auf dem Gebiete des historischen Genrebildes. Schuch steht heute in der Vollkraft der Jahre (er ist 1843 geboren). Für das, was uns die seinen Namen und sein Portrait tragende Mappe bietet, haben wir dem Wiskott'schen Verlage und dem Herausgeber besonders dankbar zu sein. Da fesselt zuerst den Blick ein lebenathmendes Bild „Friedrich der Große" (Kohlentuschzeichnung). Der König folgt gespannt dem Verlauf eines hitzigen Reitergefechts, begleitet von seinen Generälen, an deren Spitze Seidlitz über das Schlachtfeld reitet. Ein Bild von außerordentlicher Verve der Darstellung ist der „Rüdemann", Kohlenstudie zu dem großen Gemälde „Die wilde Jagd", von welchem auch die Prachtfigur des „wilden Jägers" der Mappe beigegeben ist. Eins der schönsten, die düstererhabene Großartigkeit der nordischen Flachlandschaft überzeugend schildernden Gemälde, das in der Dresdener Galerie befindliche „Hünengrab", ist in einer vortrefflich gelungenen Reproduction wiedergegeben; ihr gesellen sich die „Vedette" (aus dem 30jährigen Kriege), „Auf der Lauer" (Original in der Hamburger Galerie), „Der Heidenthurm", eine Landschaft, welche die tiefste Poesie athmet, zu. Von den Skizzen zu größeren historischen Gemälden für die Nationalgalerie bringt die Mappe solche zu der Schlacht bei Möckern, mit Blücher als beherrschendem Mittelpunkt der Composition, und zu den „Drei Monarchen in der Schlacht bei Leipzig". Den Beschluß macht ein Genrebild aus dem Kriegsleben „Glücklicher Fang", auf welchem ein flotter Husar zum großen Schrecken einer jammernden Bäuerin einen wunderschönen Gockelhahn als Kriegsbeute lustig triumphirend von dannen führt. Das Bild zeigt, daß dem Künstler auch ein kerniger Humor nicht fremd ist. Wie alle Studien-Mappen, sind auch diese beiden aufs Prächtigste ausgestattet, und sowohl um ihres Inhalts als um ihrer äußeren Erscheinung willen Zierden jedes Büchertisches, die als hervorragendes Festgeschenk die wärmste Empfehlung verdienen. ***

Universitätsnachrichten. In Bonn ist Prof. Richard Anschütz als Nachfolger von Prof. Wallach (jetzt in Göttingen) zum Mitleiter der chemischen Universitätsanstalt bestellt worden. Gleichzeitig ist der bisherige Privatdocent Dr. Klinger zum Professor ernannt worden. Anschütz ist seit dem Ende der siebziger Jahre Docent und seit 1884 Professor, er steht jetzt im 37. Lebensjahre. Ein Jahr jünger ist Dr. Heinrich Klinger, der die Mohr'sche Professur der pharmaceutischen Chemie übernimmt. — Privatdocent Dr. Wislicenus in Würzburg ist zum Professor der Chemie daselbst ernannt worden. — Die zur Erhaltung des russischen philologischen Seminars an der Leipziger Universität vom russischen Staate bisher ausgeworfene Summe wird nach Schließung dieser Anstalt zur Unterhaltung der Lehrcurse verwandt werden, welche an der Berliner Universität zur Ausbildung von Professoren des römischen Rechts für Rußland eingerichtet sind. — Der zum außerordentlichen Professor ernannte Dr. Hans Virchow war früher in Würzburg thätig und habilitirte sich in Berlin vor etwa fünf Jahren. Im anatomischen Institut bekleidete er unter Geheimrath Waldeyer und neben Professor Hartmann eine Stellung als Prosector.

und Auszüge aus der Grundsteuermutterrolle und Gewerbesteuerrolle können während der Dienststunden im Proceßbureau eingesehen werden.

ßß **Alterthumsfund.** Auf dem Territorium des Dominiums Modlibor in der Provinz Posen förderte man dieser Tage beim Pflügen des sandigen Ackers in der Nähe des Waldes 52 silberne Münzen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, welche gut erhalten sind und deutlich erkennbare Bild- und Schriftzeichen aufweisen, zu Tage. Außerdem wurde eine schwere silberne Kette, ungefähr 1 Meter lang, aufgefunden. Die Fundgegenstände hat der Eigenthümer des Dominiums Gierke in Verwahrung genommen.

—l. **Görlitz,** 21. November. [Oberst von Hirsch. — Generalmajor Schubarth. — Peterskirchthürme. — Communal-Landtag. — Wasserwehr. — Unterschlagung. — Volksversammlung.] Oberst v. Hirsch, der Commandeur des 2. Pos. Infanterie-Regts. Nr. 19 (v. Courbière), hat nunmehr am 19. November, unter Verleihung des Kronenordens II. Klasse, seinen Abschied erhalten. — Ein eifriger Förderer des Ruhmeshallen-Projectes, der Vorsitzende des Kunstvereins für die Lausitz, Generalmajor z. D. Ed. Schubarth, ist, wie bereits telegraphisch mitgetheilt, gestern Abend im Alter von 82 Jahren gestorben. — Am 7. November ertheilte der Cultusminister in Angelegenheit des Peterskirchthurmbaues bekanntlich den Bescheid, daß der Bau mit Cementbetonstampfsteinen ausgeführt werden dürfe, nur sollten die dem Wetter am meisten ausgesetzten Theile der Thurmspitzen und die Kreuzblumen aus Sandstein gefertigt werden. Nunmehr stellte der evangelische Gemeinde-Kirchenrath den Antrag, auch die Pyramiden aus Cementbetonstampfsteinen herzustellen. Dieser Antrag wurde jedoch in der gestrigen Sitzung der kirchlichen Corporationen abgelehnt. — Zu Abgeordneten der Landgemeinden des Görlitzer Kreises zum Oberlausitzer Communal-Landtage wurden in der heute stattgehabten Wahl Hirche-Neuhammer, Grohmann-Melaune und Lehmann-Leschwitz gewählt. — Die „Görlitzer Wasserwehr", welche bei Hochwassergefahr in Thätigkeit treten soll, hat sich nunmehr definitiv constituirt, nachdem am vorigen Sonnabend eine Versammlung stattgefunden hatte. — Der Handlungsdiener Joh. Friedrich Schütte hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung in 200 Fällen zu verantworten. Der Angeklagte stand in der Eisenhandlung von Emil Herrmann hier in Diensten und entnahm der Ladenkasse nach und nach Gelder in Höhe von 500 und 800 Mark. Das Urtheil war zur Zeit, als vorliegender Bericht abgesandt wurde, noch nicht publicirt — Im Saale des Concerthauses fand gestern Abend 8½ Uhr eine zahlreich besuchte socialdemokratische Volksversammlung statt, in welcher Hugo Keller-Görlitz über die nächsten Reichstagswahlen sprach. Die Versammlung nimmt hierauf eine Resolution des Inhalts an, daß die Anwesenden sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden erklären. Zum Schluß wurde Hugo Keller-Görlitz als Reichstagscandidat proclamirt.

s. **Hirschberg,** 22. Novbr. [Eingelieferter Mörder.] Der wegen Theilnahme an der Ermordung der Tischlersfrau Beate Mildener in Rudelstadt, Kreis Bolkenhain, in Haft genommene Arbeiter Recrut Baumgart aus Hartau bei Landeshut traf gestern Nacht 11 Uhr in Begleitung zweier Transporteure mit dem von Kohlfurt hier einlaufenden Zuge aus seiner Garnison Neu-Ruppin auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurde in das Landgerichtsgefängniß eingeliefert.

⊠ **Sagan,** 20. Novbr. [Stadtverordneten-Wahlen.] In der 3. Abtheilung wurden wiedergewählt: Wagenfabrikant G. A. Schulz und Tuchfabrikant Karl Gerber; zwischen Webermeister Reiter, Rentier Räbiger, Kunstgärtner Schmidt und Buchdruckereibesitzer Rauter ist eine Stichwahl nöthig. Die 2. Abtheilung wählte definitiv Apotheker Fröhlich und Rentier Keibel wieder, Seminarlehrer Springer neu; zwischen Strafanstalts-Director Hancke und Tuchfabrikant R. A. Schulz ist eine engere Wahl erforderlich. In der 1. Abtheilung wurden wiedergewählt: Graf Pfeil, Kaufmann Westerkamp, Bauinspector Lehrfeld und Tuchfabrikant Gustav Gerber; neugewählt Justizrath Uhse; zwischen Zimmermeister Reimann, Rentier Balcke, Seifenfabrikant Paul Harmuth und Rechtsanwalt Böhm muß eine Stichwahl stattfinden. Die 1. bis 3. Abtheilung hatten je vier Ergänzungs-Stadtverordnete, die 1. Abtheilung außerdem noch drei Ersatz-Stadtverordnete zu wählen.

h. **Lauban,** 19. Novbr. [Unglücksfall. — Verhaftet.] Auf dem Bahnhofe zu Kohlfurt wurde in der vergangenen Nacht der Schmierer Kühn von hier von einer Locomotive überfahren und sofort getödtet. — Auf hiesigem Bahnhofe wurde gestern Abend ein junger Mann, welcher mit dem Hirschberger Zuge angekommen war, auf Veranlassung eines älteren Herrn, welcher demselben Zuge entstiegen war, verhaftet. Wie mitgetheilt wird, hat der jugendliche Reisende seinem Chef in Hirschberg die Summe von 84 Mark veruntreut. Seine Verhaftung geschah auf Wunsch seines Vaters.

△ **Schweidnitz,** 21. Nov. [Lutherfestspiel.] Die Aufführungen des Lutherfestspieles von Herrig waren auch in dieser Woche wiederum so zahlreich besucht, daß das Haus an mehreren Tagen ausverkauft war. Der Zudrang war namentlich auch von auswärts sehr stark. Obwohl die Kosten, welche die Vorstellungen jeden Abend verursachen, recht erheblich sind, wird sich doch ein recht nennenswerther Reinertrag herausstellen, der als Beihilfe zum Bau der Herberge zur Heimath verwandt werden wird.

h. **Winzig,** 21. Nov. [Die Stadtverordnetenwahl,] welche vorgestern hier stattfand, ergab die Wiederwahl des Schuhmachermeisters R. Koch in der 3., des Maurermeisters Wurs sowie des Gutsbesitzers Sperlich in der 2. und des Gusbesitzers Schlichting in der 1. Abtheilung.

*** **Neumarkt,** 21. Novbr. [Das Bahnproject Striegau-Schöneiche-Maltsch.] Wieder soll der Neumarkter Kreistag über das Bahnproject Striegau-Schöneiche-Maltsch berathen und wieder fragt es sich, ob die Kreistagsabgeordneten sich entschließen werden, die Grunderwerbskosten incl. Entschädigung für die Wirthschafts-Erschwernisse und die dem Kosten-Anschlage gegenüber entstehenden Mehrkosten, sowie 80 000 Mark sog. Kilometergelder und einen Baarzuschuß für Herstellung des Umschlaghafens östlich von Maltsch zu bewilligen. Und doch hat sich gegen die Sachlage im Februar d. J., wo der Neumarkter Kreistag sein Veto gegen das Project einlegte, nichts Wesentliches geändert. Die Bahn soll dem Waldenburger Steinkohlen-Revier, den Striegauer Steinbrüchen und der Stadt Striegau Nutzen bringen; aber diese Interessenten haben sich nicht zu wirklichen Mehrleistungen für Neumarkt entschlossen. Selbst der Kreis Striegau hat sich über eine beantragte Ueberweisung von 20 000 Mark noch nicht definitiv schlüssig gemacht. Der Provinzialverband wird vielleicht 8000 M. geben, aber auch das ist noch nicht sicher. Waldenburg giebt keinen Pfennig mehr als die im vorigen Jahre schon bewilligten 40 000 M. Selbst nach der Rechnung des Vorschlages des Kreisausschusses stellt sich die Lage für den Kreis Neumarkt gegen den Februar d. J. nur um 11 290 M. günstiger! Und dafür soll die Kreisstadt Neumarkt und der Ort Maltsch ruinirt, die in einer Entfernung bis zu 5 Kilometer von der Bahn entfernt liegenden Ortschaften zur Leistung des unerhört hohen Beitrages von 100 000 M. gezwungen und dem Kreise soll das Risico der Mehrkosten für den Grunderwerb auferlegt werden! Die Proposition des Neumarkter Kreistages schildert zwar Alles im rosigen Lichte. Da soll eine Bahn von 20 Kilometern gebaut werden, die dem Kreise nur wenig koste; der den Gesammtkreis treffende Betrag soll aus den Sparkassen-Ueberschüssen entnommen werden, Mehrkosten dem Anschlage gegenüber seien nicht zu befürchten; der Betrag von 4600 Mark pro ha erscheine ausreichend. Aber hier ist zu erwägen, daß bei dieser Summe die Entschädigung für Wirthschafts-Erschwernisse mit eingeschlossen ist; und wer es weiß, welche Hindernisse durch einen für Wirthschafts-Fuhrwerk unpassirbaren Eisenbahndamm entstehen, der wird zugeben, daß die Capitalisirung der zuzubilligenden Jahres-Entschädigung eine außerordentlich hohe Summe erreichen wird. Verträge, welche den Kreis irgendwie sichern könnten, sind mit den einzelnen Besitzern bisher noch nicht abgeschlossen worden. So ist denn auch zwischen den Zeilen der Denkschrift immerfort von den etwaigen Mehrkosten zu lesen! In Schönau hat neuerdings der Kreistag bei Berathung des Katzbachthal-Projectes die Garantie für etwaige im Kreise Bolkenhain dem Projecte gegenüber entstehende Mehrkosten übernommen. Wenn die Mehrkosten so unerheblich wären, so könnte doch dem Kreise Striegau die Garantie-Uebernahme überlassen bleiben, ähnlich, wie dies bei dem Schönauer Project geschehen ist. Wir warnen energisch vor dieser Beschlußfassung, die für den Kreis Neumarkt recht bedenklich erscheint! Aber wenn auch keine Mehrkosten gegen den Anschlag entstehen sollten, so bleibt, abgesehen von dem Beitrage des Gesammtkreises — von den an der Grenze des Kreises Neumarkt gelegenen, meist unbedeutenden Ortschaften die hohe Summe von 100 000 Mark aufzubringen, davon soll z. B. die Gemeinde Buchwald 9864 Mark, Jerschendorf 4203 Mark, Peicherwitz 11 997 Mark, Zieserwitz 1609 Mark u. s. w. zahlen, und trotz ihrer bisherigen ablehnenden Haltung sollen diese Gemeinden eventuell gemäß § 13 der Kreisordnung auf Grund des zu fassenden Kreistags-Beschlusses zur Beitragsleistung gezwungen werden. Wir meinen, die Vertreter dieser Gemeinden hätten Grund genug, für die Verhinderung ihrer zu hohen Belastung auf dem Kreistage am 26. d. M. Sorge zu tragen. Der Kreis Liegnitz hat wohlweislich jede Beitragsbewilligung abgelehnt. Was ferner die für den Hafen bei Maltsch in Antrag gebrachte Beitragsleistung anlangt, so wird hier darauf hingewiesen, daß das auf dem Kreistage in Betracht kommende Project sich auf den östlich von Maltsch, jenseits der alten Oder, herzustellenden Umschlaghafen bezieht, durch dessen Herstellung die Speditions- und Verfrachtungsstellen westlich der alten Oder vom Verkehr abgeschnitten werden würden. Die Erbauung der Zuckerfabrik in Dietzdorf, welche ebenfalls in der Denkschrift erwähnt wird, ist von dem in Rede stehenden Bahnbau nicht abhängig, dieselbe wird auch ohne die Bahn der betreffenden Gegend zu Gute kommen. Die Stadt Neumarkt endlich wird sich genöthigt sehen müssen, den Kampf um ihre Existenz fortzusetzen, da sich durch Abziehung des Verkehrs mittelst der in einer Entfernung von sechs Kilometern vorüberfahrenden Bahn wirthschaftlich ruinirt werden würde. Wir denken, daß sich auch am 26. November d. J. wenistens Einer mehr als ein Drittel der Abstimmenden finden wird, welcher dazu beiträgt, die Fassung der Beschlüsse mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität zu verhindern.

⊙ **Neisse,** 19. Novbr. [Feuer. — Verletzt. — Unvorsichtigkeit mit tödtlichem Ausgang.] In dem nahe gelegenen Conradsdorf brannte die Scheuer des Gärtnerstellenbesitzers Johann Grieger vollständig mit den Erntevorräthen nieder; über die Entstehung des Feuers ist noch nichts ermittelt. — Bei dem Feuer war auch der Porzellanmaler Förster von hier gewesen. Derselbe wurde dann in der Nacht gegen 1 Uhr von mehreren in der Gegend des Bahnhofes vorüberkommenden Personen über und über blutend in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Förster ist an verschiedenen Stellen des Kopfes und Gesichtes nicht unbedeutend verletzt. Er kann aber nicht die geringste Auskunft darüber geben, wie er zu den Verletzungen gekommen ist. — In Boithmannsdorf suchte ein bei seinen Eltern zur Kirmeß anwesender Schuhmacherlehrling aus Grottkau die Kirmeßfeier damit zu vervollständigen, daß er eine wahrscheinlich mitgebrachte leere Granate mit Pulver füllte und dasselbe anzündete. Die Granate zersprang und der Anstifter wurde sofort getödtet, während noch mehrere der dabei stehenden Personen bedenklich verletzt wurden.

a. **Ratibor,** 22. Novbr. [Generalpostmeister Stephan] passirte gestern den hiesigen Bahnhof und begab sich nach Kuchelna, um dort an den von dem Fürsten von Lichnowski veranstalteten Jagden Theil zu nehmen.

Ober-Glogau, 20. Nov. [Stadtverordneten-Wahl.] Bei der heute stattgefundenen Wahl wurde in der ersten Abtheilung Kaufmann M. Boschwitz und Destillateur A. Höniger wieder- und Rechtsanwalt und Notar F. von Schlebrügge neugewählt; in der zweiten Abtheilung Ackerbürger Carl Poremba wieder- und Thierarzt Gleis neugewählt; in der dritten Abtheilung Kaufmann J. Larisch und Schuhmachermeister G. Willimsky wiedergewählt, während zwischen Gastwirth J. Tschauner und Bäcker Thiell eine Stichwahl stattfinden muß.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

u **Kobylin,** 21. Novbr. [Muthmaßlicher Mord.] Der Förster Obol aus Czelusczyn, welcher auf den vorgestern hier abgehaltenen Viehmarkt 2 Stück Vieh zum Verkauf gebracht hatte, wurde Abends von einem Bahnwärter in der Nähe des Dorfes Rembichow quer über dem Eisenbahngeleis liegend, mit einem Schuß durch den Kopf todt aufgefunden. Ein Arm war gebrochen, die Flinte zerschlagen. Man vermuthet, daß derselbe von Wilddieben überfallen, ermordet und dann, um den Irrthum zu erwecken, als sei er vom Zuge überfahren worden, auf die Schienen gelegt worden ist. Heut traf der Staatsanwalt aus Ostrowo mit einer Gerichts-Commission ein, um an Ort und Stelle den Thatbestand festzustellen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

• **Breslau,** 22. November. [Der Unfall auf der Scheitniger Rennbahn.] Am 31. Mai 1887 war bekanntlich bei Gelegenheit des Frühjahrsrennens des Schlesischen Herren-Reiter-Vereins das Pferd des Grafen Schwerin ausgebrochen und hatte mehrere Personen schwer verletzt. Das Landgericht zu Breslau erkannte auf die Klage derselben gegen den Grafen Schwerin und zwei Vorstandsmitglieder, denen die Aufsicht auf der Rennbahn oblag, am 14. Nov. auf Schadenersatz. Das Oberlandesgericht, bei welchen die Angeklagten Berufung einlegten, erklärte, wie wir s. Z. ebenfalls berichteten, nur die Mitglieder des Vorstandes, Rittmeister v. Koppy und Premier-Lieutenant von Schalscha-Ehrenfeld, für schuldig und sprach den Grafen Schwerin frei. Mit dieser Entscheidung waren weder die Kläger noch die Verurtheilten zufrieden. In der Sitzung am 18. d. Mts. verwarf das Reichsgericht die Revision der Kläger und wies auf die Revision der Angeklagten die Angelegenheit in die Vorinstanz zurück. Die Kläger wurden zur Tragung eines Drittels der Gerichtskosten und der außergerichtlichen Kosten des Grafen Schwerin verurtheilt.

---

8 **Breslau,** 22. November. [Landgericht. Strafkammer II. — Gestohlene Spirituosen.] Der bei dem Kaufmann Alphons Birke in Diensten stehende Haushälter Herrmann Kutter wurde eines Tages im September d. J. in einem Kaufladen in der Gräbschnerstraße dabei ertappt, als er einen Griff in die Ladenkasse machen wollte. Nach seiner Uebergabe an einen Schutzmann stellte sich heraus, daß Kutter Handelsgeschäfte auf eigene Rechnung betrieben hatte, indem er seinem Principal gestohlene Spirituosen und Fruchtsäfte an die Kunden des Geschäfts lieferte und hierbei angeblich von seinem Herrn ausgestellte Quittungen mit übergab. Bei Erhebung der Anklage waren dem Kutter neun solche Fälle des Diebstahls und der Urkundenfälschung nachgewiesen. Außerdem hatte Kutter in vier Fällen Unterschlagungen verübt, indem er Beträge, welche ihm übergeben worden waren, nicht ablieferte.

Behufs Verantwortung über die Anklage wurde Kutter heut aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Durch die Vernehmung seines Principals Birke stellte sich die Zahl der Diebstähle und Quittungsfälschungen bedeutung höher, als dieselbe im Anklagebeschluß angenommen worden war. Es war demnach über mindestens 34 Fälle zu entscheiden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt trotz der Jugend des Angeklagten — derselbe ist erst 19 Jahre alt und bisher unbestraft — wegen des groben Vertrauensmißbrauches die Frage der mildernden Umstände für ausgeschlossen und verlangte betreffs der Urkundenfälschungen Zuchthaus. Die Gesammtstrafe sollte auf 2 Jahre und 5 Jahre Ehrverlust bemessen werden. Das Strafkammer-Collegium beschloß die Strafe in der vom Staatsanwalt beantragten Höhe.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 22. Novbr. Der Reichstag sollte nach den Wünschen der Cartellmehrheit heute den Etat des Auswärtigen Amtes in einer einzigen Sitzung erledigen, aber es gelang gerade ein Capitel und zwei Titel zu erledigen; beim dritten Titel, als die Conservativen wieder einmal die Debatte abschneiden wollten, wurde wiederum die Beschlußunfähigkeit festgestellt. Den ersten Vorstoß unternahm der Abg. Richter bei dem Titel: „Staatssecretär". Er brachte die berüchtigten Waldersee-Artikel zur Sprache, deren Inhalt er selbst als Mythen bezeichnete, die aber, weil sie in der Regierung nahestehenden Blättern gestanden hätten, namentlich im Auslande Beachtung gefunden hätten, zum Schaden des Ansehens der Regierung. Der Kriegsminister bezeichnete die Artikel als frivol, weil Erfindungen enthaltend, und als beleidigend, weil sie annehmen, daß ein hoher Offizier gegen den Kaiser Politik machen könne. Auch Graf Bismarck wies diese Artikel als luftige Mythen von sich ab. An die Mehrforderung für die sogenannte coloniale Abtheilung knüpfte sich eine kleine colonialpolitische Debatte. Abgeordneter Windthorst wollte alle Neuforderungen ablehnen, weil die Jesuitenmission in Westafrika nicht zugelassen werde; die Erklärungen des Staatssecretärs Grafen Bismarck im Hause und in der Commission befriedigten ihn nicht. Richter und Bamberger unterzogen die Colonialpolitik einer scharfen Kritik und wandten sich namentlich gegen den Plan, daß etwa ein Colonialamt aus der Mehrbewilligung von Beamtenstellen sich entwickeln sollte. Graf Bismarck bestritt eine solche Absicht, trotzdem sie, wie Rickert bemerkte, nach dem Wortlaute der Erläuterungen vorhanden scheint; denn da werde von einer Loslösung der Colonialabtheilung, die angebahnt werden solle, gesprochen. Die Abgeordneten von Frege und Wörmann bestritten, daß in der Colonialpolitik Mißerfolge erzielt seien; man solle nur auf eine längere Entwicklung warten, wie ja auch die englischen und holländischen Colonien eine solche lange Entwicklung hinter sich hätten. Die Ausgaben für die Colonialabtheilung wurden fast einstimmig bewilligt. Bei den Ausgaben für die Gesandtschaft in Rom besprach Abg. Baumbach eingehend die Kündigung des Niederlassungs-Vertrages mit der Schweiz, ferner den Zeitungskrieg gegen dieses „wilde" Land und den Fall Wohlgemuth, der die eigentliche Ursache aller dieser Ereignisse ist. Graf Bismarck erklärte, daß zwischen dem Deutschen Reiche und der Schweiz keinerlei Gegnerschaft oder Verstimmung bestehe oder bestanden habe. Den Fall Wohlgemuth erklärt er für abgethan, während Abg. Singer sofort ankündigte, daß die Socialdemokraten denselben noch weiter verfolgen würden, jedenfalls bei der weiteren Berathung des Socialistengesetzes. Nach dieser Rede kam ein conservativer Schlußantrag, dem der Abg. Richter sofort seinen Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses entgegenstellte. Der Namensaufruf ergab dann auch die Anwesenheit von nur 52 Mitgliedern. Die Debatte wurde abgebrochen. Am Montag kommen die Anträge wegen Ausdehnung des Arbeiterschutzes zur Berathung.

21. Sitzung vom 22. November.

1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatsminister Graf Bismarck, Kriegsminister v. Verdy du Vernois, Graf Hohenthal, v. Marschall u. A.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat von 1889/90. (Ausgaben für Ostafrika.)

Die Etatsberathung wird fortgesetzt mit dem Specialetat des Auswärtigen Amts.

Beim ersten Titel der Ausgaben „Gehalt des Staatssecretärs 50 000 M." ergreift das Wort

Abg. Richter: Ich habe schon bei der ersten Berathung des Etats darauf hingewiesen, daß die officiöse Presse in der letzten Zeit ihre Angriffe auch auf den Chef des Generalstabes, den Grafen Waldersee ausgedehnt hat. Ich möchte mir die Anfrage erlauben, ob irgend welche Anzeichen dafür vorliegen, als ob der Chef des Generalstabes darauf ausginge, die auswärtige Politik des Reichskanzlers oder Staatssecretärs zu kreuzen, (Hört! hört! Bewegung und Heiterkeit) oder ein Verhalten zu zeigen, welches sich in anderer Richtung bewegt, als derjenigen, welche der Politik des Reichskanzlers entspricht. Sollte dies der Fall sein, so würden wir alle Veranlassung haben, Verwahrung dagegen einzulegen, daß eine Einflußnahme auf die auswärtige Politik stattfindet von einer Seite, die diesem Hause nicht verantwortlich ist. Wir würden uns umsomehr dagegen zu verwahren haben, wenn dieser Einfluß sich in einer Richtung geltend machte, welche abweicht von derjenigen Friedenspolitik, welche wir wohl Alle aufrecht erhalten zu sehen wünschen. Ich bin aber meinerseits, wenn ich nicht Anderes erfahre, der Ueberzeugung, daß das alles Mythen sind; um so willkommener muß es dem Herrn Staatssecretär sein, sich darüber auszusprechen, ob solche Einflüsse irgendwie sich geltend gemacht haben. Sollte es der Fall sein, so fragt sich: woher kommt es, daß gerade diejenigen Organe der Presse, welche es sich sonst zur Aufgabe gemacht haben, die Regierungspolitik des Reichskanzlers zu unterstützen, dazu beitragen, solche Auffassungen im Publikum zu verbreiten.

Kriegsminister v. Verdy: Der Zufall hat mich hierher geführt — das heutige Programm giebt mir ja keine Veranlassung — aber es ist mir lieb, daß er mich hierher geführt, und ich will, da die Sache ein Mitglied der Armee betrifft, keinen Augenblick zögern, darauf zu antworten. Ich betrachte diese ganze Erscheinung, welche sich in den letzten Monaten nach dieser Richtung hin abgespielt hat und die sich mit einem Mitglied der Armee beschäftigt, als einen dunklen Punkt in unserer Presse, und ich stehe nicht an, ein derartiges Verfahren für frivol und die Armee beleidigend zu erklären (Beifall links); denn es ist frivol, die höchsten Offiziere der Armee in diese Discussion hineinzuziehen und sie in der allgemeinen Meinung zu discreditiren; es ist beleidigend für die Armee, wenn man ihr überhaupt zumuthet, daß in ihr ein Geist bestehen könnte, der in irgend welche Opposition mit der Regierung Sr. Majestät zu treten vermöchte. Ich halte diese Bezeichnung in Rücksicht auf jede Presse aufrecht, die ein derartiges Verfahren bewußt durchführt, und es ist mir gleichgiltig, welcher Partei sie angehört. (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Staatssecretär, Staatsminister Graf von Bismarck: Ich will nur wenige Worte sagen, um mir aus vollem Herzen das anzueignen, was mein hochverehrter Herr College eben gesprochen hat. Wenn ich mich bei dieser Gelegenheit bereit finden lasse, das Wort zu nehmen, so ist es blos für wenige Minuten, um an einen Ausdruck anzuknüpfen, den der erste Herr Redner brauchte, nämlich den der Mythenbildung, weil ich hier schon oft gesehen habe, wie leicht sich Mythen bilden, wenn man auch die verwegensten Vermuthungen schweigend anhören will. Ich habe also blos zu bekräftigen, daß es sich hier um nichts, als luftige Mythen handelt. Es versteht sich das eigentlich von selbst; die auswärtige Politik des Deutschen Reiches wird von Sr. Majestät dem Kaiser bestimmt und Allerhöchstderselbe nimmt dabei Rath von Denjenigen an, die er dazu berufen hat. Das ist Alles, was ich dazu hier zu sagen habe.

Abg. Richter: Es freut mich, daß ich durch meine Bemerkungen diese Erklärungen hervorgerufen habe. Ich will nur noch Weniges hinzufügen; von keiner Seite in der unabhängigen nationalliberalen, freisinnigen oder Centrumspresse sind solche Verdächtigungen ausgegangen. Diese würden überhaupt gar nicht Beachtung gefunden haben, wenn sie nicht von solchen Organen ausgegangen wären, von denen es notorisch ist, daß sie den Regierungsorganen und dem Preßbureau weißes Papier zur Verfügung stellen. Was mich nöthigte, diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen, war auch der Eindruck, den gerade diese Erscheinung im Auslande hervorgebracht hat. Wir haben gesehen, daß sich um diese Publicationen — Waldersee-Artikel werden sie ja allgemein schon genannt — ein ganzer Mythenkranz gebildet hat, der den Grafen Waldersee gezwungen hat, von seiner Nordlandreise aus ein ausdrückliches Dementi dagegen zu veröffentlichen, daß er dem Kaiser eine Denkschrift im Interesse baldiger Mobilisirung der Armee überreicht habe. Noch mehr, in diesen Tagen brachte ein ministerielles englisches Organ den Inhalt einer Unterredung zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Reichskanzler, in welcher dem Kaiser die Aeußerung in den Mund gelegt wurde, der Kanzler scheine ja nicht mehr auf die auswärtige Politik denjenigen Einfluß zu besitzen, wie früher; es machten sich Nebenströmungen geltend in weniger friedlicher Absicht. Ich halte es daher für durchaus nöthig, diese Dinge nicht in dem Dunkel zu lassen, von dem auch der Kriegsminister gesprochen hat, sondern mit der Fackel der Oeffentlichkeit hineinzuleuchten. Das war lediglich der Zweck meiner Bemerkungen. Wir haben nunmehr ein neues Capitel in der Geschichte des groben Unfugs der officiösen Presse erlebt. Wenn die officiöse Presse fortfahren sollte, gegen den Grafen Waldersee zu polemisiren, so mag sie es thun; wir sind nicht zu seiner Vertheidigung berufen, denn er gehört nicht zu unseren politischen Freunden; aber dagegen verwahren wir uns, daß die officiöse Presse ihren Angriffen eine solche Ausdehnung und Richtung giebt, die geeignet ist, das Ansehen der Regierung in den Augen des Auslandes zu discreditiren. (Lebhafter Beifall links.)

Titel 1 wird bewilligt.

In den Titeln 2 und 3: Unterstaatssecretär u. s. w. werden im Ganzen 30 300 Mark mehr gefordert als im Vorjahre, für neue etatsmäßige und Hilfskräfte. Unter anderem werden ein neuer vortragender Rath, ein ständiger Hilfsarbeiter und zwei Registratoren zur Wahrnehmung der colonialen Geschäfte gefordert. Auf diese Weise soll die Schaffung einer colonialen Abtheilung, losgelöst vom Auswärtigen Amt, vorbereitet werden.

Einen Widerspruch haben diese Mehrforderungen, wie der Referent, Abg. Graf Behr, mittheilt, nicht gefunden. Auf die Colonialdebatten in der Commission geht der Referent nicht ein.

Staatssecretär Staatsminister Graf v. Bismarck: Ich möchte mir erlauben, zu Nr. 3 Einiges zu sagen über die Zusammensetzung der nach

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Vorlage anzubahnenden Colonial-Abtheilung. Die Herren werden aus dieser Position schon selbst wahrgenommen haben, daß wir uns bei diesem Etat mit außerordentlich Wenig begnügen. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie sparsam und haushälterisch wir gewohnt sind, mit den öffentlichen Geldern zu verfahren. Es ist dasjenige, was hier vorgeschlagen ist, ja kaum eine Abtheilung zu nennen, indem nur zwei vortragende Räthe mit Hilfsarbeitern in Aussicht genommen sind. Es giebt meines Wissens keine so kleine Abtheilungen in einer Centralbehörde. Wir sind aber jetzt nach unserer verantwortlichen Stellung zur Verwendung der Gelder nicht mit Sicherheit in der Lage, vorauszusehen, wie viel Arbeitskräfte wir definitiv brauchen werden; deshalb habe ich mich mit dieser bescheidenen Forderung begnügt und habe mir vorbehalten, die Arbeit, die ohne Zweifel über die Kräfte der hier vorgeschlagenen Herren Räthe hinausgeht, dadurch leisten zu lassen, daß von den älteren Consuln, unter denen wir hervorragend tüchtige Kräfte besitzen und denen zum Theil Viceconsuln zur Seite stehen, die sie gelegentlich vertreten können, einige einberufen werden, um diese Abtheilung einrichten zu helfen. Wie die Sache bisher in den letzten 4, 5 Jahren betrieben worden ist, haben alle Abtheilungen, in der Hauptsache die politische Abtheilung und die Personalabtheilung, mit den Colonialsachen zu thun gehabt. Es wird nicht so leicht und schnell gehen, die Acten genau zu trennen und die eigene Registratur anzulegen. Nach den Ueberschlägen, die bisher gemacht sind, sind gerade in den beiden Abtheilungen, die ich eben namentlich anführte, doch über 7000 Jahreseingänge, unter denen sehr viele sehr lang und mit zahlreichen Druck- und anderen Anlagen versehen sind. Es wird sich erst übersehen lassen, wie viel Stellen erforderlich sind, wenn einige Monate darüber vergangen sind. Ich wollte dies in der Hauptsache nur bemerken in Anknüpfung an einen Passus der Thronrede, wo eine weitere Vorlage vorbehalten ist, und mir diesen Vorbehalt aneignen in Bezug auf den nächstjährigen Etat, wo wir dann in der Lage sein werden, mit ausreichender Motivirung den Herren eine Vorlage zu machen, welche diese Abtheilung definitiv constituirt. Diese Constituirung ist bedingt durch die Administrativverhältnisse und die ziemlich schwierigen und complicirten Kassen-Verhältnisse, für die unsere Kräfte beim Auswärtigen Amt nicht ausreichen. Die Etats, die hier am Schlusse des Hauptetats gegeben sind, sehen ja sehr klein aus, aber sie machen ungemein viel Arbeit, zumal wenn man bedenkt, daß es eigentlich nicht der Beruf des Auswärtigen Amtes ist, sich mit derartigen Arbeiten zu beschäftigen. Dieserhalb wollte ich mir erlauben, für die Zukunft schon jetzt zu bemerken, daß die heutige Vorlage nichts Definitives ist, sondern hervorgegangen aus dem Bedürfniß, möglichst sparsam, vorsichtig und gründlich zu verfahren.

Abg. **Windthorst**: Wenn wir hier eine Mehrausgabe für die Bearbeitung der Colonialsachen bewilligen sollen, so müssen wir auch wissen, ob die Entwicklung der Colonialpolitik eine derartige ist, daß sich eine solche Mehrausgabe rechtfertigt. Die Erfolge unserer Colonialpolitik ermuthigen gerade nicht zu weiterem Vorgehen; namentlich geschieht auf einem Gebiete nichts, auf dem Gebiete der Mission. Die katholischen Missionen sind gehindert worden. Die Congoacte schreibt die Zulassung aller Confessionen vor. Wir verlangen, daß dieser Grundsatz auch in den deutschen Schutzgebieten befolgt wird; so lange das nicht geschieht, muß ich gegen alle colonialpolitischen Maßregeln stimmen. Davon nehme ich aus, was für Herrn Wißmann geschieht, wofür wir ja selbst gestimmt haben.

Staatssecretär Graf **Bismarck**: Der Vorredner will diese Mehrausgabe nicht bewilligen; ihm ist es gleichgiltig, ob die vorhandenen Arbeitskräfte ihre Gesundheit zum Opfer bringen. Es wird im Auswärtigen Amte reichlich ebenso viel gearbeitet, wie in jedem anderen Ressort. Der Vorredner ist ein sehr vorsichtiger und weit ausblickender Politiker; er wird zugeben, daß die fünf Jahre unserer Colonialpolitik nicht ausreichen und nicht dazu angethan sind, ein abschließendes Urtheil zu bilden. Eine Bestimmung über die katholische Mission ist nicht nothwendig; es ist eine ungleiche Behandlung der Missionare verschiedener Confessionen nicht eingetreten; es ist auch keinerlei Beschwerde erhoben worden, daß Missionare deutscher Nationalität zurückgewiesen sind. Missionare anderer Nationalität zuzulassen, liegt kein Grund vor.

Abg. **Richter**: Der Herr Staatssecretär rühmte die Bescheidenheit der neuen Geldforderungen im Auswärtigen Amt. Dies bezieht sich wohl auf den ganzen Etat? (Widerspruch des Grafen Bismarck.) Im Uebrigen haben wir in den früheren Etats schon so viel mehr bewilligt, daß es in der That keine Kunst ist, in einem Jahr mit geringeren Mehrforderungen auszukommen. Dann sprach der Staatssecretär von der Verantwortlichkeit vor den Wählern; wenn wir nicht diese, eine neue Rathsstelle bewilligten, wir würden es nicht verantworten können, daß diese Beamten in ihrer Gesundheit gefährdet werden. Es wäre ja sehr schön, wenn das die einzige Gefahr wäre, die aus der Colonialpolitik droht; leider fallen in den Colonien selbst viele unserer tüchtigsten und besten Leute dem verderblichen Klima fortwährend zum Opfer. Man wird hier an eine Rede seines Herrn Vaters erinnert, bei einer Stelle, die wichtiger war, als die, um die es sich hier handelt. Hier ist eine Erörterung um so überflüssiger, als wir Ihnen alle gern den Gefallen thun wollen, Ihnen diese Stellen zu bewilligen, schon damit es nicht so aussieht, als ob die großen Mißerfolge der Colonialpolitik die Folge seien von irgend einer nicht vollkommenen Ordnung in der Registratur. Mit der schönsten Einrichtung wird die Colonialpolitik nicht besser. Der Staatssecretär sprach davon, daß demnächst ein besonderes Colonialamt gebildet werden soll. Ich wiederhole hier unsere Verwahrung aus der Commission, daß wir mit unserem Votum kein Präjudiz schaffen für die Bewilligung jenes Amtes. Man mag ja sonst in der obersten Reichsverwaltung decentralisiren, z. B. den selbstständigen Reichs-Finanzminister einführen, in Bezug auf welchen ich mit Herrn von Bennigsen vollständig übereinstimme. Je mehr die Colonialpolitik der persönlichen Oberleitung des Reichskanzlers entrückt wird, desto schwieriger muß es dem Reichskanzler werden, jedesmal, wenn die Colonialpolitik sich in eine Sackgasse verirrt, wie es bei den Karolineninseln und Samoa der Fall war, durch die ihm eigene diplomatische Geschicklichkeit die Verhältnisse einigermaßen so in die Bahn zu leiten, daß man nur mit einer Schramme davonkommt. Der Hinweis, daß Calcutta sich auch erst in zwei bis drei Jahrhunderten entwickelt hat, beweist nicht, daß aus Angra Pequena oder dem Togogebiet ein neues Indien entstehen könne, sondern erweckt eher den Eindruck, daß man den großen Unterschied zwischen diesen Ländern nicht vollständig erfaßt hat. Warum sind denn diese unsere Colonien Jahrhunderte lang herrenlos liegen geblieben, bis es in Deutschland Mode wurde, Colonialpolitik zu treiben? Leider kommt der Abg. Windthorst erst jetzt zu der Einsicht, daß er nicht richtig that, als er uns bei all den neuen Bewilligungen allein in der Opposition ließ; seine bisherigen Erfahrungen werden sich aber noch bei ihm vertiefen. Er verspricht sich zu viel Einfluß von der Colonialpolitik auf die Bekämpfung der Sclaverei, und ist allerdings darin etwas beeinflußt worden durch die irrigen Vorstellungen in den Darstellungen und Schriften des Cardinals Lavigerie, der seine in Algier und Nordafrika gewonnenen Anschauungen auf ganz Afrika übertragen hat, wo sie nicht zutreffen. Am Tanganikasee kann man mit einigen hundert Mann eine so große Frage nicht lösen. Millionen auf Millionen müssen aufgewendet werden, ohne auch nur an der Küste von Ostafrika die Sicherheit herstellen zu können. Nach Monate langem Krieg und vielen Siegen ist es nach den neuesten Nachrichten an der Küste noch immer unsicher, sobald sich die Wißmann'schen Truppen entfernen; an der Küste zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam sollte die Ruhe längst wieder hergestellt sein. Der Missionsthätigkeit nützt die Colonialpolitik nichts; unsere evangelischen Missionsstationen in Westafrika haben sich vor den Flaggenhissungen weit sicherer gefühlt, weil die Streitigkeiten um die Hoheitsrechte sie jetzt in Verlegenheit setzen. In Ostafrika war auch schon eine ansehnliche Missionsthätigkeit vorhanden, englische, französische, auch deutsche, sowohl katholische wie evangelische. Die dortigen Stationen waren auch ein Mittelpunkt der Cultur daselbst; jetzt sind sie fast alle niedergebrannt, und die Missionare sind gefangen. Sollte wirklich bald eine Pacification dort eintreten, so dauert es Jahrzehnte, bis die frühere Missionsthätigkeit wieder hergestellt ist. Es ist eine andere Sache, Hoheitsrechte ausüben zu wollen und Missionsthätigkeit zu pflegen. Die Naturvölker lassen sich nicht so leicht von den Missionaren erziehen, wenn deren Landsleute kommen und herrschen wollen. In Kamerun wird die Missionsthätigkeit durch den Branntwein beeinträchtigt, der mehr verdirbt, als die Missionare erreichen können. Das Centrum sollte also seine Hoffnung auf eine Förderung des Missionswesens durch die Colonialpolitik erheblich herabsetzen, so sehr ich auch damit einverstanden bin, daß kein Unterschied in den Confessionen gemacht wird.

Staatssecretär Graf **Bismarck**: Von einem Colonialamte ist überhaupt nicht die Rede gewesen; es handelt sich nur darum, die Abtrennung einer Abtheilung vorzubereiten. Wenn die Geschäfte schlecht geführt werden, so werden darunter die Wähler und die Gewählten leiden. Ich habe auf die Thronrede hingewiesen, welche diese Abtheilung ankündigt; wir haben aber abwarten wollen, ob wir mehr Beamte als einen brauchen. Auf die anderen Ausführungen will ich nicht eingehen; den Vorredner zu überzeugen, ist doch unmöglich.

Abg. **Windthorst**: Wenn eine neue Rathsstelle nothwendig ist, bin ich bereit, sie zu bewilligen; aber die Schaffung eines Colonialamts müßte ich bekämpfen. Die Colonialpolitik muß unter der directen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers geführt werden. Wir haben gesehen, wie vielfache Verwicklungen daraus entstehen können; deshalb muß die Colonialpolitik immer im Zusammenhange mit der auswärtigen Politik geführt werden. Die Erklärungen des Staatssecretärs wegen der Mission haben mich nicht beruhigen können. Man denkt in Deutschland, die Confessionen würden gleich behandelt, auch wenn man das ganze Ordensleben vernichtet. Das ist keine Gleichberechtigung, sondern eine Unterdrückung. Ich lege auch großen Werth darauf, daß die Missionäre deutscher Nationalität sind; aber das darf man nicht zur absoluten Bedingung machen, denn man hat in den meisten deutschen Staaten die Erziehung der Missionare unmöglich gemacht und müßte auf deutsche Missionare deshalb noch sehr lange warten.

Staatssecretär Graf **Bismarck**: Ich scheine mich vorher nicht ganz deutlich ausgedrückt zu haben; ich habe gesagt, daß die Orden zugelassen werden, sobald sie sich darum bewerben. In Ostafrika ist die Sachlage eine befriedigende, und dieser Zustand könnte ja auch in anderen Colonien Platz greifen.

Abg. **Hammacher** (natl.): Herr Richter stellte die Behauptung auf, daß diese Bewilligung präjudizirlich sei für die Schaffung eines Colonialamtes. Ich glaube, daß die jetzige Zeit nicht geeignet ist, um die Frage der Schaffung eines Colonialamtes zu entscheiden; es fehlt dazu an den meisten Vorbedingungen. Was hier in Frage steht, rechtfertigt sich nicht allein durch die Belastung der vorhandenen Beamten, sondern auch dadurch, daß die gewissermaßen im Nebenamte mit diesen Fragen beschäftigten Beamten sich unmöglich über die Colonialfragen in rechtlicher und wirthschaftlicher Beziehung genügend unterrichten können.

Abg. v. **Freege** (dconf.): In der Budgetcommission haben die Freunde des Vorredners die Erklärung über die Missionen ebenso aufgefaßt, wie wir; sie waren vollständig befriedigt. Große Erfolge haben wir von der Colonialpolitik bis jetzt noch nicht erwartet; wir sind deshalb auch nicht enttäuscht und können auch nicht von Mißerfolgen sprechen, wie Herr Richter dies gethan hat. Solche vorübergehende Krisen, wie sie in einzelnen deutschen Colonien eingetreten sind, haben sich auch in englischen und holländischen Colonien gezeigt; von solchen vorübergehenden Stockungen und Neuerungen darf man nicht den Maßstab entnehmen für die Beurtheilung der ganzen Colonialpolitik. Ein einziger Factor fehlt uns in den Colonialbestrebungen, und dabei könnte uns der Abg. Richter unterstützen; denn hinter ihm stehen sehr potente Männer; ich meine, das deutsche Capital fehlt. Wenn die Regierung nur zögernd vorgegangen ist, so ist sie dabei nur dem zögernden Vorgehen des Capitals gefolgt. Wir werden alle Forderungen der Regierung zur Förderung der Colonialpolitik mit vollem Enthusiasmus unterstützen. (Beifall rechts.)

Abg. **Rickert** (deutschfreis.): Das Capital geht überall da nicht hinein, wo nichts zu holen ist; das ist die einzige Erklärung für das Fernbleiben des Capitals. Es giebt doch auch unter den Großgrundbesitzern Deutschlands potente Leute; warum wendet sich Herr v. Frege nicht an diese? Ich wollte nur bezüglich der Construction der colonialen Abtheilung einige Worte sagen. Der Staatssecretär bestreitet, daß ein Colonialamt geschaffen werden soll; in der Begründung ist aber ausdrücklich davon gesprochen, daß eine Loslösung der Abtheilung vom Auswärtigen Amte angebahnt werden soll. Was ist darunter zu verstehen?

Staatssecretär Graf **Bismarck**: Wie die Abtheilung construirt werden soll, wissen wir selber noch nicht; es handelt sich nur um vorbereitende Schritte. Ob nachher eine vollständige Loslösung der Abtheilung vom Auswärtigen Amte erfolgen soll oder nicht, wissen wir heute noch nicht.

Abg. **Wörmann** (natl.): Es wird davon gesprochen, daß das deutsche Capital sich nur zaghaft den colonialen Unternehmungen zugewendet habe; das gilt viel eher von dem Vorgehen der Regierung. Die privaten Kräfte können kaum eine richtige Colonialpolitik treiben. Als die englischen Gesellschaften Colonialpolitik trieben, lagen die Sachen etwas anders. Die deutschen Gesellschaften hatten mit der Eifersucht der andern Nationen zu kämpfen, ich will nicht sagen mit der Eifersucht der andern Regierungen. Alle Angriffe auf deutsche Unternehmungen wurden immer damit gerechtfertigt, daß sie sich ja nicht gegen die deutsche Regierung richteten. Für die Verwaltung der überseeischen Gebiete haben die Privaten nicht das genügende Geld und auch nicht die nöthigen Personen. Die Regierungen haben Beamte genug, welche sehr gern hinausgehen als Regierungsbeamte, aber nicht als Beamte einer Privatgesellschaft. In Kamerun und Togo kann man nicht von einem Mißerfolge sprechen; bezüglich der anderen Colonien verweise ich auf die anderen Unternehmungen englischer und holländischer Gesellschaften; man hörte da in der ersten Zeit auch immer nicht viel von Erfolgen. Ich verweise auf Transvaal, auf die portugiesischen Colonien an der Westküste; sie haben sich in den letzten zehn bis zwanzig Jahren erst entwickelt. Sie sehen ja, wie die Engländer in Ostafrika hinter uns her sind und uns etwas abjagen wollen. Deshalb soll man nicht von der Werthlosigkeit der Colonien sprechen. In Bezug auf die Zurückhaltung des Capitals kann ich Ihnen mittheilen, daß in Hamburg sich mehrere Gesellschaften für überseeische Unternehmungen, namentlich für die Anlage von Plantagen gebildet haben; auch in Kamerun sind drei verschiedene Gesellschaften gebildet. Daß diese großen Summen sich nicht solchen Colonien zuwenden, in denen sie des Schutzes nicht ganz sicher sind, ist doch ganz klar; das ist aber keine Zaghaftigkeit des Capitals. In ganz neue Länder geht man mit solchen Unternehmungen nicht; wenn sich die Verhältnisse erst befestigt haben, wird das geschehen. Ich bedauere auf das Lebhafteste, daß die meisten Capitalien für solche Unternehmungen nicht den deutschen Colonien zu Gute kommen, sondern fremden Colonien. Dieser Vorgang soll uns mehr wie je dazu treiben, daß die Unternehmungen sich deutschen Gebieten zuwenden; denn das Capital ist dazu bereit. Ich hätte nichts dagegen, wenn etwas kräftiger vorgegangen würde in Bezug auf die Besitznahme von Gebieten, in denen das deutsche Capital sich bethätigen kann.

Abg. **Bamberger**: Herr v. Frege hat jetzt den Zankapfel über diese eigentlich doch rein theoretischen Fragen in das Haus geworfen und soll auch eine Antwort darauf bekommen. Wir wissen sehr gut, daß wir den Gang der Colonialpolitik seit vier oder fünf Jahren vorerst nicht werden aufhalten können; wir halten nur darauf, daß bei jeder Station neuer Ausgaben unsere Proteste gegen die Wege, die neu beschritten werden sollen, erneuert werden, und daß, wenn der Weg nach der anderen Seite hin nicht mehr eingeschlagen werden kann, mit größter Sparsamkeit verfahren werde. Bezüglich der Apostrophe des Herrn von Frege an das Capital, muß ich nun ein Mißverständniß beseitigen. Meine Freunde und ich vertreten in diesen politischen Räumen nicht entfernt das Capital; weder die Großindustrie, noch die Großfinanz stehen hinter uns; die stehen bei den Cartellparteien. Wenn Sie also einen Vorwurf zu machen haben wegen moralischer Untüchtigkeit, wegen Mangels an Muth und Opferwilligkeit, so wenden Sie sich an die falsche Adresse; wir haben nie unter den Listen derer gestanden, welche theils aus persönlichen, theils aus allgemeinem Patriotismus für gewisse Zwecke Hunderttausende gezeichnet haben. Wir werden gerade von jenen Kreisen als Gegner angesehen; sie stimmen nicht für unsere Candidaten. Alle diese Anzüglichkeiten treffen also nicht unsere Partei und unsere Politik; gerade Jene repräsentiren den allergrößten Theil des immobilen und mobilen Capitals. Uebrigens sind wir ganz entschieden der Ueberzeugung, daß, was man dem deutschen Capital als Zaghaftigkeit vorwirft, nur Gewissenhaftigkeit ist. Herrn Wörmann habe ich schon früher einmal zugerufen, daß er sich gegen diesen Vorwurf der Engherzigkeit des Capitals gar nicht zu vertheidigen braucht. Diejenigen, die einen so hohen Sinn zeigen, indem sie über das Vermögen anderer Leute verfügen (Heiterkeit links), verwechseln hohen Sinn mit weitem Gewissen. Wer großmüthig sein will, greift gefälligst in die eigene Tasche. (Sehr gut! links.) Wie kann man einen Appell an die Großmuth anderer Leute richten, während man doch vielmehr darauf sich verlegt, vom Staate etwas zu bekommen, während man jetzt, wie Dr. Meyer-Halle jüngst gesagt hat, dazu kommt, als staatserhaltende Parteien diejenigen zu bezeichnen, welche wünschen, vom Staate für eigene Rechnung möglichst viel zu erhalten! (Oho! rechts; Heiterkeit.) Die reichen Leute dieses Hauses sitzen größtentheils auf der Rechten. (Widerspruch rechts.) Nehmen Sie sich doch ein Beispiel an dem König von Belgien, der Großes gethan, in seine Tasche gegriffen und es 15 bis 20 Millionen sich hat kosten lassen, sein colonialpolitisches Ideal zu verwirklichen. Aber hier sich hinstellen und auf das engherzige Capital raisonniren, das ist ein sehr billig zu habender Patriotismus, vor dem ich den Hut nicht im entferntesten ziehe. Das Capital geht dahin, wo etwas zu holen ist, das hat uns Herr Wörmann selbst bewiesen, aber das Capital fragte nicht, ob es sich um deutschen Besitz handelte, und das ist bei dem Standpunkt unserer modernen Entwickelung trotz aller zeitweisen Gegenströmungen das einzig mögliche. Heut, wo bei der Neugründung von Colonien darauf geachtet wird, daß keine exclusiven Monopole eingeführt werden, kein besonderer Zollschutz gewährt wird, hat jene veraltete Colonialpolitik, welche sich auf Monopole aufbaute, gar keinen Sinn mehr. Jeder kann mit seinem Capital überall hingehen, wo er völkerrechtlich geschützt wird. Also keine Empfindlichkeit solchen Angriffen von der Rechten gegenüber; Sie sollten antworten: „Wir haben das längst gewußt, ehe man uns vom grünen Tisch Colonialpolitik gelehrt hat". Das Wort des Reichskanzlers, wer nicht mitmachen wolle, möge das Meer mit dem Rücken ansehen, hat auf die Hamburger schlecht gepaßt; sie haben die wahre Colonialpolitik längst gemacht, ehe sie von der Regierung angeregt wurde; sie haben nicht gewartet, bis der Reichskanzler sie nach Kamerun und Togo schickte, sondern sie sind vorher hingegangen und wünschen jetzt nur, daß das Reich ihnen die Sache möglichst gut und möglichst billig einrichtet. Herr Wörmann meint, das Capital werde zuversichtlicher und splendider herantreten, wenn das Reich die Colonialpolitik mehr mit eigenen Beamten bestreiten würde. Diese Frage werden wir bei der Forderung für Neu-Guinea principiell zu behandeln haben. Nun heißt es heute wieder, man solle die jetzige Colonialpolitik nicht unfruchtbar nennen; man solle an die langen Kämpfe denken, welche Holland und England bestehen mußten, ehe sie große Colonialreiche wurden. Was sollen uns solche generalia? Damit ist wirklich wenig gesagt. Ich protestire schließlich gegen die Anwendung des Grundsatzes: Manches hat schlecht angefangen und ist doch gut ausgegangen. Ein solcher Trost wird wohl auf Schriftsteller angewendet, die mit einem Buch oder mit einem Stück durchgefallen und nachher doch, wie Beaumarchais, große Schriftsteller geworden sind; aber nicht Jeder, der zuerst ausgepfiffen wird, wird nachher ein berühmter Mann; das muß auch von unserer Colonialpolitik gelten. (Heiterkeit und Beifall links.)

Abg. **Wörmann** (natl.): Früher sind die deutschen Unternehmer oft von englischen Schiffen beschützt worden; jetzt können wir das ja allerdings selber thun. Früher schickten die deutschen Kaufleute ihre Waaren in englischen Schiffen über die See, aber heute hat man den Vortheil erkannt, der darin liegt, daß der Transport in deutschen Schiffen erfolgt. Wir brauchen nicht auf die Dauer unseren Kaffee, Cacao oder Tabak von anderen Colonien zu beziehen. (Beifall.)

Abg. **Richter**: Damit wären wir denn glücklich auf die Theorie der Handelsbilanz aus dem vorigen Jahrhundert gelangt, welche auch heute noch vertreten wird. Wo soll es hin, wenn wir auf den Kaffee, Thee, Cacao, Tabak u. s. w. beschränkt werden sollen, die in den deutschen Colonien producirt werden? (Oho! rechts.) Wir haben das Interesse, das Volk so gut und so billig zu ernähren, wie nur möglich. Auf dem Princip, da zu kaufen, wo man die Waaren am billigsten bekommt, beruht unser ganzer Ausfuhrhandel. In dem Maße, wie man künstlich den ganzen Einfuhrhandel beeinflußt, leidet auch der Ausfuhrhandel, und es setzt mich in Erstaunen, daß von einem Hamburger Herrn eine solche Theorie vertreten wird. Unsere Tabaksbauern hier zu Lande klagen und gehen die Regierung an, weil sie nicht genug für ihre Producte bekommen, und da soll man von Reichswegen Summen aufwenden, um die Concurrenz künstlich zu erhöhen? Das ist ein Widerspruch in der ganzen Wirthschaftspolitik. Wir wollen die Concurrenz nicht künstlich fernhalten, aber auch nicht künstlich herbeiziehen; für uns bedeuten die Schutzgebiete keine Verstärkung, sondern eine Verringerung der deutschen Macht, weil sie uns Verlegenheiten bereiten, die wir früher nicht gekannt haben. War denn übrigens Kamerun, war Togo eine englische Colonie? Nein, es war herrenloses Land und gehört also in die Colonialpolitik gar nicht hinein. Sie selbst bezeugen ja, daß sie Schutz von englischen Kriegsschiffen erhalten haben; sie konnten diesen ebenso gut von deutschen Schiffen verlangen. Nach meiner Erinnerung sind auch, bevor die deutsche Flagge dort gehißt wurde, zu einer Zeit, wo man noch gar nicht an Colonial-Politik dachte, deutsche Schiffe zum Schutze der dortigen Interessen eingetreten. Die Frage ist also berechtigt, ob es nicht richtiger wäre, diese Schutzgebiete aufzugeben, als ihnen den Schutz noch ferner zu gewähren, der immer theurer wird und uns immer größere Verlegenheit bereitet. Auch bei uns liegen im Innern des Landes Reichthümer verborgen; aber ehe man sie hebt, fragt man nach dem Verhältniß, in welchem die aufzuwendenden Kosten zur Hebung stehen würden. Das Beispiel von Transvaal paßt ebensowenig. Wenn Kamerun und Togo das Ideal deutscher Colonisation bilden sollen, was ist denn dort entwickelt? In Kamerun sind die Firmen Wörmann und Jansen und Thormälen thätig; in Togo ist eine einzige Firma aus Bremen interessirt. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Das steht in ihrem Colonial-Kalender, und es lebt außer den deutschen Beamten noch ein einziger Deutscher in Togo. Ein geringer Fonds von 150 000 M., der früher zur wissenschaftlichen Erforschung von ganz Afrika bestimmt war, wird jetzt ausschließlich im Interesse von Kamerun und Togo zur Erschließung des Hinterlandes verwendet. Herr Wörmann rühmte es in der Commission, daß es ihm mit Hilfe der wissenschaftlichen Expedition schon gelungen sei, für 3000 M. mehr Gummi für seine Firma anzukaufen. Es ist ja sehr bequem, aus Reichsmitteln seinen Handel gefördert zu sehen; es fragt sich nur, ob solche Anfwendungen auch der Allgemeinheit nützen. Und wie steht es denn mit den anderen Colonien? Wie ist es im Witu-Gebiet? Wo ist dort nur ein einziges deutsches Handelsinteresse? Die dortigen Gesellschaften sind in ihren wirthschaftlichen Unternehmungen nicht etwa deshalb zurückhaltender gewesen, weil sie durch die Hoheitsrechte zu sehr in Anspruch genommen wurden, nein, sie wollten überhaupt nur regieren. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat in ihren Betrieb junge Offiziere und Referendare hereingezogen, die einmal regieren wollten, die gar nicht daran dachten, Handel zu treiben auch gar nichts davon verstanden und uns dadurch in Ungelegenheiten brachten. Der Herr Staatssecretär hat mit einer gewissen Schneidigkeit diese besondere Abtheilung verfochten. Ich weiß nicht, weshalb er in diesem Pünktchen mir gegenüber von Umdrehung oder Entstellung gesprochen hat; er hat dabei, glaube ich, offene Thüren eingestürmt. Ich habe ihn so verstanden, daß die von ihm hervorgehobene Bescheidenheit sich auf den ganzen Etat bezog. Ein Mißverständniß war sehr verzeihlich, da der Herr Staatssecretär auf unserer Seite sehr schwer verständlich ist. Die Beziehungen zu unseren Wählern sind lediglich unsere eigene Sache; mag man doch in der Form der Auflösung an die Wähler appelliren. Man ist der beste Freund der Wähler, je mehr man die Kosten dieser Colonialpolitik vermindert.

Abg. **Wörmann** (natl.): Daß in Togo nur eine einzige Firma sein soll, bestreite ich; es giebt drei Firmen in Bremen und vier Firmen in Hamburg, die Waaren von dort holen und auch eigene Niederlassungen dort haben. In Ostafrika sind von der Gesellschaft Capitalien zur Verfügung gestellt worden. Wenn junge Leute nach Ostafrika geschickt sind, so liegt das daran, daß überall die jungen Leute erst lernen müssen. Der Export Englands geht hauptsächlich nach englischen Colonien. Wird der deutsche Export nicht auch hauptsächlich in deutsche Colonien gehen?

Abg. **Richter**: Ich habe gesagt, ein Ausfuhrhandel ist ohne Einfuhrhandel nicht möglich. Wie wenig der Export von der Nationalität abhängig ist, hat Herr Wörmann selbst ausgeführt, indem er uns nachwies, daß er weit mehr Branntwein nach englischen Colonien verkauft, als nach deutschen. Acht junge Leute, Commis, sind also in Westafrika; sollen wir dafür so große Aufwendungen machen? Daß die Gesellschaften selber regieren sollen, war ja die Absicht des Reichskanzlers, die er sich gebildet hatte nach englischem Muster. Daß die jungen Leute sich erst ausbilden müssen, ist selbstverständlich; aber da der Hauptzweck der Colonien ein wirthschaftlicher ist, so muß aus den Kreisen des Handels das Personal hervorgehen, welches die Colonien regieren soll. In der Commission sollen erfreuliche Mittheilungen über die Colonialpolitik gemacht sein; ich habe davon nichts gehört; vielleicht macht die Regierung dem Hause Mittheilung.

Damit schließt die Debatte. — Die Mehrausgaben für die coloniale Abtheilung werden einstimmig bewilligt.

Beim Capitel: Gesandtschaften u. s. w., und zwar bei den Ausgaben für die Gesandtschaft in Bern, geht

Abg. **Baumbach** auf die Kündigung des Niederlassungsvertrages mit der Schweiz ein: Das Verhältniß zur Schweiz soll nach den Aeußerungen der Commission ein sehr gutes sein, so daß man den Zeitungskrieg gegen die Schweiz, der im Sommer geführt wurde, nicht recht versteht. Die Kündigung des Niederlassungsvertrages ist erfolgt aus einem kleinen Anlaß, wegen des Polizei-Inspectors Wohlgemuth, der sich nicht gerade sehr geschickt benommen hat; denn es ist doch sehr unvorsichtig, daß er seinem Agenten Lutz die Weisung gab: „Wühlen Sie lustig drauf los!" Das

Vorhandensein solcher Agenten ist eine bedenkliche Folge des Socialistengesetzes. Man hätte doch wohl den Inspector Wohlgemuth desavouiren können und brauchte keine Haupt- und Staatsaction daraus zu machen. Bei seiner Vernehmung vor dem Auswärtigen Amt hat Herr Wohlgemuth gesagt, er habe mit den Worten: „Wühlen Sie nur lustig drauf los!“ etwas ganz anderes sagen wollen; es ist aber zu begreifen, daß die schweizerische Regierung eine solche Auslegung sich nicht ohne Weiteres aneignete. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Neutralität der Schweiz noch aufrecht erhalten werden könnte; es wurde gleichsam als ein Recht der anderen Staaten dargestellt, in der Schweiz selbst eine Polizei zu unterhalten; es wurden Forderungen in Bezug auf die Einrichtung der Fremdenpolizei in der Schweiz gestellt. Das hieße doch beinahe, die Souveränität der Schweiz in Frage stellen. In der Schweiz ist die damalige Situation sehr ernsthaft genommen worden. In Deutschland betrachtete man die Schweiz als ein wildes Land; man wollte sogar mit Erschwerung des Grenzverkehrs vorgehen. Endlich beruhigten sich aber die Gemüther etwas, namentlich weil deutsche Staatsmänner und hohe Beamte trotz der Wildheit des Landes sich dorthin begaben. Dem Niederlassungs-Vertrage gab man von Seiten Deutschlands eine seltsame Auslegung; man glaubte daraus herauslesen zu sollen, daß die Schweizer Behörden unter allen Umständen von den sich in der Schweiz ansiedelnden Deutschen Papiere fordern müßten. Aber um eine solche Verpflichtung der Behörden handelte es sich nicht, sondern nur um eine Berechtigung derselben. An dem Niederlassungs-Vertrage hat Deutschland großes Interesse, und ich hoffe, daß die Regierung die wichtigen Interessen Deutschlands bei dem Abschlusse eines neuen Vertrages wahrnehmen wird.

Staatssecretär Graf **Bismarck**: Ich kann den Vorredner beruhigen. Es ist in der Commission schon gesagt worden, daß eine Gegnerschaft zwischen der Schweiz und Deutschland niemals bestanden, daß eine Verstimmung niemals Platz gegriffen hat. Bei dem Zwischenfall haben wir uns von dem Gesichtspunkt leiten lassen, die Bundesgenossenschaft der Schweiz zu gewinnen zur Bekämpfung der umstürzlerischen Bestrebungen der Socialdemokratie und zur Bekämpfung der herrschenden Stellung der deutschen Socialdemokratie in der Schweiz. Es hat keine Verstimmung bestanden und besteht keine. Die geordneten Schweizer Verhältnisse werden die socialdemokratischen Umtriebe auf die Dauer ebensowenig vertragen, als andere Staaten. Auf den Fall des Polizeiagenten will ich nicht weiter eingehen, der Fall ist abgethan. (Beifall rechts.)

Abg. **Singer** (Soc.): Für uns ist der Fall Wohlgemuth nicht abgethan; er beweist, daß zur Verherrlichung des Socialistengesetzes von Seiten der deutschen Polizeibeamten provokatorisch vorgegangen worden ist. Wir haben nachgewiesen, wie deutsche Polizisten provokatorisch aufgetreten sind; da kann man doch nicht von socialdemokratischen Bestrebungen sprechen. Für diese Bestrebungen können nur die deutschen Polizeibeamten verantwortlich gemacht werden. Wie steht denn das Auswärtige Amt zu dem Polizeidirector Krüger, der auch in der Schweiz thätig gewesen ist? Der Agent Lutz ist ein Socialdemokrat; er hat sich nicht zu Aufreizungen hergeben wollen, sondern nur die Verbindungen angeknüpft, um die Umtriebe der deutschen Polizei aufzudecken. Man sollte nicht so leichtherzig mit dem Feuer spielen, sonst kann es einmal zünden. Die Macht der Socialdemokratie in der Schweiz zu brechen, wäre wohl Sache der Regierung der Schweiz. Ich will darauf nicht weiter eingehen, aber der Schweizer Regierung muß ich den Dank dafür aussprechen, daß sie Wohlgemuth ausgewiesen hat. Jede Regierung sollte solche Bestrebungen unschädlich machen. Daß seitens der deutschen Regierung das nicht in dem Maße geschieht, wie ich es für Pflicht halte, ist bedauerlich. Für uns ist es ganz klar, daß der Fall Wohlgemuth in der Schweiz nicht vereinzelt dasteht. Der Fall Wohlgemuth ist für uns noch nicht abgethan; wir werden darüber beim Socialisten-Gesetz noch zu sprechen haben.

Abg. **Bock**-Minden beantragt den Schluß der Debatte. Der Antrag wird von den Conservativen und den Nationalliberalen unterstützt.

Da Abg. **Richter** die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt und das Bureau diesen Zweifel theilt, so wird der Namensaufruf vorgenommen, welcher die Anwesenheit von 52 Mitgliedern ergiebt. Das Haus ist nicht beschlußfähig.

Die Verhandlung wird abgebrochen.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Anträge, betreffend die Arbeiterschutzgesetzgebung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 22. Nov. **Zu dem Plan, die Gebäude an der Schloßfreiheit niederzulegen**, wird der „Voss. Ztg.“ heut berichtet, daß das Project von einem Comité ausgeht, welches aus einer Anzahl hoher Herren, in und außer Dienst befindlicher Staatsbeamten, besteht. Dieses Comité trat zusammen, um einen Wunsch des Kaisers zur Ausführung zu bringen, und beauftragte zwei Häusermakler, das Verkaufsrecht für den fraglichen Gebäude-Complex zu erwerben. Gleichzeitig erhielt das fragliche Comité von zuständiger Seite die Zusicherung, daß die Ausgabe von Loospapieren zur Bestreitung der Unkosten genehmigt werden würde. Nachdem die Sache so weit gediehen, trat das Comité an die Berliner Handelsgesellschaft heran, welche ihrerseits andere hiesige Banken und Firmen hinzuzog, und unterbreitete der Direction der Berliner Handelsgesellschaft das ganze Project. Der finanzielle Theil desselben wurde hier umgearbeitet, ging alsdann zu den behördlichen Instanzen zurück (Minister von Bötticher und Herrfurth) und fand daselbst Genehmigung. Ferner handelt es sich um die Frage, wer das freie Terrain später als Geschenk übernehmen solle, der Fiscus oder die Stadt, und deshalb richtete das Comité eine Eingabe an den Magistrat mit der Frage, ob die Stadt den Grund und Boden event. übernehmen und die späteren Anlagen auf demselben unterhalten wolle. Die Antwort lautete vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung zustimmend. Wie nach der „Nat.-Ztg.“ verlautet, hat das Project bereits die Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg erhalten.

Zu den Börsengerüchten von der **Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem Großfürsten-Thronfolger** bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Trotz der Sicherheit, mit welcher die Gerüchte auftreten, möchten wir empfehlen, dieselben nur mit größter Vorsicht aufzunehmen. Schon die Schwierigkeiten, welche das Project darbietet, liegen auf der Hand und sind keineswegs überwunden. Es darf als öffentliches Geheimniß gelten, daß die Kaiserin Friedrich dem Vorschlage einer solchen Verlobung nicht unzugänglich sein dürfte, die ja wohl in den Verbindungen zwischen dem englischen und russischen Hofe eine Hauptstütze haben mag; allein auch andersartige Einflüsse machen sich geltend, wie ja auch Fragen sich aufwerfen müßten, welche die Würde zweier großen Dynastien direct berührten. Wir bemerken noch, daß von einer Seite die Hierherkunft des Großfürsten-Thronfolgers für den Anfang des kommenden Jahres in Aussicht gestellt wird, möchten aber diese Meldung zunächst mit einem großen Fragezeichen begleiten.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ leiten folgendermaßen das „**Weißbuch über die deutschen Interessen im Nigergebiete**“ ein: Es waren in Berlin Beschwerden deutscher Reichsangehöriger über eine Reihe von Handlungen der britischen Royal Niger Company eingegangen, wodurch die Interessen der Beschwerdeführer empfindlich beeinträchtigt wurden, namentlich auch solcher Interessen, welche durch die Congoacte geschützt sind, also Maßregeln der Royal Niger Company, welche sich mit den bestehenden internationalen Vereinbarungen im Widerspruche befinden. Wenn das Auswärtige Amt in Verfolgung dieser Beschwerden die diplomatische Action eröffnete zum Behufe nachdrücklicher Inschutznahme der geschädigten Reichsangehörigen, so geht aus den publicirten Actenstücken hervor, daß diese Action nicht gegen die englische Regierung, sondern ausschließlich nnr gegen die den Namen „Royal Niger Company“ führende Vereinigung englischer Privater gerichtet ist. Es steht denn auch zu hoffen, daß die von amtlicher deutscher Seite bei der englischen Regierung gethanen Schritte gegen die Uebergriffe jener Gesellschaft von dem wünschenswerthen Erfolg gekrönt sein dürften. (Vergl. W. T. B.)

Die **Subcommission des Reichstags** trat heut Vormittag zusammen und nahm die vertraulichen Erklärungen des Kriegsministers entgegen.

Die **Budgetcommission** selbst setzte, nachdem die Subcommission ihre Berathungen zu Ende geführt hatte, die Berathung der fortdauernden Ausgaben bei Capitel 24 (Geldverpflegung der Truppen) fort und genehmigte das Capitel ohne weitere Debatte. Am Schlusse der Sitzung wurde die Construction eines neues Gewehrs an diesem Gewehr selbst erläutert.

Stanley meldet ferner, der Victoria-Nyanza-See habe eine Länge von 270 Meilen und einen Flächeninhalt von 2700 □M. An den Reichscommissar **Wißmann**, der sich damals in Bagamoyo befand, hat Stanley unterm 11. d. M. folgendes Schreiben gerichtet: Lieber Capitän Wißmann! Ich bin kühn genug, Sie zu bitten, meine zwei Briefe, sobald es Ihnen gelegen ist, gütigst nach Zanzibar befördern zu wollen. Ich habe oft gewünscht, Sie zu sehen, und jetzt hat mich das Schicksal Ihnen so nahe gebracht, daß uns nur noch einige Tagereisen trennen. Ich hoffe, diese werden so glücklich verlaufen, daß mir bald die erfreuliche Gelegenheit geboten sein wird, einen Collegen kennen zu lernen, der ohne Lärm, ruhig und vortrefflich auf ähnlichem Gebiete und unter dem gleichen königlichen Schutze, wie ich, gearbeitet hat. Bis zu unserer Begegnung zeichne ich mich als Ihren treu ergebenen Stanley.

Die **Schlußconferenz der Bibelrevisionscommission** ist nunmehr anf den 10. und 11. Januar k. J. festgesetzt worden. Derselben wird am 8. und 9. Januar eine Conferenz von Vertretern der deutschen Bibelgesellschaft vorangehen. In dieser letzteren wird außer anderen Fragen auch die Frage einer Schulbibel erörtert werden. Die Bibelrevisionscommission hat mit der Herstellung der Schulbibel gar nichts zu thun.

Im **Woolwicher Arsenal wurden große Unregelmäßigkeiten** entdeckt. Der Director des Laboratoriums und der Leiter der Patronenfabrik sind entlassen worden und zwar angeblich wegen Verkaufs des Recepts zu einem rauchlosen Pulver an Privatfirmen.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß auf den **brasilianischen Landlinien der Telegraphendienst** zeitweilig eingestellt ist. Offenbar will die neue Regierung eine zu rasche Verbreitung mißliebiger Nachrichten verhindern.

In Betreff des **Duells**, welches gestern den Tod des schwer verwundeten Studenten **Frowein** herbeigeführt hat, hört die „Post“, daß der Gegner Froweins nicht der bei dem Gardefüsilierregiment stehende Hauptmann v. Haugwitz, sondern ein anderer nicht bei der Garde stehender Offizier gewesen ist. Hauptmann v. Haugwitz ist nur Zeuge des Duells gewesen. Da er die Mannschaften zur Ueberführung des schwer Verwundeten ins Krankenhaus herbeigeholt, sich auch im Krankenhaus nach dem Befinden desselben erkundigt hatte, andrerseits aber der Secundant Froweins jegliche Auskunft verweigert, war selbst von den Behörden angenommen worden, daß Herr v. Haugwitz der Gegner gewesen sei. Die Andeutungen verschiedener Blätter, daß Frowein bei der Compagnie des Herrn v. Haugwitz gedient und ein dienstliches Rencontre jetzt zum Austrag gebracht sei, fallen somit von selbst als grundlos zusammen.

Aus der **egyptischen Abtheilung unsres neuen Museums** ist am jüngsten Dinstag, 19. d. M., ein egyptisches Relief aus Kalkstein, 19 Centimeter hoch und 15,5 Centimeter breit, welches einige hieroglyphische Inschriften zeigt, gestohlen worden. Das mehrere 100 M. Werth repräsentirende Relief trägt in rother Farbe die Nr. 7495. Raritätenliebhaber mögen daher bei Ankäufen vorsichtig sein.

* **Berlin**, 22. Novbr. Gerichtsassessor **Kößler** in Breslau wurde zum Amtsrichter in Neustadt OS. und Gerichtsassessor **Schiller** in Striegau zum Amtsrichter in Gleiwitz ernannt.

Gerichtsassessor **Snay** ist in die Liste der Rechtsanwälte beim Amtsgericht zu Bernstadt eingetragen worden.

† **Frankfurt a. M.**, 22. Novbr. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus **Madrid** gemeldet: Die **republikanische Agitation** ist durch die Vorgänge in Brasilien neu belebt worden und nimmt stark zu. In den Straßen wurden gestern revolutionäre Flugblätter vertheilt. Die Regierung ordnete Vorsichtsmaßregeln in verschiedenen großen Städten an. Man will im Palast die Namen der Regimenter und Generale kennen, welche revoltiren wollen. Die Ministerkrisis ist unverändert. Wahrscheinlich ist eine Reconstruction des Cabinets Sagasta; möglich ist auch ein provisorisches Ministerium Martinez-Campos.

!! **Wien**, 22. Novbr. Im Gemeinderath gab es heute wieder einen **Antisemitenskandal** anläßlich der Petition wegen Einführung des Zonentarifs. Antisemit Haufler erklärte, der Zonentarif hätte nur den Zweck, eine große Judeneinfuhr nach Wien zu arrangiren, aus den Eisenbahnen wolle man nur ein Judenfuhrwerk machen. Auch die anderen Antisemiten schimpften über die Juden, worauf der jüdische Gemeinderath Stern gegen die fortwährenden Beschimpfungen einer anerkannten Religionsgenossenschaft protestirte. Mayer zeiht den Antisemiten Lueger der bewußten Lüge. Der Vorsitzende konnte der wiederholten Tumulte nur mit Mühe Herr werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. Novbr. Der Reichskanzler erlaubte der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, ihrem 40. transatlantischen Dampfer seinen Namen zu geben. Der „Fürst Bismarck“ wird das größte und voraussichtlich das schnellste Schiff der deutschen Handelsmarine sein. Es wird $5\frac{1}{2}$ Millionen Mark kosten, auf der Werft „Vulcan“ in Stettin erbaut werden und ist für den Passagierdienst Hamburg-Newyork bestimmt.

Berlin, 22. November. Der Bundesrath beschloß in der gestrigen Sitzung, dem vom Reichstage angenommenen Antrage von Benda's auf Errichtung eines Reichszolltarifamts keine Folge zu geben.

Berlin, 22. November. Das dem Bundesrath und dem Reichstage zugegangene Weißbuch enthält eine Instruction des Reichskanzlers an den Reichscommissar von Puttkamer in Togo, betreffend die Feststellung thatsächlicher Unterlagen für Beschwerden deutscher Handelshäuser gegenüber der Royal Niger Company, dann diese Beschwerden selbst, sowie den eingehenden Bericht von Puttkamer und endlich die auf Grund derselben an die britische Regierung gerichtete Note des Reichskanzlers.

Essen, 22. Nov. Die Grubenverwaltungen des Essener Reviers haben auf den kundgegebenen Wunsch der hier abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung, die gemaßregelten Arbeiter wieder anzustellen, der „Rhein.-Westf. Ztg.“ zufolge erwidert, daß nach dem Strike Arbeiter nur wegen ungebührlichen Verhaltens entlassen worden wären; die Grubenverwaltungen seien jedoch bereit, um einen Beweis ihrer friedfertigen Gesinnung zu geben, jeden treuen langjährigen Arbeiter wieder in Arbeit zu nehmen, der ohne Veranlassung der Grubenverwaltung die Arbeit verloren habe.

Dresden, 22. Nov. Die hier gebildete deutsche Sundagesellschaft behufs Erwerbung und Verwerthung von Land, Anlage und Ausbeutung von Pflanzungen, sowie für den Betrieb gewerblicher und Handelsunternehmungen in tropischen Gebieten, giebt auf die Inhaber lautende Actien bis zu einer Million, in Stücken von 1000 Mark, aus. Bei der Zeichnung sind 50 Procent zu zahlen. Ein beträchtlicher Theil des Capitals ist gezeichnet, deshalb wurden schon 8000 Hektar besten Tabaklandes erworben. Die Einzahlungen erfolgen bei der Dresdner Bank.

München, 22. Novbr. Die Kammer der Reichsräthe nahm nach längerer Debatte das gesammte Malzaufschlag-Gesetz in der von der Kammer der Abgeordneten hergestellten Fassung mit allen gegen eine Stimme an.

Karlsruhe, 22. November. Die zweite Kammer erklärte die vom Centrum angefochtene Wahl des Liberalen Rau (Freiburg) für giltig.

Paris, 22. November. Rouvier hatte heut Vormittag eine Besprechung mit Tirard und beschloß, nicht zu demissioniren. — Der Senat genehmigte einen Credit von 58 Millionen Frcs. der Marine zum Bau von Kriegsschiffen auf Privatwerften. Barbey kündigte an, es werde im nächsten Jahre ein Credit für den Bau von Panzerschiffen auf Staatswerften gefordert werden.

Belgrad, 22. Nov. Heut wurde beschlossen, vom 15. December ab eine directe Eisenbahnverbindung mit Salonichi eintreten zu lassen.

Sydney, 22. Novbr.*) Reuter's Bureau meldet: Laut einer Nachricht aus Samoa soll Malietoa unter großer Freudenbezeugung wieder als König eingesetzt sein. Die Vertreter Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten sollen bekannt gemacht haben, sie würden Malietoa als König anerkennen.

Montevideo, 22. Nov. Der Präsident der Republik hat die von den Ministern eingereichte Demission angenommen und die Directoren der Ministerien mit der Leitung der Geschäfte beauftragt.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

Locale Nachrichten.

Breslau, 22. November.

—d. **Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.** In der letzten Monatsversammlung hielt Generalagent **Langenhan** einen Vortrag über „neuere vorgeschichtliche Ausgrabungen in der Provinz Schlesien“. Nach einer allgemeinen Einleitung über die Bedeutung der archäologischen Wissenschaft wandte sich Redner im Besondern zur Betrachtung unserer Heimathsprovinz, welche weit mehr als 1200 Fundplätze von vorgeschichtlichen Gegenständen aufweise. Auf der rechten Oderuferseite zeigten viele Fundplätze, daß daselbst ein reger Handelsverkehr mit Griechenland und Rom bis zur Völkerwanderung geherrscht habe. Dann sei der Handel verfallen und erst wieder mit dem Auftreten der Deutschen habe sich derselbe gehoben. Das Meiste, was aus vorgeschichtlicher Zeit zu unserer Kenntniß gekommen, sei aus Begräbnißstätten geschöpft worden. Aus zahlreichen Funden sei z. B. der Nachweis zu führen, daß die Todten verbrannt, ihre Asche und Knochen gesammelt und in einer Haupturne 1 bis $1\frac{1}{2}$ Meter tief in den Boden gesetzt worden. Die Freunde und Verwandten der Todten seien gekommen und hätten ihnen kleine Geschenke in Form von Geräthen und Speisen mitgegeben, die in sog. Thränen-Urnen niedergelegt und letztere um die Haupturne im Kreise herumgesetzt worden seien. Aus den Begräbnißplätzen sei zu schließen, daß unsere Vorfahren an ein geselliges Zusammenleben gewöhnt gewesen. Man finde Begräbnißplätze in der Nähe von Flüssen und Seen. Und diese würden einer Bevölkerung, welche sich mit Fischerei beschäftigt habe, gedient haben. Wiederum seien Begräbnißstätten auf Hügeln für eine schon Landbau treibende Bevölkerung angelegt. Von hauptsächlichen Fundplätzen führte Redner das schon frühzeitig besiedelte **Ratibor** an, in dessen Nähe schon frühzeitig schön geformte Steine, sowie griechische und römische Münzen aus späterer Zeit gefunden worden sind. In Sandhügeln bei den Dörfern Gr.- und Kl.-Kalinow und Ostrog seien Münzen verschiedener römischer Kaiser, sowie der Kaiserin Faustina, auch eine schöne Goldmünze des Lysimachos mit dem Kopfe Alexanders des Großen gefunden worden. Aus Funden bei Halbendorf, Kr. Oppeln, stammten Goldspiralen und Schmuckgegenstände aus Bronze, aus Mygulla bei Oppeln Silberschaale, Bronzeeimer, Kessel, Kasserolle ꝛc. Ein Fundort bei Karlsburg, Kr. Oels, sei leider nicht genau erforscht. Die zu Massel, Kr. Trebnitz, gefundenen römischen Münzen, Idole, Goldberlock in Eierform ꝛc. seien zuerst in der Maßlographia von Pastor Hermann behandelt worden. Der Redner behandelte im Weitern die in neuester Zeit zu Sackrau gemachten Funde, von denen Abbildungen nach Paris und Amerika verlangt worden seien und die überhaupt ein ungemeines Interesse erweckt hätten. Er zeigte an der Abbildung einer von ihm selbst aufgedeckten Grabstätte zu Sackrau die Einrichtung derselben. Von den verschiedensten Fundstücken in Sackrau legte er Abbildungen vor und gab an der Hand derselben Beschreibungen der Gegenstände, insbesondere ihrer Technik. So behandelte er eingehender die Kügelchentechnik, bei welcher das Auflöthen von Kügelchen insofern bemerkenswerth ist, als zum Löthen nur das reine Edelmetall ohne Zusatz verwendet wird. Er machte auf tauchirte Gegenstände aufmerksam, bei denen das Edelmetall der schmückende, nicht der verzierte Theil ist, ferner auf das Niello, welches das einförmige Grauweiß des Silbers zu unterbrechen bestimmt ist. Er gab eine eingehendere Schilderung über Herstellung von Millefiori-Gläsern. Er wies hin auf die Vogel-, Fisch- und Elch-Ornamente auf Sackrauer Funden, auf die feine Technik der Fibeln, auf die aus feinstem Thon hergestellten Gefäße mit hohem Fuße, mehrere mit Einbuchtungen, die sonst nur in Ungarn vorkommen. Daneben fänden sich auch rohe Gefäße mit weit zurückstehender Technik. Auf 6 Tafeln zeigte Redner Abbildungen von bemalten Thongefäßen, einer specifisch schlesischen Industrie. Diese Gefäße seien aus feinstem Thon in zierlicher Weise geformt und mit verschiedenen Farben aufs schönste geschmückt. Im Museum schlesischer Alterthümer seien über 100 derartiger Gefäße vorhanden. Die Versammlung zollte dem Vortragenden für seine lehrreichen und interessanten Ausführungen lebhaften Beifall. — Bekanntlich ist eine Kupferplatte von Jacob Lindnitz aus dem Jahre 1667, welche eine Abbildung des damaligen Breslau enthält, aus der Paritius'schen Sammlung dem Museum schlesischer Alterthümer überwiesen worden. Wohlgelungene Abdrücke dieser Kupferplatte wurden den Anwesenden zur Ansicht vorgelegt. Eine Frage, wie sich der Verein zu dem Project, betreffend den Bau einer neuen Oderbrücke oberhalb der Gasanstalt II, zu verhalten gedenke, wurde dem Vorstande zur Vorberathung überwiesen.

—ρ **Verhaftungen.** Als gestern ein Schiffseigenthümer eine Ladung von 600 Fässern Heringe, die er von Hamburg nach Breslau gebracht hatte, ablieferte, wurde zufällig wahrgenommen, daß der Inhalt des einen Fasses nicht aus Heringen, sondern aus Oderwasser bestand. Durch die weiteren Ermittelungen wurde festgestellt, daß der Schiffer schon in Hamburg, Havelland u. s. w. Heringe verkauft hat. Wie der Inhalt der übrigen Fässer der Ladung bestellt ist, läßt sich nur durch Oeffnung und Revision derselben constatiren. Der Schiffer wurde festgenommen. — In Neudorf bei Canth wurde vor einigen Tagen durch einen Gendarmen der Schneidergeselle Emilian Hornig aus Oesterreich angehalten, weil sich derselbe im Besitze gefälschter Legitimationspapiere befand. Der Mann, welcher in seinem Heimathlande bereits mit schwerem Kerker vorbestraft ist, hatte in der dortigen Gegend als Knecht Stellung genommen. Im Besitze des Schneiders wurden acht Paar Beinkleider, sechs Westen, ein Kaisermantel mit Kapuze, zwei dunkelblaue Ueberzieher, zwei graue Jaquettes, sowie verschiedene Leibwäsche und Halstücher vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen kann. Da der Mann sich in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. in Breslau aufgehalten hat, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er die Sachen hier gestohlen hat. Die event. rechtmäßigen Eigenthümer wollen sich im Zimmer 11 des Sicherheitsamtes melden.

—ρ **Betrug.** Ein Maurergeselle aus dem Kreise Trebnitz, der am 14. d. M. nach Breslau kam, übergab einem Restaurateur auf der Klosterstraße seine grüne Reisetasche, in der sich ein Geldbetrag von 20 Mark, sowie verschiedene Kleidungsstücke befanden, zur Aufbewahrung. Diese Reisetasche ist von einem elfjährigen Knaben, der einen, wie sich später ergab, gefälschten Zettel überbrachte, widerrechtlich abgeholt worden. Da sich in der Tasche auch die Legitimationspapiere des Maurers befanden, so benützten die Schwindler, welche dieselbe abholen ließen, die erlangte Kenntniß der Personalverhältnisse zu einem weiteren Betrugsversuche. Sie schrieben sofort an die Eltern des Maurers und forderten die schleunige Uebersendung von zehn Mark. Dieses letztere Schwindelmanöver ist ihnen aber nicht gelungen. Des Betrugs verdächtig sind zwei Männer im Alter von etwa 20 bis 23 Jahren, die sich zu derselben Zeit in der Restauration befanden, als der Maurer sein Eigenthum dort hinterlegte.

z. **Einbruch.** In der Nacht vom 20. zum 21. November wurde das im Hinterhause eines Grundstücks der Gräbschenerstraße belegene Comptoir eines hiesigen Kaufmanns mittels Nachschlüssels geöffnet und aus erbrochenem Schreibsecretär ein Betrag von etwa 240 Mark (für mehr als 3 Mark Brief- und Wechselstempelmarken, 50 Mark in Fünfmarkscheinen, das Uebrige in Gold- und Silbermünzen) entwendet. Der That dringend verdächtig ist der Arbeiter und Lackirer Paul Bleischwitz, welcher im März dieses Jahres einem Kaufmann, bei dem er beschäftigt gewesen war, mittelst Einbruchs in dessen Comptoir 30 Mark gestohlen hat und dafür mit 6 Monaten Gefängniß bestraft worden ist. Die Strafe war am 20. October verbüßt. Bleischwitz, welcher nun wieder zu Verhaftung gesucht wird, ist 19 Jahre alt, mittelgroß, blond, bartlos.

Handels-Zeitung.

Statistik des Kohlenbergbaues im Oberbergamtsbezirk Breslau für das 3. Vierteljahr 1889.

Beim Steinkohlenbergbau des diesseitigen Bezirkes ist im Vergleich zum vergangenen Vierteljahre eine Steigerung sowohl der Förderung als auch des Absatzes und des durchschnittlichen Verkaufspreises eingetreten. In Oberschlesien ist die Förderung um 20,9 pCt., der Absatz um 23,6 pCt., der Verkaufspreis um 5,6 pCt., in Niederschlesien um 25,6 pCt., bezw. 27,2 pCt., bezw. 5,1 pCt., im ganzen Bezirk um 21,4 pCt., bezw. 24,1 pCt., bezw. 5,1 pCt. gestiegen.

Im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres haben Förderung und Absatz, sowie der Verkaufspreis in Oberschlesien um 13,6 pCt., bezw. 17,7 pCt. bezw. 5,6 pCt., in Niederschlesien um 7,2 pCt., bezw. 6,1 pCt., bezw. 12,0 pCt., und im ganzen Bezirk um 12,5 pCt., bezw. 15,6 pCt., bezw. 6,1 pCt. zugenommen.

Auch der Braunkohlenbergbau hat gegen das 2. Vierteljahr dieses Jahres eine Zunahme hinsichtlich der Förderung um 5,6 pCt., hinsichtlich des Absatzes um 21,1 pCt. und hinsichtlich des Verkaufspreises um 6,9 pCt. erfahren. Mit dem 3. Vierteljahr 1888 verglichen, berechnet sich die Zunahme entsprechend auf 3,6 pCt., bezw. 12,7 pCt., bezw. 0.9 pCt.

Im Regierungsbezirk Liegnitz sind **3 t** Nasspresssteine im Werthe von 23 M. verkauft worden.

Berichtigend wird noch bemerkt, dass der Selbstverbrauch im vorigen Vierteljahr im Regierungsbezirk Breslau 35 960 t (statt 35 958 t) betragen hat und demgemäss sich der Bestand um 2 t verringert hat.

	A. Steinkohlen.				B. Braunkohlen.					
Regierungsbezirk:	Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	Summe	Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	Posen.	Bromberg	Summe
	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.
1) Bestand am Anfang des Vierteljahres	10 732	1 162	102 094	113 988	11 066	30 213	2 421	880	807	45 387
2) Neue Einnahme....	802 918	28 902	4 079 221	4 911 041	2 575	108 986	102	3 740	40	115 443
Summe 1 und 2	813 650	30 064	4 181 315	5 025 029	13 641	139 199	2 523	4 620	847	160 830
3) Ausgabe im Laufe des Vierteljahres:	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.
a. Deputate an Arbeiter	10 755	498	30 432	41 685	41	(*8 196	2	14	6	(*8 259
b. Verkauf..........	727 430	23 974	3 826 845	4 578 249	1 516	(*233 96 369	344	3 097	(*47 106	(*280 101 432
c. Selbstverbrauch...	36 847	3 190	248 512	288 549	224	15 734	11	1 120	29	17 118
d. Halden- und Aufbereitungs-Verluste	30 336	1 974	25 783	58 093	—	2 803	—	—	—	2 803
Summe 3	805 368	29 636	4 131 572	4 966 576	1 781	(*241 115 102	357	4 231	(*47 141	(*288 121 612
4) Bestand am Ende des Vierteljahres........	8 282	428	49 743	58 453	11 860	24 097	2 166	389	706	39 218
	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
5) Einnahme für verkaufte Kohlen	4 707 122	130 080	15 036 188	19 873 390	7 733	(*2 796 325 982	987	10 547	(*466 258	(*3 262 345 507
6) Durchschnittspreis pro To. verkaufter Kohlen	6,47 M	5,43 M	3,93 M	4,34 M	5,10 M	3,38 M	2,87 M	3,41 M	2,43 M	3,41 M
	6,44 M									
Im 3. Quart. 1888 betrug:	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.
1) Die neue Einnahme..	752 622	23 284	3 589 480	4 365 386	3 019	105 174	35	3 231	—	111 459
Zu-(Ab-)nahme im 3. Vierteljahr 1889...	50 296	5 618	489 741	545 655	(444)	3 812	67	509	40	3 984
2) Der Verkauf........	689 827	18 175	3 251 458	3 959 460	1 335	(*226 84 663	337	2 875	785	(*226 89 995
Zu-(Ab-)nahme im 3. Vierteljahr 1889...	37 603	5 799	575 387	618 789	181	(*7 11 706	7	222	(*47 (679)	(*54 11 437
3) Der Bestand am Ende des Vierteljahres	14 285	4 190	247 615	266 090	9 954	21 529	2 49	1 468	16	35 216
Zu-(Ab-)nahme im 3. Vierteljahr 1889...	(6003)	(3 762)	(197 872)	(207 637)	1 906	2 568	(83)	(1 079)	690	4 002
	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
4) Die Geldeinnahme für verkaufte Kohlen	3 981 702	88 814	12 104 389	16 174 905	6 809	(*2 713 285 209	965	9 309	2 237	(*2 713 304 529
Zu-(Ab-)nahme im 3. Vierteljahr 1889...	725 420	41 266	2 931 799	3 698 485	924	(*83 40 773	22	1 238	(*466 (1 979	(*549 40 978
5) Der Durchschnittspreis f. d. To. verkftr. Kohlen	5,77 M	4,89 M	3,72 M	4,09 M	5,10 M	3,37 M	2,86 M	3,24 M	2,85 M	3,38 M
	5,75 M									
Zu-(Ab-)nahme im 3. Vierteljahr 1889...	0,70 M	0,54 M	0,21 M	0,25 M	—	0,01 M	0,01 M	0,17 M	(0,42 M)	0,03 M
	0,69 M									

*) bezieht sich auf Briquettes.

ff. **Spiritussendungen auf dem Wasserwege.** Von Seiten des Vereins zur Wahrung der Interessen des Rohspiritushandels ist eine Petition an das Finanzministerium gerichtet worden, in welcher über die von den Zoll- und Steuerämtern in den Branntwein-Versendungsscheinen gewährte kurze Transportfrist Klage geführt und eine erhebliche Verlängerung beantragt wird. Früher ist der Wassertransport von Spiritus vielfach in der Weise erfolgt, dass im Laufe des Herbstes und Winters auf einer Reihe von Wasserstrassen ganze Schiffsladungen allmälig aufgesammelt und erst im Frühling mit aufgehendem Wasser ihrem Bestimmungsorte zugeführt wurden. Diesen schon sehr alten Transportgebrauch mache die jetzt geübte Praxis und die Vorschrift, dass die Transportfrist auf die zur Zurücklegung des Weges unbedingt erforderliche Zeit einzuschränken ist, unmöglich. Das Finanzministerium hat nun versuchsweise für die Dauer der laufenden Campagne genehmigt, dass, wo derartige Sendungen von unter steuerlicher Controle stehendem Spiritus stattfinden sollen, eine den Bedürfnissen des oben gedachten Verfahrens angemessene ausgedehnte Transportfrist bewilligt werden kann. Dies soll jedoch mit der Maassgabe geschehen, dass nur eine Fehlmenge bis zu höchstens 1 Procent der beim Versendungsschein-Ausfertigungsamt ermittelten Alkoholmenge ausser Steueranspruch gelassen werden darf.

* **Kaffee in Holländisch-Indien.** Aus Amsterdam wird der „Frkf. Ztg." berichtet: „Die sogenannte Kaffee-Commission, welche über die Kaffee-Cultur der Regierung Bericht erstatten sollte, hat nunmehr das Ergebniss ihrer Untersuchungen veröffentlicht. Die Commission schlägt vor, den Einkaufspreis, den die Regierung für Kaffee zahlt, auf 20 Gulden pro Pikol zu bringen, unter Beibehaltung der Lieferungspflicht seitens der Pflanzer, aber mit der principiellen Erklärung, dass diese Pflicht nach 5 Jahren wegfallen wird. Innerhalb dieser 5 Jahre sollen der Bevölkerung, welche aus freiem Willen in den Bergen Kaffee anpflanzt, mehrere Vortheile gewährt werden, auch freie Auswahl in Bezug auf die Wahl des Bodens und die Art der Anpflanzung. Diese Vorschläge beziehen sich nur auf Java und Menado; für Sumatras Westküste wird empfohlen, den Einkaufspreis auf 25 Gulden pro Pikol zu bemessen, unter Beibehaltung der Cultur-Verpflichtung, jedoch mit freier Auswahl des Bodens und der Anpflanzung."

* **Vom Diamanten-Markt.** Während der letzten sechs Monate ist der Preis für Diamanten ausserordentlich, theilweise um 100 pCt. gestiegen. Der „Birmingham Gazette" zufolge liegt der Grund darin, dass ein „Corner" gebildet und die Production eingeschränkt worden ist. Die Diamantengruben in Kimberley werden bald in den Händen eines einzigen Syndicats sein und die De Beers- und Central-Gruben sind auch schon verschmolzen worden.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Nachfrage nach Geld zu Prolongationszwecken bewegte sich an der heutigen Börse fortgesetzt innerhalb enger Grenzen, während sich der Reportsatz von 7 pCt. auf 6¾ pCt. ermässigte. — Gestern fand hier die constituirende Generalversammlung der Berliner Schnelldampfer-Gesellschaft statt, welche von einer Reihe hiesiger und Hamburger Firmen, die ein Interesse an dem Frachtverkehr zwischen Berlin und Hamburg haben, ins Leben gerufen ist. Das Grundcapital beträgt 500 000 M. Die spätere Erhöhung desselben bei Vergrösserung des Betriebs ist in Aussicht genommen worden. Die Gesellschaft lässt zunächst 4 grosse eiserne Schraubendampfer erbauen, mit welchen ein regelmässiger prompter Verkehr zwischen Berlin und Hamburg unterhalten werden soll. — In den Actien der Dynamite Trust Company fand heute ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Coursen statt. Angeblich haben die in den jüngsten Tagen abgehaltenen Conferenzen zwischen den Vertretern der Compagnie und denen der Pulverfabriken, welche die projectirte Vereinigung zum Gegenstande hatten, einen günstigen Verlauf genommen. Etwas Bestimmtes war bisher hierüber nicht in Erfahrung zu bringen. — Die Steigerung, welche die Actien der Laurahütte an der heutigen Börse erfuhren, wurde mit dem Gerücht erklärt, dass die Gesellschaft nunmehr mit der Ausgabe junger Actien vorgehen werde. — Die Subscription auf die Actien der Mühlenbauanstalt Gebrüder Seck, Darmstadt, hat eine mehrfache Ueberzeichnung ergeben. Die Actien wurden an der heutigen Börse zum ersten Mal gehandelt. Der Cours stellte sich auf 133 pCt. — Die Generalversammlung der Dessauer Landesbank genehmigte die Capitalserhöhung um 1 500 000 M., die Ausgabe der neuen Actien zu 130 pCt. und die entsprechende Statutenänderung. — Das Goldagio in Buenos-Ayres erhöhte sich gestern auf 132 pCt.

Berlin, 22. November. **Fondsbörse.** Nachdem vorbörslich die Course der gegenwärtig in besonderer Beliebtheit stehenden Speculationspapiere über dem gestrigen 3 Uhr-Niveau eingesetzt hatten, vollzog sich die Eröffnung in schwacher Haltung aus Anlass von Realisationen, die einen Druck auf die Course ausübten. Nach den starken Steigerungen, die in den letzten Tagen sich in Montanwerthen und Banken vollzogen hatten, können solche Gewinnrealisirungen an sich nichts Auffälliges haben; man braucht nicht nach besonderen Motiven suchen, nicht Dinge auf Cuba dafür heranzuziehen; übrigens ist es auch die Nähe des Ultimo, die zur Lösung von Hausseengagements hinführt, wenn sich auch Prolongatiouen im Hinblick auf die Lage des Geldmarktes nicht gerade schwierig zu gestalten scheinen. Geld war auch heute nicht theurer, wenn auch zu beachten ist, dass sich noch kein stärkerer Utlimobedarfgeeigt. Kurz nach Beginn koute sich äberdiess die Haltung auf Gnrüchte über die Verlobung des Grossfürsten-Throntfolgerers miit ener preussischen Prinzessin wieder befestigen. Die Grundstimmung der Börse bieb eine günstige, namentlich für Montan- und Kohlenwerthe; Laura 175,10—175—176,25—175,50 bis 175,75, Nachbörse 174,40, Dortmunder 138,60—138,75—138—139,40 bis 138,25, Nachbörse 137,25, Bochumer 237,50—237,25—237,75—237, Nachbörse 236,25, Donnersmgrkhütte 88—87,40—88,40, Nachbörse 88,20. Speculative Banken anfänglich schwankend, dann befestigt; Credit 167,75—167,40—167,75—167,60, Nachbörse 167,75. Bahneumarkt still und wenig verändert· Fremde Renten durchgehends schwach und leicht nachlassend; 1888er Russen 92,60. Nachbörse 92.60, Russische Noten 214,75—215,50, Nachbörse 215,25, 4proc. Ungarn 86,25—86,30, Nachbörse 86,40. Im weiteren Verlauf gewann die Tendenz an Festigkeit, namentlich für Banken, von denen Handelsantheile den Cours von 200 erreichten. Schluss fest. Im Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe nur wenig im Verkehr zu unveränderten Notirungen; das Geschäft in Cassabanken nahm sehr ruhigen Verlauf. Cassa-Berg- und Hüttenwerthe belebt. Oberschles. Eisenbahnbed. 116,60 bez. u. Gd. Von anderen Industriepapieren stellten sich höher: Gagenauer (+ 1,75), Seel (+ 12,75), Harkort Brücken (+ 1), Mix u. Genest (+ 1,50); billiger: Spiegelglas (— 6,40), Kröllwitz (— 1), Westfälische Draht (— 2,50), Schwartzkopff (— 2,90), Germania (— 2). Archimedes 145 Geld. Inländische Anlagewerthe fest, sowohl Fonds als auch Prioritäten und Pfandbriefe; 3½proc. Consols gewannen 0,20 pCt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten fest, aber still. Serben zeigten in den Notirungen keine Veränderungen; russische Prioritäten behauptet; Zarskoje-Selo und Iwangorod gingen in grösseren Summen um. Amerikaner gut zu lassen; Arkansas Texas anziehend.

Berlin, 22. November. **Productenbörse.** Von den auswärtigen Märkten lagen heute wieder fast nur Berichte vor, welche aller Anregung entbehrten; aber der hiesige Verkehr beachtete diesen Umstand gar nicht, seine Tendenz, wenigstens für Getreide, war ausgesprochen fest, wobei die kältere Witterung einigermaassen von bestimmendem Einfluss gewesen ist. — Loco Weizen träge. Für Termine zeigte sich ziemlich gute Frage, namentlich in naher Lieferung zu Deckungen; aber auch spätere Sichten mehr behauptet und fest, so dass schliesslich eine Avance von etwa 1 M. notirt werden konnte. — Loco Roggen, im offenen Markte wenig belebt, wurde ziemlich viel nach Sachsen verkauft. Der heut in diesem Staate gefeierte Busstag hatte ein grösseres Contingent sächsischer Händler hergeführt, welche nicht nur Waare, sondern auch Termine kauften, weshalb die Stimmung im Terminhandel recht fest wurde und schliesslich ein Fortschritt von 1 M. constatirt werden musste. — Loco Hafer behauptet. Termine fest, namentlich spätere. — Roggenmehl 10—15 Pf theurer. — Mais in effectiver Waare höher, Termine fest. — Rüböl trotz der Pariser Flaue in diesjährigen Terminen leidlich preishaltend, stellte sich in späteren Sichten bei reichlichem Angebot merklich billiger. — Spiritus setzte fest ein, ermattete aber im weiteren Verlaufe wegen ungenügender Kauflust, zumal Locowaare reichlich zugeführt und zu nachgebenden Preisen verkauft wurde; letztere schlossen für Termine 10—20 Pf. niedriger als gestern.

Posen, 22. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,90, 70er 30,40. Wetter: Nebel.

Hamburg, 22. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Novbr. 87, per December 87¼, per März 83½, per Mai 83. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 22. Nov. Java-Kaffee good ordinary 53½.

Havre, 22. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 103,50, per März 101,50, per Mai 101,50. Ruhig.

Paris, 22. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker behauptet, per November 32,30, per December 32,50, per Januar-April 33,50, per März-Juni 34,25.

Paris, 22. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50—28,75, weisser Zucker behauptet, per November 32,50, per Decbr. 32,60, per Januar-April 33,50, per März-Juni 34,25.

London, 22. Novbr., 11 Uhr 58 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Novbr. 11, 6¾, per Decbr. 11, 7½, per Januar-März 11, 11¼, per März-Mai 12, 2¼.

London, 22. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¼, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11½, fest.

Newyork, 21. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. 4⅞ s.

Glasgow, 22. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	21. Novbr.	22. Novbr.
	63 Sh. 2 D.	63 Sh. 6 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 22. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	21.	22
Galiz. Carl-Ludw ult	80 30	79 90
Gotthardt-Bahn ult.	175 50	175 50
Lübeck-Büchen	194 30	194 80
Mainz-Ludwigshaf..	124 60	124 75
Mecklenburger	162 40	162 40
Mittelmeerbahn ult.	114 —	113 60
Warschau-Wien ult.	196 —	197 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 —	61 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 10	114 10
do. Wechslerbank	111 —	111 20
Deutsche Bank.....	173 —	173 —
Disc.-Command. ult.	238 —	237 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 —	167 70
Schles. Bankverein.	138 90	139 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes.......	145 —	145 —
Bismarckhütte.....	232 —	230 —
Bochum. Gussstahl..	235 50	237 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	182 50	183 —
do. Pferdebahn...	146 20	146 —
do. verein. Oelfabr.	94 30	94 50
Cement Giesel.....	151 —	151 —
Donnersmarckh. ...	87 20	88 10
Dortm. Union St.-Pr.	136 80	138 50
Erdmannsdorf. Spinn.	112 —	112 —
Fraust. Zuckerfabrik	166 10	167 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	179 50	179 70
Hofm. Waggonfabrik	183 —	183 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 20	136 50
Laurahütte........	171 50	175 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	162 50	165 75
Oberschl. Chamotte-F.	139 50	138 70
do. Eisb.-Bed.	115 20	116 60
do. Eisen-Ind.	209 30	210 —
do. Portl.-Cem.	140 —	140 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 30	127 20
Redenhütte St.-Pr. .	138 10	137 50
do. Oblig...	115 40	115 40
Schlesischer Cement	204 50	206 20
do. Dampf.-Comp.	126 —	— —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	200 40	201 50
do. St.-Pr.-A.	200 40	200 60
Tarnowitzer Act....	32 —	32 40
do. St.-Pr..	111 70	112 —

Inländische Fonds. Cours vom	21.	22.
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 40
do. do. 3½%	102 30	102 30
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 50
do. do. 3½%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 70
do. 3½% dto.	102 20	102 40
do. Pr.-Anl. de 55	158 50	158 —
do 3½% St.-Schldsch	100 20	99 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 10	100 20
do. Rentenbriefe..	103 90	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	101 80	101 80
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	101 20	101 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 70	92 70
Italienische Rente..	93 20	93 10
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Mexikaner	95 30	95 40
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 —
do. 4⅕% Papierr.	72 90	72 90
do. 4⅕% Silberr.	73 20	73 30
do. 1860er Loose.	122 30	122 70
Poln. 5% Pfandbr..	62 90	62 50
do. Liqu.-Pfandbr.	57 70	57 60
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	96 —
do. 6% do. do.	105 90	105 50
Russ. 1880er Anleihe	92 50	92 50
do. 1889er do.	92 20	92 40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 70	97 70
do. Orient-Anl. II.	65 40	65 60
Serb. amort. Rente	83 90	83 90
Türkische Anleihe.	17 30	17 30
do. Loose.......	84 90	84 70
do. Tabaks-Actien	102 70	102 60
Ung. 4% Goldrente	86 20	86 40
do. Papierrente..	82 70	82 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 40	171 65
Russ. Bankn. 100 SR.	214 95	215 95
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 16½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 15	171 50
do. 100 Fl. 2 M.	169 90	170 10
Warschau 100 SR 8 T.	214 40	215 —

Privat-Discont 4⅝%.

Berlin, 22. Novbr., 3 Uhr 30 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Abgeschwächt auf Realisirungen.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Berl. Handelsges. ult.	198 12	199 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 75	93 75
Disc.-Command. ult.	238 25	237 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	139 25	137 37
Oesterr. Credit..ult.	167 75	167 75	Laurahütte .....ult.	173 50	175 25
Franzosen ......ult.	102 75	102 50	Egypter ....ult.	92 75	92 75
Galizier ....ult.	79 75	80 —	Italiener ....ult.	93 12	93 12
Harpener ...... ult.	291 75	288 75	Lombarden .....ult.	55 50	55 37
Lübeck-Büchen ult.	194 75	195 12	Türkenloose ....ult.	84 75	84 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 62	124 75	Dresdener Bank. ult.	172 87	173 50
Marienb.-Mlawka ult.	64 50	64 75	Russ. Banknoten. ult.	214 50	215 25
Dux-Bodenbach ult.	228 75	228 37	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	132 37	134 50	Warschau-Wien. ult.	196 75	196 50

Berlin, 22. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	22.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.		
Novbr.-Decbr....	185 25	186 25
April-Mai.......	193 75	194 50
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
Novbr.-Decbr. ...	169 50	170 50
April-Mai	170 25	171 50
Mai-Juni	169 75	171 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr. ...	160 —	161 —
April-Mai	159 50	160 50

Cours vom	21.	22.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
November	70 —	70 —
April-Mai.........	65 50	64 80
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ermattend.		
Loco 70er	32 —	32 20
November ... 70er	32 20	31 90
Novbr.-Decbr. 70er	31 60	31 50
April-Mai.... 70er	32 60	32 50
Loco 50er	51 50	51 60
November ... 50er	— —	— —

Stettin. 22. November. — Uhr — Min.

Cours vom	21.	22.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Novbr.-Decbr. ...	182 50	182 50
April-Mai	189 —	189 50
Mai-Juni	189 50	190 50
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	164 —	165 —
April-Mai	167 —	168 —
Mai-Juni	167 —	168 —
Petroleum loco ..	12 35	12 35

Cours vom	21.	22.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
November.......	72 —	71 —
April-Mai	65 —	65 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco........ 50er	50 80	50 80
Loco........ 70er	31 50	31 40
November ... 70er	30 70	30 80
Novbr.-Decbr. 70er	30 70	30 30
April-Mai.... 70er	31 90	32 —

Frankfurt a. M., 22. November. Mittags. Credit-Actien 266, 25. Staatsbahn 202. 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 30. Egypter 92, 60. Laura —, —. Ziemlich fest.

Liverpool, 22. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Wien, 22. November. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Credit-Actien..	311 35	311 65	Marknoten	58 35	58 22
St.-Eis.-A.-Cert.	239 —	237 65	4% ung. Goldrente.	101 05	100 90
Lomb. Eisenb..	129 25	128 90	Silberrente	85 80	85 80
Galizier	186 25	185 —	London	118 75	118 65
Napoleonsd'or .	9 45½	9 44	Ungar. Papierrente .	97 10	97 —

Paris, 22. November. 3% Rente 87, 65. Neueste Anleihe 1879 105, 35. Italiener 94, 15. Staatsbahn 522, 50. Lombarden —, —. Egypter 461, 87. Träge.

Paris, 22. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
3proc. Rente.......	87 77	87 57	Türken neue cons..	17 50	17 40
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose..	78 —	77 60
5proc. Anl. v. 1872.	105 37	105 15	Goldrente, österr. .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	94 20	94 10	do. ungar. .	87⅜	87⅛
Oesterr. St.-E.-A. .	526 25	523 75	Egypter.........	462 18	461 25
Lombard. Eisenb.-A.	287 50	286 25	Compt. d'Esc. neue	620 —	607 —

London, 22. November. Consols 97, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 50. Egypter 91, 03. Regnerisch.

London, 22. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3⅞ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Consols p. October	97 03	97 03	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	86⅜	86¼
Ital. 5proc. Rente...	93¼	93⅛	Berlin	20 67	— —
Lombarden	11 07	11⅜	Hamburg..........	20 67	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	92½	92¼	Frankfurt a. M....	20 67	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 09	— —
Türk. Anl., convert.	17¼	17¼	Paris	25 49	— —
Unificirte Egypter..	91⅜	91⅛	Petersburg	25⅞	— —

Köln, 22. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 70, per März 20, 20. — Roggen loco —, per November 16, 85, per März 17, 15. — Rüböl loco 76, —, per Mai 68, 20. — Hafer loco 14, 75.

Amsterdam, 22. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Nov. —, —, per März 202, —. Roggen höher, per März 147, —, per Mai 147, —. Rüböl loco 37½, per December 37, per Mai 1890 34⅝. Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 22. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Novbr. 22, 25, per December 22, 30, per Januar-April 22, 80, März-Juni 23, 30. Mehl behauptet, per Novbr. 50, 80, per Decbr. 51, 25, per Januar-April 52, 00, per März-Juni 52, 60. Rüböl fest, per November 79, 00, per December 79, 00, per Januar-April 79, 75, per März-Juni 76, 00. Spiritus ruhig, per November 36. —, per December 36, 25, per Jan.-April —, —, per Mai-Aug. 39, 25. Wetter: Schön.

London, 22. Novbr. [Getreideschluss.] Englischer Weizen ruhig, fremder fest, ruhig, Gerste voll bis 3 Pence höher, Hafer eher williger, russischer stetig, belebter, Uebriges sehr ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 38 020, Gerste 25 640, Hafer 40 720. Wetter: Milder.

Abendbörsen.

Wien, 22. Novbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, —. Marknoten 58, 22. 4% Ungar. Goldrente 100, 95. Galizier 185. — Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 22. Novbr., Abends 7 Uhr 5 Min. Credit-Actien 266, 75, Staatsbahn 202, 62, Lombarden 109, 87, Laura 174, 50, Ungar. Goldrente 86, 20, Egypter 92, 45, Türkenloose 26, 50. — Fest.

Hamburg, 22. November, 8 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 266,75, Staatsbahn 505,50, Lombarden 274,—, Ostpreussen 94, Lübeck-Büchen 194,90, Disconto-Gesellschaft 237,90, Norddeutsche Bank 174, Laurahütte 174,25, Packetfahrt-Ges. 150,40, Anglo-Contin. Guano 154, Nobel Dynamite Trust 158, Russische Noten 215. Tendenz: Still.

F. E. Colonialwaarenmarkt. Breslau, 22. Novbr. [Wochenbericht.] Aus der heut beendeten Woche lassen sich geschäftsberichtlich eigentlich nur drei Artikel, und zwar Kaffee, Zucker und Petroleum, behandeln, in denen gute Frage an den Markt getreten war, welche, soweit Locowaare vorhanden, entsprechenden Umsatz zur Folge hatte. Von Kaffee sind vornehmlich Campinas sowohl flach als geperlt stark begehrt gewesen und erzielten, den auswärtigen Notirungen Rechnung tragend, auch am hiesigen Platze höhere Preise als in der Vorwoche, während auch andere Kaffeemarken zu gut behaupteter Notiz bessere Beachtung fanden. Auf dem Zuckermarkte waren Brode loco und für erste Decemberhälfte nur in beschränkten Posten und bei erhöhter Vorwochennotiz erhältlich, Bruchzucker gar nicht zu beschaffen, und von gemahlener Waare blieben selbst bei Postenumsatz erste Marken fest, während geringere Marken wenig beachtet und Abgeber im Preise entgegenkommend waren. Von Petroleum ist amerikanisches loco stärker gesucht, als momentan angeboten, und wesentlich höher als in der Vorwoche gehalten und bezahlt worden. Kaukasisches loco und December ging zu gut behaupteter Notiz um. Sämmtliche andere hierher gehörende Artikel sind lediglich nach Bedarf gefragt und gehandelt worden und im Vergleich zu den vorwöchentlichen Notirungen im Preise unverändert geblieben.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Eingetroffen: Am 14.: Dampfer „Hartlieb“ mit 4 beladenen Kähnen ab Stettin und 2 leeren Kähnen ab Glogau; am 18.: Dampfer „Silesia“ mit 3 beladenen Kähnen ab Hamburg, 1 beladenen Kahn ab Stettin; am 20.: Dampfer „Maybach“ mit 4 beladenen Kähnen ab Stettin, 1 beladenen Kahn ab Berlin, 4 leeren Kähne ab Frankfurt bezw. Neusalz; Dampfer „Heyden“ mit 2 beladenen Kähnen ab Stettin, 1 beladenen Kahn ab Hamburg, 2 leeren Kähne ab Frankfurt. — Abgeschwommen oben bezeichnete Dampfer nach Stettin bezw. Frankfurt.

Vom Standesamte. 22. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kucharczik,** Josef, Bremser, k., Bergmannstraße 3, **Niemand,** Rosina, ev., ebenda. — **Keller,** Franz, Arb., k., Laurentiusstraße 23, **Engel,** Clara, ev., ebenda. — **Heide,** August, Dienstmann, ev., Neumarkt 33, **Scholz,** Christiane, ev., ebenda. — **Pohl,** Paul, Drechsler, ev., Brüderstraße 2a, **Günther,** Bertha, k., Ottostraße 4.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Ratay,** Henriette, geb. Abraham, Schloßrendantwwe., 65 J. — **Heimlich,** Rosina, geb. Lukas, Promenadenwächterwwe., 70 J. — **Eichstädt,** Hermann, Buchbindergehilfe, 31 J. — **May,** Gertrud, T. d. Fouragehändlers Heinrich, 25 T. — **Weiß,** Ernst, Kürassier, 22 J. — **Braun,** Eduard, Kaufmann, 53 J. — **Mätze,** Eugenie, T. d. Fleischermeisters Eugen, 1 J. — **Kern,** Hedwig, Almosengenossin, 70 J. — **Hartmann,** Carl, S. d. Haushälters Franz, 4 J. — **Pfeiffer,** Erich, S. d. Tischlermeisters Heinrich, 6 M. — **Tollsdorf,** Doris, geb. Grimm, Zimmermannwwe., 85 J. — **Ehrlich,** Carl, Maurer, 50 J. — **Wolff,** Rosalie, geb. Richter, Arbeiterwittwe, 72 J. — **Schönborn,** Carl, S. d. Druckmanns Wilhelm, 10 W.

Standesamt II. **Seidel,** Curt, S. d. Anstreichers August, 2 T. — **Fanta,** Pauline, geb. Oehm, Arbeiterfrau, 27 J. — **Thaler,** Eva, T. d. Kaufm. August, 6 W. — **Wanger,** Gottlob, Erbsaß, 61 J. — **Ossig,** Gerhard, S. d. Postsecretärs Moritz, 3 M. — **Weiß,** Christian, Portier, 75 J. — **Höntscher,** Eduard, Schmierer, 69 J. — **Groll,** Eleonore, geb. Hübner, Arbeiterwittwe, 86 J. — **Schumann,** Johann, Bahnarbeiter, 65 J. — **Schulz,** Else, T. d. Formers Wilhelm, 4 J. — **Finkerney,** Auguste, geb. Grape, Rittergutsbesitzerwittwe, 70 J.

Bekanntmachung.

Zwischen den Fernsprechnetzen in Breslau und Brieg (Bz. Breslau) ist eine Verbindungsanlage hergestellt worden, welche am 23., Morgens 8 Uhr, in Betrieb genommen werden wird. Die Benutzung der Anlage ist hier sowohl von den öffentlichen Fernsprechstellen im Postgebäude, Albrechtsstraße, bz. im neuen Börsengebäude, als auch von denjenigen Theilnehmer-Sprechstellen aus zulässig, welche mit Mikrophonen ausgerüstet sind. Die Vergütung für jedes Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 M. Das Verzeichniß der Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Brieg ist bei der Auskunftsstelle des Postamts 1 hierselbst zum Preise von 15 Pf. käuflich zu haben. [5895]

Breslau, 22. November 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schopper.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit Herrn **Salo Kastan** hier, erlaube ich mir, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6874]

Breslau, im November 1889.

Gertrud Lachmann.

Martha Lachmann,
Salo Kastan,
Verlobte.

Die glückliche Geburt eines munteren Söhnchens zeigen hocherfreut an
Max Goldmann und Frau **Paula,** geb. **Brauer.**
Kattowitz, den 18. Novbr. 1889.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Philipp Saft und Frau **Mary,** geb. **Ziegler.**
Roßwein i. S.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern, den 21. d. Mts., Nachmittags 4¼ Uhr, erlöste ein sanfter Tod nach langen, schweren, aber mit der grössten Geduld ertragenen Leiden unsern heissgeliebten, herzensguten Vater, den Kaufmann [6891]

Eduard Braun,

im Alter von 53½ Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. November 1889.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 12½ Uhr, vom Trauerhause, Münzstrasse 2, I., nach dem St. Maria-Magdalenen-Kirchhofe zu Lehmgruben.

Statt besonderer Meldung.

Schmerzerfüllt zeigen wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten an, dass unsere theure, geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

verw. Frau Auguste Finkerney, geb. Grape,

am 21. d. Mts., Abends 9½ Uhr, nach schweren Leiden im 71. Jahre ihres segensreichen Lebens verschieden ist.

Breslau, 22. November 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. d. Mts., 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, Gartenstrasse 39, aus auf dem neuen reformirten Kirchhof statt. [6879]

Nach langen, schweren Leiden starb heute Nachmittag unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater, im 70. Lebensjahre, [4884]

Mathias Rosenkranz,

aus Löbau in Westpreussen.

Berlin, den 20. November 1889.

Dr. med. **H. Rosenkranz,**
Minna Philippsberg, geb. **Rosenkranz.**

„Wache auf, der du schläfst, u. stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.“ Eph. 5, 14. Predigt Sonntag Vorm. Uhr, **Zwingerstraße 5a.** Juden besonders eingeladen. [6885]

Consum- und Sparverein zu Laurahütte.

Sonntag, den 1. December 1889, Nachmittags 3 Uhr, findet eine
außerordentliche Generalversammlung
im Hütten-Gasthause statt. [2466]

Tagesordnung:
1) Beschlußfassung über die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht;
2) Berathung und Beschlußfassung des abzuändernden Statuts;
3) Beschlußfassung über die Instruction für Vorstand und Aufsichtsrath;
4) Abschließung des Vertrages mit den Vorstandsmitgliedern.

Der Verwaltungsrath
des Consum- und Spar-Vereins zu Laurahütte
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
gez. Beyer, Vorsitzender.



Ein Posten Rheinisch. Champagner.
Marke Carte Blanche, Lartour & Co., Epernay, p. Kiste von 12/1. Fl. M. 18.
" Monopole, " " " " " " " 12/1. " " 22.
Frachtfrei ab Breslau gegen Baarzahlung od. Nachn., auch einz. **Kisten u. Probeflaschen** abzugeb. bei **Jeute & Bitz**, Spediteure, Kupferschmiedestr. 7.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt - Actien - Gesellschaft
Express - und Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen
Hâvre-Newyork | Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork | Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore | Hamburg-Mexico.
Nähere Auskunft ertheilen:
Jul. Sachs, Breslau, Graupenstr. 9;
Wilh. Mahler, Berlin N., Invalidenstr. 121; Moritz Schaps jun., Kempen. [4187]

Geldschränke,
feuer- u. diebessicher, m. Panzer, empf. äuß. bill. sch. v. 115 M. an A. Gerth, Rosenthalerstraße 16.

1 gutes gebr. Pianino
billig zu verkaufen Klosterstraße 15, 1. Et. [6878]

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 13 eingetragenen Genossenschaft
Saarauer Consum-Verein, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Nachstehendes in Colonne 4 eingetragen worden:

An Stelle des bisher geltenden Statuts ist das neue auf der Grundlage des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 errichtete, durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. September 1889 angenommene Statut von demselben Tage getreten. Dasselbe befindet sich Blatt 140 der Acten.

Die Genossenschaft führt die Firma
„Saarauer Consum-Verein, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"
mit dem Sitz in Saarau.

Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinschaftliche Einkauf von Lebens- und Wirthschaftsbedürfnissen für die Mitglieder gegen sofortige Baarzahlung.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter deren Firma, welche mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet sein muß, im Saarauer Anzeiger.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden Jedem gestattet. [5875]

Schweidnitz, den 11. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist in Bezug auf die unter Nr. 2022 eingetragene Firma [5875]
M. Schüttenberg
zu Beuthen OS., deren Inhaber der Kaufmann **M. Schüttenberg** zu Beuthen OS. ist, folgender Vermerk heut eingetragen worden:

In **Siemianowitz** ist eine Zweigniederlassung unter der gleichen Firma wie die Hauptniederlassung errichtet.

Beuthen OS., d. 16. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 265 eingetragenen Firma [5876]
Hugo Wohl
zu **Kattowitz** (Inhaber **Adolf Engel** hier) und an deren Stelle unter der neuen Nr. 336 die Firma
A. Engel
zu **Kattowitz**, sowie als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Engel** zu **Kattowitz** heut eingetragen worden.

Kattowitz, den 16. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen etwa 12 bis 20 Tausend **Kubikmeter Schlacke** von einer Halde nach einer Wiese zu überführen, um letztere dadurch um etwa 1 Meter zu erhöhen. [5878]

Nach unserem Dafürhalten wird dies am besten mittelst einer **Drahtseilbahn** geschehen. Wir wollen die ganze Arbeit an den Mindestfordernden und Bestbietenden vergeben und ersuchen um gefällige Einreichung von Angeboten bis zum **31. December 1889.** Weitere Auskunft zu ertheilen sind wir gern bereit.

Gleiwitz, den 19. Novbr. 1889.
Der Magistrat.

Mit dem 1. April 1890 tritt der **bisherige Leiter der Mädchenschule** unserer Gemeinde in den Ruhestand und soll die [2461]
Dirigentenstelle
anderweitig besetzt werden.

Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung entsprechender Befähigungszeugnisse **recht bald** an den unterzeichneten Vorstand gelangen zu lassen.

Berlin, im November 1889.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Viel Geld zu retten
ist durch rechtzeitiges Vorgehen gegen säumige Schuldner. **Brown's** Wie treibt man am leichtesten seine Aussenstände ein? ist beste Anleitung (ohne Rechtsanwalt) dazu. Frco. gegen 1 Mk. 60 Pf. in Briefmarken von **Gustav Weigels** Buchhandlung, Leipzig. [0237]

Erste Ritterguts - Hypothek von **50 000 M.** und **84 000 M.** (pupill. sicher) zu 4% zu ced. Nachweis und Prüf.-Papiere **kostenfrei** durch Buchhändler **Max Cohn** in **Liegnitz.**

Ein
junger Kaufmann,
mos. u. unverheirathet, wünscht sich am hiesigen Platze bei einem bereits bestehenden, nachweisbar **rentablen Fabrik-** oder **Engros-Geschäft** mit **Capital** thätig **zu betheiligen;** eventl. ein solches Geschäft zu kaufen.
Discretion zugesichert.
Offert. unt. Chiffre K. B. 4 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Socius-Gesuch.

Ein **junger Mann,** etwas vermögend, 18 Jahre in derselben Stellung, seit 12 Jahren die Kundschaft der **Galanterie-, Kurz- u. Spielwaaren-Branche** besuchend, sucht behufs Etablirung in obiger Branche einen stillen oder activen bemittelten **Socius.** [2465]
Off. unter P. C. an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Görlitz.**

Ein seit **zwanzig** Jahren bestehendes, gangbares, renommirtes **Friseur- u. Parfumerie-Geschäft,** verbunden mit Zahntechnik, in einer Fabrikstadt Schlesiens, 38 000 Einwohner zählend, ist wegen Todesfall preiswürdig zu **verkaufen.** [6889]
Gefl. Offerten unter C. W. 7 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

SR. MAJESTÄT DES KAISERS UND KÖNIGS — IHRER KGL. HOH. D. FRAU GROSSH. V. SACHSEN

Von neuen Sendungen empfehlen:
Extraschönen, graukörnigen, mildges. Astrachaner
Perl-Caviar,
frische echte
Whitstables, Natives und grosse fette Holl.
Austern,
lebende und frisch abgekochte
Hummern, Ostseekrabben,
Ostender
Steinbutte, Seezungen, Zander, Hechte, Schellfische, Brüsseler und Böhm.
Poularden,
Capaunen, Perlhühner, Hamb. Hühner, Puten, Enten,
Waldschnepfen,
Krammetsvögel, Fasanen, [5891]
fette französische
Wachteln,
frische Périgord-
Trüffeln.
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider, Liegnitz.
Hoflieferanten.

Frisch geschossene
Hasen
und
Fasanen
bei [2454]
Chr. Hansen.

Frische starke **Hasen** von 2,70 M., auch halbe, stärkste **Rehrück.** 8 M., **Fasanen** v. 2 M. nur in **Ellguth's** Wildhandlung, Matthiasstr. 89 und Matthiasplatz 21, im Hause d. Post.

Frische Hasen,
halbe Hasen, Rehkeulen, Rehblätter, sowie **Hirschfleisch, Rebhühner** empf. billigst vis-à-vis der Nicolaistraße im Keller. **Pelz.**

Prima Ostfriesisches Hammelfleisch vers. täglich frisch geschlachtet in nur feinster ausgesuchter Waare, Keule oder Rücken, 9½ Pfd. franco Nachnahme zu 4 M. 80 Pf. Ia gesalzene und geräucherte Ochsenzungen 2 Stück franco Nachnahme zu 6 M. 25 Pf. **Emden. Albert Italiener.**

R. Hoffmann in **Strehlen** in **Schles.,** General-Vertreter i. d. Prov. Schlesien, empfiehlt hülsenfreies **Reisfuttermehl,** Marke **G. & O. Lüders, Hamburg,** 24—28% Fett u. Proteïn u. 50—60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Proteïn **garantirt,** als billigstes, nahrhaftestes u. gesundestes **Kraftfutter** für Milchkühe, Mastochsen u. Schweine.
Verkaufsstellen werd. unt. günstig. Beding. an allen größ. Orten errichtet.



Bock-Verkauf
in meiner
Vollblut-Rambouillet-Heerde zu Proskau.
Wagen bei Anmeldung Bahnhof Oppeln. [2464]
Hohberg, Kgl. Amtsrath.

Ein durchaus tüchtiger, solider
Reisender,
welcher hauptsächlich die Provinz Posen zu besuchen hat und Erfahrungen in der landwirthschaftlichen Maschinenbranche besitzt, wird möglichst sofort zu engagiren gesucht von der [5870]
Act.-Ges. H. F. Eckert, Breslau,
Tauentzienplatz 10.

Knopf- und Borden-Branche.

Ein bei der Kundschaft in Schlesien und Posen gut eingeführter Reisender, aber nur ein solcher, findet bei hohem Gehalt Engagement per 1. Januar 1890. [2460]
S. Boss & Co.,
Berlin, Kaiser Wilhelmstraße 25.

Rehgeweihe.
Für Liebhaber sind **80 Stück** Umstände halber **billig zu verkaufen** bei **E. Schönert, Lauenburg i. P.** [6887]
NB. Darunter sind ausnahmsweise starke u. monströse Exempl.

Bergmann's weltberühmte Zahnartikel
Bergmann's Zahnpasta pr. St. 40, 50 u. 75 Pf.
Bergmann's Zahnwasser pr. Fl. 60 u. 120 Pf.
Bergmann's Zahnpulver pr. St. 50 u. 75 Pf.
Niederlagen bei **V. Fischer,** Schmiedebr. 32, u. **Oscar Wecker,** Ohlauerstrasse Nr. 29. [4731]

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

E. Französin u. Bonne supérieure m. sehr g. Zeugn. sucht Engag. in Breslau durch **Fr. Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Ich suche f. m. 16j. Tocht. e. s. tücht. erf., g. mus. jüd. Erzieh. m. g. Zgn. b. 750 M. Geh. Off. u. M. 8 Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine tüchtige **Verkäuferin,** mit der Putz-, Posamentier-, Weiß- und Wollw.-Branche vertraut, **sucht,** gestützt auf Ia.-Referenz., p. 1. Jan. 1890 **Engagement.** Gefl. Off. bitte unt. Ch. R. 350 **Landeshut** postl. zu send.

Ein junges Mädchen, das längere Zeit mit Erfolg in Papier- und Schreibmaterialienhandlungen thätig war, firm im Expediren ist und eine gute Handschrift schreibt, **findet** vom 15 December cr. ab dauernde und angenehme **Stellung.** Offert. unter S. H. 136 durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [5874]

Ein junges Mädchen m. schöner Handschr., d. d. eins. u. dopp. Buchf. erl. hat, **sucht Stell.** z. weit. Ausb. od. Cassirerin. Gefl. Off. bitte unt. Chiffre M. J. 5 Exp. d. Bresl. Z. z. richt.

1 Amme, 14 Tage gestillt, empf. bald **Gaber,** Gartenstraße 40.

1 f. Stubenmädch., Lohn 12 Thlr., empf. **Gaber,** Gartenstr. 40.

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Verm. Vacanzen! Verkäufer aller Branchen offen. [5579]

Buchhalter, Reisende, Corresp., Verkäufer u. Lageristen aller Branchen erhalt. pr. Januar ev. später die besten Stell. durch **Kochmann,** Breslau, Schuhbrücke 59, II. [6892]

Für m. Gal.- u. Kurzw.-Gesch. en gros **suche** ich p. 1. Jan. 90 e. **Commis** a. d. Branche, w. zugl. der Buchf. mächtig ist. Pers. Vorst. Sonnab. u. Sonntag. **A. Hamburger jr.,** Neuschestr. 51.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per sofort einen [5863]
Commis,
der der poln. Sprache mächtig ist.
David Guttmann, Kempen, Reg.-Bez. Posen.

Für mein **Specerei-, Kurzw.- und Mehlgeschäft** suche ich einen
Commis
zum baldigen Antritt. [5881]
J. Schein, Langendorf OS.

Ein Specerist,
kath., auch polnisch sprechend, mit nur guten Zeugn., findet in meinem **Colonialwaarengeschäft** per sof. od. vom 1. December a. c. Stellung. Gehalt bei freier Station ohne Wäsche 30 bis 40 Mark monatlich, je nach Leistung. [5893]
Julius Weiss, Ruda OS.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen [5894]
Verkäufer.
Julius Cohn, Oppeln, Modebazar.

Für mein **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** suche ich einen flotten **Verkäufer und Lageristen,** der polnisch spricht, unter Angabe der Gehaltsanspr. per 1. Januar a. f.
J. Orzegow, Lublinitz.

Ein j. Mann, 23 J. alt, militärfrei, seit 2½ J. in einem größ. Colonial- und Eisenwaarengeschäft en gros & en detail thätig, auch mit Comptoirarbeiten vertraut, der poln. Sprache mächtig, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, per 1. Januar 1890 **Engagement** als Compt., Lagerhalter oder Verk.
Gefl. Off. unter A. M. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Band-, Weißwaaren- und Strickgarn-Engros-Geschäft** suche ich per 1. Januar a. f. einen tüchtigen [5740]
jungen Mann,
der sich auch für klein. Reisen eignet.
M. Hausdorff, Gleiwitz.

Ein junger Mann aus der Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Branche, der gegenwärtig in Stellung ist, **sucht** per 1. Januar 1890 als Reisender oder Verkäufer **Stellung.**
Pr.-Referenzen stehen zur Seite. Gef. Offert. unt. Chiffre P. M. 520 postlagernd **Ratibor.**

Getreide.
Ein in der Branche, Buchf. und Corresp. firmer **junger Mann,** Ia.-Ref., **sucht Stellung** pr. 1. Jan. 1890. Gefl. Offerten unter F. N. 89 Exped. der Bresl. Ztg. [6808]

Suche per 1. Januar 1890 für mein Manufacturwaaren- und Confectionsgeschäft einen gewandten tüchtigen **jungen Mann.**
Offerten sind Gehaltsanspr. und Zeugnißabschriften beizufügen.
[6896] **H. Imbach, Bernstadt i. Schl.**

Ein Fabrikhaus sucht einen Expedienten, der mit der Feder gut vertraut ist und selbständig arbeiten kann. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugn. unter O. B. K. hauptpostlagernd.

Ein kräftiger Knabe, mit guter Elementar-Schulbildung, mit schöner Handschrift und polnisch sprechend, findet p. sofort eine Stelle als **Lehrling** bei freier Station u. Wohnung im Hause in einem großen **Tuch- und Herren-Confections-Maaß-Geschäft.** [5830]
Offerten unter W. B. 134 an die Exped der Bresl. Ztg. erbeten.

Vermiethungen 2c.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Klosterstraße 1a,
1. Etage Wohnung, 5 Piecen, zu vermiethen. [5730]

Zu vermiethen
Schweidn.-Stadtgr. 14
(Ecke Salvatorplatz)
Parterre-Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör von Ostern ab, Preis 2100 Mark. Näheres 1. Etage.

Freiburgerstraße 24
eine hochelegante Wohnung von 6 Zimmern, Gartenbenutzung, per Ostern zu vermiethen.
Näheres 1 Stiege links.

Freiburgerstraße 36
herrschaftliche halbe 1. Etage, mit Gartenbenutzung, sowie ein **Gesch.-Local** nebst zugeh. Wohn. bald oder später billig zu vermiethen.
Näheres daselbst 3. Etage bei **Tyrrasch.** [6884]

Meinen innehabenden **groß. Laden** mit **schönem Schaufenster,** worin ich seit 4 J. ein Posamentier- u. Weißw.-Geschäft betreibe, ist zu **vermiethen** und am 1. Jan. 90 zu beziehen. Am geeignetsten ist dieses Local für ein Handschuhgeschäft, da hier keine Concurrenz ist, oder auch für jede Branche geeignet. [5869]
Emanuel Unger, Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Großes Geschäftslocal
mit anstoßender Wohnung, in feinster Lage, Gleiwitzerstraße 41, für jede Branche geeignet, per 1. April 90 zu vermiethen.
Adolf Kohn, Beuthen OS.

Geschäftslocal.
Schweidnitzerstraße 54, zweites Haus vom Ringe, ist die **erste Etage** per 1. April 1890 zu vermiethen. Näheres daselbst. [6897]

Große Geschäftsräume
Carlsstraße 44, 1. Etage, zu vermiethen. [5731]

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore	762	9	W 2	bedeckt.	
Aberdeen	763	9	S 3	bedeckt.	
Christiansund	762	6	OSO 3	wolkenlos.	
Kopenhagen	775	4	SSW 2	Dunst.	
Stockholm	765	3	NW 2	Regen.	
Haparanda	761	3	SW 2	wolkenlos.	
Petersburg	768	4	WNW 3	Nebel.	
Moskau	765	3	NW 2	Regen.	
Cork. Queenst.	763	12	S 7	Regen.	
Cherbourg	772	9	SSW 3	Dunst.	
Helder	773	—2	SSO 1	Nebel.	
Sylt	773	2	S 1	Nebel.	
Hamburg	775	—3	SO 2	Nebel.	Reif.
Swinemünde	777	1	SSO 3	wolkenlos.	Reif.
Neufahrwasser	778	5	SW 1	bedeckt.	
Memel	777	6	W 3	bedeckt.	
Paris	775	—3	S 1	Nebel.	
Münster	775	—5	NNO 1	heiter.	
Karlsruhe	778	—2	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	778	—1	still.	bedeckt.	
München	778	—4	O 4	bedeckt.	
Chemnitz	779	—2	SO 1	wolkenlos.	Reif.
Berlin	777	—1	SSO 3	wolkenlos.	Reif.
Wien	780	—1	SO 1	bedeckt.	
Breslau	779	1	SO 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	775	9	OSO 3	heiter.	
Nizza	777	7	O 2	wolkenlos.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum ist nordwestlich von Schottland erschienen und hat seinen Wirkungskreis über die britischen Inseln und das Nordseegebiet ausgebreitet, während der Luftdruck über Oesterreich-Ungarn am höchsten ist. Das ruhige, theils heitere, theils neblige, sonst trockene, im Westen kalte, im Osten milde Wetter dauert in Central-Europa fort. In West-Deutschland sowie Holland, Belgien und im Innern Frankreichs herrscht leichter Frost; am kältesten, minus 5 Grad, ist es in München.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.